Nr. 178. 23. Jahrg.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Freitag, den 3. August 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Quittung.

Im Monat Juli gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Aachen, sozialdemokr. Verein Aachen-Land, Eupen 20 Proz. der Einnahmen 17,10. Aachen, sozialdemokr. Verein Aachen-Stadt 2. Quart. 65,36. Augsburg, sozialdemokr. Verein 10,—. Groß-Berlin a Konto seiner 8 Wahlkreise 10 000,— (darunter nicht verbrauchte Provision d. Sommerfestprogramms d. Gliesche 10,—, A. B. Mister 1,—, Bleistegs Bierkasse 5,40, H. K. 2,50, freiwilliger Beitrag durch Dams 0,50, Bierprozente Bau Aschinger 14,—, Tischlerei Berger, Wienerstraße 5,—, Beitrag für das Quartal von B. 3,—, Alt 10,—, Arbeiter der Firma Gottschalk und Michaelis 3,80, Bierprozente der Tischlerei Markiewicz 40,—.) Berlin, diverse Beiträge: Bierprozente v. d. Tischlern der Fa. A. Zahn, Weinstr. 10 30,—. C. L. 1,—. Arbeiter der Fa. Guppenbichler 2,70. Bierprozente Bau Jandorf 8,45. Rückzhl. durch die Brandenb. Agit.-Kommission P. B. 450,—; desgl. B. C. 25,—; desgl. P. B. 11,75. Uebersch. d. Fünfpfennigkasse d. Fa. Petwesin, Münchenerstr. 22 8,—. Tischlerei, v. K., Bierproz. 6,—. Dr. L. A. 100,—. Von Mitgl. d. U.-Dr. 6,30. Mitglieder des Verb. deutscher Buchdrucker im „Vorwärts" 100,—. Organisierte Hutmacher 50,—. Unbekannt, Liebigstraße 10,—. Gutenberg 45,10. Die Kontobucharbeiter vom Wedding 5,—. Machetes Juni—Juli 10,—. Munition zum Kampfe für Wahrheit und Recht 4,—. P. S. 50,—. A. B. 50,—. Innenputzer, Kaiserallee 21 7,55. Tischlerei Fr. Rahn 10,—. A. M. 5,—. C. D. Guhrau 1,—. Butzbach i. H., C. K. 3,10. Brandenburg a. H., Reichstagswahlkreis Brandenb.-Westhavell., Vierteljahresbeitrag 354,50. Bielefeld, von Genossenschaftlern am Hermannsdenkmal gesammelt 20,—. Bielefeld-Wiedenbrück, sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis, 2. Quartal 295,12. Baden-Baden, 8. badischer Wahlkr. 1. u. 2. Quart. 06 5,72. Bergheim-Euskirchen, sozialdemokr. Verein, 2. Quart. 16,04. Bern 50,—. Bant i. O., 2. oldenb. u. 2. hannov. Wahlkreis, 20 Proz. d. Einnahme v. 3. Quart. 400,—. Bromberg, sozialdemokr. Wahlverein 1. u. 2. Quart. 06 16,06. Beelitz, durch Hoffmann 3,—. Bochum, sozialdemokr. Verein für den Wahlkr. Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten 888,31. Blaubeuren u. Laupheim, 15. württemb. Wahlkr. 2,96. Beuthen (Oberschl.), v. d. Parteigenossen 5,—. Breslau, sozialdemokr. Verein 2. Quart. 745,60. Chemnitz, 16. sächs. Reichstagswahlkreis 2000,—. Cannstadt, 2. württemb. Wahlkr. 1. u. 2. Quart. 06 329,04. Celle, 14. hannov. Wahlkr. 20 Proz. d. Einnahmen im 2. Quartal 144,54. Cassel, sozialdemokr. Verein für den Wahlkreis Cassel-Melsungen 20 Proz. d. Einnahmen 135,84. Colmar i. E., Halbjahrsbeitrag 21,52. Calw, 7. württemb. Wahlkr. 54,96. Chemnitz, Brutus 1,50. Crefeld, sozialdemokr. Volksver. 2. Quart. 06 90,—. Cottbus, sozialdemokr. Kreisverein Cottb.-Spremberg 2. Rate 305,96. Dessau, Wahlkr. Dessau-Zerbst 35,—. Düsseldorf, Wahlkr. Quartalsbeitrag 228,86. Dresden, 4. sächsischer Wahlkreis 1000,—. Dresden, sozialdemokr. Verein Dresden-Altstadt 1. Halbjahr 1906 950,—. Dortmund, sozialdemokr. Verein für d. Wahlkreis 630,—. Durlach, 9. badischer Wahlkreis 100,—. Erfurt, Wahlkr. Erfurt-Schlensingen-Ziegenrück, Vierteljahresbeitrag 150,—. Erlangen, sozialdemokr. Verein 2. Quart. 06 10,—. Essen (Ruhr), sozialdemokr. Verein 2. Quart. 06 292,—. Elberfeld-Barmen, sozialdemokr. Verein 1. und 2. Quart. 06 627,90. Emden, sozialdemokr. Verein f. d. 1. hannov. Wahlkr. 2. Quart. 06 28,83. Falkenberg (Oberschl.) 3,—. Frankfurt a. Main, Wahlkreis 1500,—. Flensburg, 1. u. 2. schlesw.-holst. Wahlkreis 160,80. Gebweiler i. E., Wahlkreis 15,96. Görlitz, Rest v. 2. Quartal 46,24. Grünberg-Freistadt i. Schl., sozialdemokr. Wahlv. 15,50. Göttingen, 12. hannov. Wahlkr. 1. Halbjahr 06 55,—. Hamburg, 1. Kreis 3000,—. Hüls, von Parteigenossen Beitrag für 2. Quart. 2,50. Hüttensteinach, aus dem Bezirk Sonneberg 100,—. Hanau-Gelnhausen-Orb, Wahlkr. 1. Rate 1906 200,—. Hannover, Wahlverein, Restbetrag f. 1. Halbjahr 638,90. Höchst-Usingen-Homburg, Wahlkr. 420,—. Husum 45,78. Hamburg, im Monat Juli in der Expedition d. „Hamb. Echo" eingegangen 81,55. Jatznick, sozialdemokrat. Wahlverein Ueckermünde-Usedom-Wollin 1. Quart. 1906 80,—. Itzehoe, sozialdemokrat. Zentralwahlverein d. 5. schlesw.-holst. Wahlkreises 172,50. Kiel, v. 7. schleswig-holsteinischen Wahlkreis für Rechnungsjahre 1905/06 1000,—. Königsberg i. Pr., sozialdemokr. Ver. 2. Quart. 1906 441,—. K., Rückzahl. v. K. 100,—. Kopenhagen, deutscher sozialdemokr. Verein „Vorwärts" 1. Rate 06 17,—. Kulmbach, sozialdemokr. Verein f. d. Wahlkreis 50,—. Kattowitz, sozialdemokr. Verein 5,—. Kattowitz, P. P. 5,—. Köslin, 20 Proz. der Einnahmen 12,02. Konstanz, sozialdemokr. Verein f. d. 1. badischen Wahlkr. 2. Quart. 06 34,75. Lübeck, sozialdemokr. Verein 2. Quart. 06 400,—. Luckenwalde, Rufus 5,—. Liegnitz, sozialdemokr. Wahlv. Liegnitz-Goldberg-Hainau 1. Halbjahr 06 46,70. Langenbielauer Agitationsbezirk 372,57. Mannheim, sozialdemokr. Verein f. d. 11. badischen Wahlkr. 2. Quart. 06 500,—. Mülheim a. Rh., Volksverein f. d. Wahlkr. Mülh.-Wipperfürth-Gummersbach 2. Quart. 06 136,30. München, Waldläufer, Mai—Juni 10,—. Neuwied, sozialdemokr. Verein 4,92. Nordhausen, sozialdemokr. Verein, 2. Quart. 06 60,—. Nürnberg, S. 3,—. Neustadt (Oberschl.), von den organisierten Parteigenossen 13,40. Oldenburg, sozialdemokr. Wahlverein f. d. 1. oldenburg. Wahlkr., 2. Quart. 06 52,80. Potsdam-Spandau-Westhavell., sozialdemokr. Kreiswahlverein 212,—. Quedlinburg-Aschersleben-Calbe, Wahlkreis, April—Juni 90,50. Rudolstadt, Wahlkreis, Jahresbeitrag 153,26. Recklinghausen, sozialdemokr. Verein f. den Wahlkreis, 1. Halbjahr 06 129,46. Randow-Greifenhagen, Wahlkreis 150,—. Rawitsch-Gostin, Wahlverein 6,80. Ronsdorf, Wahlkr. Ronsd.-Lennep-Remscheid-Mettmann April-Juni 265,12. Stettin, Jahresbeitrag des Wahlvereins 300,—. Desgleichen für 2. Quartal 1906 131,32. Schweinfurt, sozialdemokr. Verein 10,—. Soest, sozialdemokr. Verein f. Hamm-Soest 2. Quart. 06 78,—. Schönlanke, Beitrag d. Wahlvereins 2,60. Salzungen, Wahlkr. Meiningen-Hildburghausen März-Juni 28,86. Schleusitz, sozialdemokr. Verein f. Merseburg-Querfurt 1. u. 2. Quart. 06 111,60. Stendal-Osterburg, Wahlverein des Kreises 19,16. Stuttgart, G. U. 10,—. Solingen, v. Kreiskomitee, 2. Quart. 200,—. Schleswig, 3. schlesw.-holst. Wahlkreis 41,71. Stettiner Reste für Parteifonds durch H. F. in Pforzheim 7,—. Trier, sozialdemokratischer Verein 2. Quartal 1906 23,84. Vorwärts-Buchhandlung 23 000,—. „Vorwärts" 2. Quartal 1906 62 235,15. Wurzen, 11. sächsischer Wahlkreis, sozialdemokratischer Volksverein 300,—. Wittlich, Beitrag für 2. Quartal 3,—. Zwickau und Umgegend, Teilbeitrag des 18. sächsischen Wahlkreises 320,—. Zurückgezahlte Reichstagsdiäten 1159,50.

Berlin, den 1. August 1906.

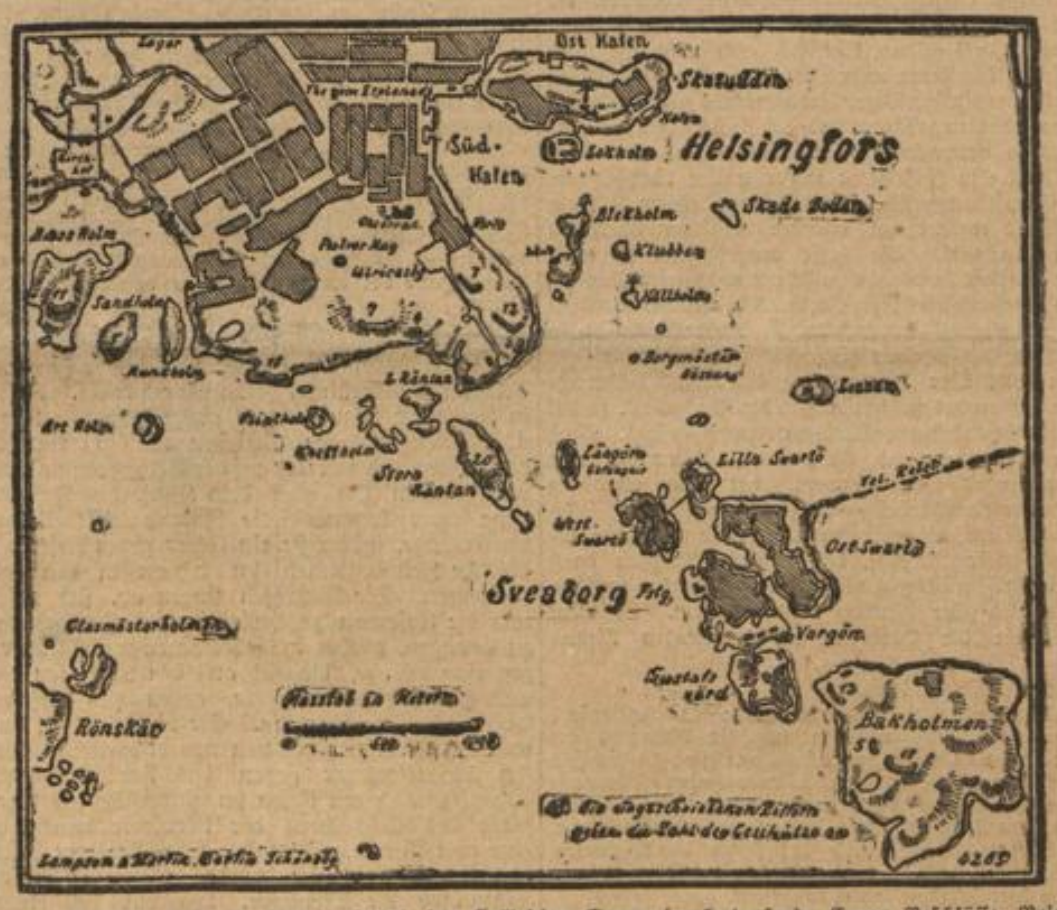
Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

## Steigende Flut!

Höher und höher schäumen die Wellen der Revolution am Throne der Romanows empor. Eine nach der anderen ist an dem krachenden Gebälk sieglos zerschellt. Aber immer neue brausen heran . . .

Vor Sveaborg, in Helsingfors, in Kronstadt kämpfen Soldaten gegen Soldaten, donnern kaiserlich russische Kanonen gegen kaiserlich russische Geschütze. Die festeste Stütze der Selbstherrschaft, die Armee, wankt, Teile des Heeres und der Flotte erheben sich gegen den Gebieter; die Waffen, die der Zar ihnen gab, wenden sich gegen die Herrschaft des Zaren.

Die Armee wankt und in der Bauernschaft grollt es unheilverheißend. Die beiden Eckpfeiler der Zarenmacht




drohen zu brechen. Gerüstet steht die Arbeiterschaft, der Held der ersten Phase der russischen Revolution. Obgleich noch aus tausend Wunden blutend, wird sie nicht zögern, den Kampf aufs neue aufzunehmen, wenn der Augenblick ruft. Und unwiderstehlich wird die Revolution werden, wenn Armee und Bauernschaft sich der Arbeiterschaft gesellen.

Starke Kräfte arbeiten für diese Vereinigung. Die ökonomischen Interessen, die politische Lage, die Provokationen der Reaktion, alles drängt diese drei Heeressäulen zu einander hin.

Und die Revolutionäre sind eifrig bemüht, diesen naturgemäßen Prozeß zu fördern, zu beschleunigen. Wir haben schon gemeldet, daß die revolutionären Parteien einen **Aufruf an die Bauernschaft zur gewaltsamen Erhebung** erlassen haben. Heute können wir den Wortlaut dieses wichtigen Dokuments der Revolution mitteilen. Das Laffansche Telegraphenbureau meldet aus Petersburg unterm 31. Juli:

Der Aufruf an die Bauern, sich gegen den Zaren und seine Regierung zu erheben, ist unterzeichnet von den **Arbeiter- und sozialdemokratischen Vertretern** in der aufgelösten Duma, dem **Bauernbund**, den **Sozialrevolutionären**, der **sozialdemokratischen Arbeiterpartei** und dem **russischen Eisenbahnerverband**. Er lautet:

„Bauern und Genossen!

Vor zwei Monaten suchtet Ihr die besten Männer aus, um sie in die Duma zu schicken, auf welcher alle Eure Hoffnungen ruhten. Es wurde Euch damals gesagt, daß durch friedliche Mittel nichts zu erreichen sei, und daß die verbissene Entschlossenheit der Regierung nur durch Gewalt zu brechen sei. Ihr konntet nicht gleich glauben, daß ein so schwerer Preis, wie Menschenblut, für die Freiheit des Volkes gezahlt werden müßte, und das letzte Flackern der Hoffnung flammte in Euren Herzen auf wie Wachskerzen vor einem Heiligenbilde brennen. Ihr glaubtet, daß vielleicht, wenn sich die Erwählten des ganzen russischen Landes um den Thron des Zaren versammelten und mit einer Stimme die Forderungen der Nation vortrugen, sie gerechte Gesetze und Ordnung, Land und Freiheit erhalten könnten.

Eure Hoffnungen wurden bitter enttäuscht. Eure Vertreter fanden den Zaren umringt von einer Schar Großfürsten, Mitgliedern der kaiserlichen Familie, Höflingen und den reichsten Großgrundbesitzern. Alle diese waren geeint in dem Entschluß, ihre eigene Macht über die des Volkes zu erhalten, im Interesse ihrer Gehälter, die Tausende von Rubeln jährlich betragen, im Interesse ihrer Besitzungen, die Millionen von Rubeln wert sind, und im Interesse des Kapitals. Sie scharten sich um den kaiserlichen Thron, den sie für ihre teuflischen Pläne völlig gewonnen hatten, und von der ganzen Regierung, mit dem Zaren an der Spitze, erhielten die nationalen Vertreter die kurze Antwort: „Kein Land! Keine Freiheit!" Der Zar und seine Minister beschlossen, die Existenz der Vertreter der Nation und der Duma nur unter der Bedingung zu dulden, daß sie die nationalen Wertmittel den Veruntreuern zur Verfügung stellten, damit diese neue Anleihen aufnähmen, welche nicht nur das russische Volk unter die Bürde der Schuld brächten und nicht nur Euch, Bauern und Genossen, sondern auch Eure Kinder und Kindeskinder zu Sklaven machten. Anderenfalls war die Regierung entschlossen, Eure Erwählten nach ihrer Art zu behandeln.

Viele der schwächeren Mitglieder der Duma, die zu Zugeständnissen bereit waren, verloren den Mut und wankten in ihrem Entschluß. Ihr aber, Bauern und Genossen, hieltet die Männlichkeit der Duma durch tausende Eurer Beschlüsse, Briefe, Telegramme und Boten aufrecht. Ihr verlangtet, daß Eure Erwählten fest blieben und nicht ohne Land und Freiheit zurückkehrten. Ihr verlangtet, daß sie nicht der Gefahr aus dem Wege gingen, sondern den festen Willen der Nation verkündeten und sich ihm unterwürfen. Ihr versprachet im Falle der Not Euren Erwählten wirksame Hülfe. Eure Erwählten haben ihre Pflicht getan, und jetzt haben der Zar und seine Minister sie zerstreut, gegen die Kühneren von ihnen gerichtliche Verfolgung angeordnet, sie verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Eure Erwählten haben die nationale Sache nicht verraten, und nun könnt auch Ihr nicht Eure Erwählten und dadurch Euch selber verraten.

Die Regierung hat der Nation den Krieg erklärt. Die Duma wurde vom Volke erwählt, und nur das Volk kann ihr ihre Mandate nehmen. Durch kaiserlichen Ukas hat die Regierung die Duma aufgelöst und dadurch ihren Mangel an Vertrauen in jene bezeugt, die das Vertrauen des Volkes haben. Die Regierung hat die Rechte der Duma und die Rechte des Volkes zermalmt. Die friedlichen Beziehungen zwischen der Regierung und dem Volke sind zu Ende. Mit erneuter Kraft beginnt der große Kampf, in welchem vielleicht Ströme von Blut fließen, und dessen Folgen auf das Haupt der verbrecherischen Regierung fallen werden. Sie hat das Volk nicht geschont, und so wird auch das Volk sie nicht schonen. Die Regierung weiß dies, und setzt geringe Hoffnungen auf die Dienste der Armee. Es herrscht Unruhe in der Armee; die Soldaten fangen an, ihre Blutsverwandtschaft mit dem Volke zu erkennen. Unsere Regierung ist so weit gegangen, daß der deutsche und der österreichische Kaiser ihre Truppen der Regierung des Zaren zum Kampfe gegen das russische Volk zur Verfügung gestellt haben. Das ist offenbare Verschwörung mit Ausländern gegen das Vaterland. Das ist eine verräterische Handlung der Regierung. Das ist ein Verrat am Vaterlande.

Nieder mit dieser ungesetzlichen Regierung! Niemand hat ein Recht, sich ihr zu unterwerfen, und es ist verbrecherisch, ihre Befehle auszuführen. Das Volk muß überall die örtlichen Behörden entfernen und sie durch seine eigenen Erwählten ersetzen. Es muß überall alle Staatsmittel und Gelder mit Beschlag belegen und sie gesetzlich erwählten nationalen Behörden übergeben. Die

Truppen müssen ebenfalls den Befehlen der Erwählten gehorchen. Ihre Pflicht ist es, Volk und Vaterland gegen eine verräterische Regierung zu verteidigen. In Verbindung mit den Truppen müssen die Arbeiter in den Städten, alle anderen Angehörigen der arbeitenden Klassen und die Bauernschaft ihre Sache selber in die Hand nehmen. Sie haben Land oder Freiheit nicht erhalten, deshalb müssen sie sich Freiheit und alles Land nehmen, nicht in ordnungswidriger Weise, und es den erwählten örtlichen Behörden übergeben, bis die nationalen Erwählten, die eine gesetzgebende Versammlung auf Grund des allgemeinen gleichen geheimen und direkten Stimmrechts bilden werden, ein neues Landgesetz ausarbeiten.

Es ist jetzt Zeit für das Land, sich wie ein Mann zur Rettung des Vaterlandes vom Untergang zu erheben und für ein furchtbares Urteil des Volkes über die Landesverräter. Das Volk lehnt es ab, sich der Gnade der Bedrücker zu übergeben, und will nicht länger sein gegenwärtiges Dasein des „toten Pferdes" führen. Es wünscht ein freies und würdiges Leben. Besser der Tod, als die Rückkehr zu dem alten abscheulichen Regime! Retten wir unser Land, unsere Kinder und Kindeskinder von den unbeschreiblichen Missetaten einer schändlichen Regierung! Erheben wir uns alle unwiderstehlich, jeder für sich, alle für einen. Es gibt kein Säumen mehr. Das Vaterland ist in Gefahr! Rettet das Land! Land und Freiheit für das ganze Volk! Nieder mit den nationalen Feinden, Verrätern, Gewalttätern. Nieder mit der Regierung des Zaren! Es lebe das teure, freie, russische Volk!"

Es ist eine Sprache wilder Entschlossenheit, die der Aufruf spricht. Eine Sprache, die da zeigt, daß unsere russischen Genossen die entscheidenden Kämpfe nahe herangerückt glauben. Ein solcher Aufruf wird nicht erlassen, wenn seine Unterzeichner nicht meinen, daß er auf fruchtbaren Boden fällt. Offenbar sind die Revolutionäre der Meinung, daß die Bauernschaft, die vor wenigen Monaten noch die dumpfe, stumpfe Masse war, reif ist für eine solche Sprache, daß der Bauernaufstand, der große Ausbruch, nicht mehr die Revolte des einzelnen Dorfes, des Kreises, nur noch eine Frage der Zeit ist. Die Auflösung der Duma hat Zündstoff in gärende Masse geworfen. Die Revolutionäre sind auf den Plan getreten, um den Kampf zu einem bewußten zu gestalten. Land und Freiheit! Wenn diese Worte nicht mehr sanfter Wunsch sind, wenn sie Kampfruf der großen Masse der russischen Bauern werden, dann ist das Schicksal des Zaren, das Schicksal der Selbstherrschaft besiegelt!

•

### Sveaborg und Helsingfors.

Der Kampf dauert fort. Unsere gestrigen Zweifel an der Wahrheit der offiziösen Meldungen von der Unterdrückung des Aufstandes haben sich als gerechtfertigt herausgestellt. Zum Ausgleich meldet das Petersburger offiziöse Lügenbureau heute abermals die Unterdrückung, die Kapitulation der Aufständischen. Ob es diesmal mehr Glauben verdient, als gestern, läßt sich noch nicht feststellen. Doch ist zu vermerken, daß heute mehr Details über die Kapitulation gemeldet werden, als am gestrigen Tage. Die Nachrichten zeigen, daß dem Zaren große Truppenteile treu geblieben sind, daß sie sich gegen ihre aufständischen Kameraden verwenden lassen. Sie zeigen aber auch, daß die Rote Garde in Helsingfors tapfer weiter kämpft, zum Entsetzen der finnischen Bourgeoisie, die Ruhe und abermals Ruhe als der Finnen Pflicht erachtet und mit der russischen Revolution nichts zu tun haben will. Sie hofft kurzsichtigerweise durch Wohlverhalten die Freiheit Finnlands zu sichern und greint über die kompromittierliche „anarchistische" Rote Garde. Die ehrsame „Vossische Zeitung" hat selbstverständlich in unentwegter Wasserstiefelei diesen Klagen verständnisvoll ihre Spalten geöffnet!

Noch ist es zu früh, über den Ausgang des Kampfes Betrachtungen anzustellen. Aber das steht fest: Hat der Zar gesiegt, so hat er nur nach langem, hartnäckigem, blutigem Kampfe gesiegt. Groß ist die Zahl der Gefallenen und Verwundeten. Eine förmliche Schlacht, ein wütendes Bombardement hat um Sveaborg getobt und selbst wenn die Erhebung erfolglos gewesen wäre, selbst wenn das Blut vorerst umsonst geflossen wäre, der ungeheure, erschütternde Eindruck dieser Tatsache, daß russische Truppen durch russische Truppen in heißem Ringen niedergeworfen werden mußten, bleibt bestehen und wird seine Wirkung nicht verfehlen. Es wäre einer der Siege, die die Vorboten der kommenden Niederlagen sind!

Die Meldungen des Tages lauten:

**Helsingfors, 1. August.** Die Marinekaserne in Helsingfors kapitulierte gestern nachmittag, nachdem sich die Mehrzahl der Meuterer entfernt hatte. Unter den Gefangenen sind 10 finnische Arbeiter. Während der Nacht wurden 2 Kompagnien Infanterie nach Sveaborg gesandt. Nach Mitternacht erfolgte ein ununterbrochenes Schießen aus Kanonen, Kugelspritzen und Handgewehren. Die wenigen vorhandenen Schiffe sind auf seiten der Regierung. Vom Kommandanten der Festung wird den zivilen Oberbehörden der Stadt bezüglich der Sachlage nichts mitgeteilt.

**Petersburg, 1. August.** Die Meuterei in der Festung Sveaborg kam vorzeitig zum Ausbruch infolge der Entdeckung einer geplanten allgemeinen Erhebung im ganzen Ostsee-Geschwader. Die Behörden ordneten infolgedessen die Verhaftung von 200 Mann von der Torpedo-Abteilung in Sveaborg, die mit der revolutionären Bewegung in Verbindung standen, an. Kameraden der Verschwörer überwältigten jedoch die zur Verhaftung ausgesandte Wache, und danach schlossen sich die Mannschaften der Festungsartillerie den Meuterern an. Diese marschierten am Dienstagmorgen auf die Hauptmarinekaserne, eroberten diese sowie die Festung selber und hißten die rote Flagge.

Während des heutigen Mittwoch schlossen sich nach weiteren Meldungen aus Sveaborg die Kreuzer „Zarewitsch", „Bogatyr" und „Ijhmara", sowie mehrere mit Gewehren bewaffnete Bürger aus Helsingfors den revolutionären Truppen an. Am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr kam es zu einem Feuergefecht zwischen den Meuterern und den Regierungstruppen, das bis nachmittags 3 Uhr dauerte. Die Stellungen beider Parteien blieben unverändert. Abends bombardierten die Meuterer eine neutrale Insel, worauf zwei der Regierung treu gebliebene Schiffe ein heftiges Feuer auf die Revolutionäre eröffneten. Im Hauptquartier der Meuterer wurde danach zwischen Rauch und Flammen die weiße Flagge gehißt.

**Helsingfors, 1. August.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der von den Arbeitern und der Roten Garde geplante Generalstreik ist mißlungen und hat sich nur auf einzelne Fälle beschränkt. Die Ruhe ist in der Stadt noch nicht wieder eingetreten, doch ist der Verlauf des Stadtlebens fast normal. Im Laufe des heutigen Tages sollen drei weitere starke Militärabteilungen eintreffen. Während der letzten Nacht ist das Bahngeleise an verschiedenen Stellen beschädigt worden, so daß der gestrige Kurierzug und der Postzug aus Peterburg angehalten werden mußten. Diese Beschädigungen wurden dann unter Heranziehung von Militärkommandos und unter militärischer Bewachung wieder ausgebessert. Um 7 Uhr abends eröffneten die Panzerschiffe „Zesarewitsch" und „Bogatyr" ein heftiges Geschützfeuer gegen die von den Aufrührern besetzten Forts. Die Forts erwiderten anfangs, die Schüsse gingen jedoch zu kurz und um 9 Uhr abends stellten die Forts das Feuer ein. Man bemerkte dann Boote, die die beschossenen Inseln verließen.

**Helsingfors, 1. August.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Artilleriefeuer auf die Festung wurde wieder aufgenommen. Die Verwundeten wurden in die Stadt gebracht. Die treugebliebene Festungsgarnison wurde durch Infanterie verstärkt. In der Stadt sind in den Reihen der Roten Garde Unruhen ausgebrochen.

**Petersburg, 2. August.** Nach amtlicher Meldung aus Helsingfors ist das Pulvermagazin der Festung Sveaborg in die Luft geflogen. Hierdurch sind die noch restierenden meuternden Truppen gezwungen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

**Helsingfors, 2. August.** Sveaborg steht teilweise in Flammen. 500 Verwundete sind aus Sveaborg hier eingetroffen. Bei der Station Nibimaeski wurde eine Brücke von den Meuterern in die Luft gesprengt.

**Helsingfors, 2. August.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Da der Generalstreik nicht zu stande gekommen ist, ist die „Rote Garde" zu Gewalttätigkeiten übergegangen. Zwischen ihr und der Polizei ist ein Kampf im Gange. Truppen sind herangezogen worden. Alle Meuterer der Festung Sveaborg haben sich ergeben. Auf kaiserlichen Befehl ist ein Kriegsgericht zur Aburteilung der Meuterer eingesetzt worden.

Eine Meldung des Petersburger Korrespondenten des „Berliner Tageblatt" lautet:

Die Lage in Sveaborg war gestern noch immer sehr kritisch, denn vier befestigte Inseln waren im Besitz der Aufrührer, die trotz mannigfacher Versuche nicht aus ihren Positionen zu werfen sind. Mehrfach brach gestern ein harter Artilleriekampf aus. Die Panzer „Zesarewitsch" und „Slava" warfen eine Menge zwölfzölliger Geschosse in die Festung und zerstörten eine Kirche und viele Häuser. Nachmittags versuchten die treugebliebenen Truppen unter Baron Salza eine Pontonbrücke nach der Ingenieurinsel zu schlagen, um diese zu stürmen, doch wurde der Versuch durch ein wirksames Artilleriefeuer unter großen Verlusten der treuen Truppen vereitelt. Das Heranbringen von Truppen nach Helsingfors und Sveaborg ist durch die Zerstörung der Bahnlinie sehr erschwert.

Die in Tutula stehende Artillerie weigerte sich auszurücken, manche aus der Umgegend herangezogene Infanterieregimenter warfen auf dem Marsch Patronen und Gewehre weg, und eine mit der Bahn herangebrachte Kompagnie mit Maschinenkanonen hat unterwegs die Kanonen aus dem Zuge geworfen. Infolge dieser neuen Meutereien sind Truppen von Petersburg und Reval per Schiff nach Helsingfors abgegangen. Drei Panzerzüge mit Artillerie wurden von hier befördert.

Um Mitternacht soll die weiße Fahne über Sveaborg geweht haben, nachdem ein Teil der Stadt in Brand geschossen ist.

Dem „Tag" wurde aus Petersburg vom 2. August telegraphiert:

Die Meuterei in der Festung Sveaborg dauert fort. Gestern währte das Geschützfeuer bis zum Abend. Die Regierungstruppen zählen bisher an Toten und Verwundeten 28 Offiziere und 400 Soldaten. Die Aufrührer haben auf einer Hafeninsel deren Kommandeur General Addejew und sämtliche Offiziere verhaftet. Als von einem treu gebliebenen Schiffe ein Midshipman abgesandt wurde, um die rote Fahne von der Flottenkaserne auf Skatudden abzunehmen, wurde er durch einen verwundeten Anarchisten getötet, der dann selbst den Geist aufgab. In die Kaserne drangen Kosaken und Schützen, worauf die Meuterer sich widerstandslos ergaben; Aufwiegler, die Zivilkleider trugen, entflohen. Der Kommandeur einer Minenkompagnie wurde schwer verwundet von den Meuterern ins Meer geworfen, nachdem man ihm einen schweren Stein um den Hals gebunden hatte. Nach den letzten Meldungen vom Observatoriumsturm in Helsingfors wird eine weiße Fahne über Sveaborg bemerkt, doch weiß man noch nicht, ob die Meuterer sich wirklich ergeben wollen. — In Peterhof ist die Wache bedeutend verstärkt. Im Petersburger Hafen sind alle Regierungsgebäude durch Militärwachen geschützt, ebenso das Haupttelegraphenamt. Die Zarenfamilie beabsichtigte dieser Tage eine Spazierfahrt nach den Skären zu unternehmen, wozu die Kaiserjacht „Alexandria" vor Peterhof bereit lag, umgeben von vier Torpedobootszerstörern mit einem Kreuzer; doch ist nach den furchtbaren Vorgängen in Sveaborg der Reiseplan aufgegeben. — Es heißt mit Bestimmtheit, daß der Aufruhr von langer Hand vorbereitet war, ohne daß die Behörden etwas davon ahnten.

### Meutereien in Kronstadt.

**Petersburg, 2. August.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Amtlicher Bericht. Gestern abend sind in Kronstadt Unruhen ausgebrochen. Die Matrosen der 4. Flotten-Equipage verließen nach 11 Uhr ihre Kasernen, vereinigten sich mit der auf der Straße auf sie wartenden Menge und begaben sich nach dem Hause des Hafenkommandanten. Eine sofort kommandierte Infanterie-Abteilung zerstreute die Volksmenge, indem sie ein Feuer gegen dieselbe eröffnete. Um dieselbe Zeit begannen Unruhen in den anderen Flottenequipagen. Die Matrosen fingen an, sich zusammenzurotten und die Kasernen zu verlassen, indessen gelang es, sie dazu zu bewegen, wieder in die Kasernen zurückzukehren. Unterdessen zog eine Menge, die sich aus den Matrosen der 4. Equipage und Pöbel zusammensetzte, gegen das Arsenal heran und wollte die Tore sprengen. Sie wurde jedoch durch Infanterie und Maschinengewehre von neuem zerstreut. Darauf wandten sich die Meuterer gegen das Fort Konstantin, wo man augenscheinlich mit ihnen im Einverständnis war. Im Augenblicke des Erscheinens der Meuterer wurde auf dem Fort eine rote Fahne geschwenkt. Die Meuterer besetzten das Fort, das sodann beschossen wurde. Gegen 5½ Uhr morgens ergaben sich die Meuterer. Während des Kampfes mit der Menge wurden getötet der Flaggkapitän Radinoff, die Fregattenkapitäne Dobrowolsky und Schunoff und der Kapitän Stojanowsky. Verwundet wurden der Konteradmiral Beklemyscheff, die Fregattenkapitäne Krinitzki und Paton und der Fähnrich Maltzew. Am Morgen wurde die Ordnung wiederhergestellt. Das kaiserliche Garderegiment Finnland ist in Kronstadt eingetroffen.

### Meutereien im Kaukasus.

**Tiflis, 1. August.** (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur".) In dem im Dorfe Daschlagar stehenden Samur-Infanterie-Regiment meuterten am 30. Juli fünf Kompagnien, wobei der Regimentskommandeur, ein Bataillonskommandeur und zwei andere Offiziere sowie der Regimentsgeistliche getötet wurden. Aus Grosny wurden Truppenteile zum Zwecke der Niederkämpfung der meuternden Truppen abgesandt. Zu demselben Zwecke wurde das 4. Schützenbataillon abgeschickt.

**Tiflis, 1. August.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Zahl der meuternden Kompagnien des in Daschlagar stehenden Samur-Infanterie-Regiments belief sich nach einer neueren Meldung auf neun. Als Kosaken eintrafen, ergaben sich die Meuterer und lieferten vier Anstifter aus. Die Offiziere und Soldaten der übrigen außerhalb von Daschlagar stehenden Kompagnien des Regiments baten telegraphisch, sie zur Niederkämpfung der meuternden Soldaten abzusenden. Die unterbrochene Telegraphenverbindung mit Daschlagar ist wieder hergestellt.

### Herzenstein ein Opfer der Hooligans.

**Terijoki (Finnland), 1. August.** Sämtliche Führer der Kadettenpartei sind heute hier eingetroffen. Die Beerdigung Herzensteins soll in Moskau stattfinden. Wie verlautet, erfolgte die Ermordung auf Befehl des Verbandes des aktiven Kampfes gegen die Anarchie. Zwei Personen gelten als der Tat verdächtig. Wegen Verdachtes der Teilnahme wurde der Stationsgendarm verhaftet, der mit jenen Personen wiederholt zusammen gesehen wurde.

**Moskau, 2. August.** (Meldung des „Tag".) Nach einer hiesigen Blättermeldung ist der Mörder des Deputierten Herzenstein ein russischer Gendarm namens Nischeikin, welchen zu verhaften der örtlichen finnischen Polizeibehörde gelungen sein soll. Während der Tätigkeit in der Reichsduma erhielt Herzenstein zahlreiche Drohbriefe. Am Tage vor der Ermordung wurde ihm sein von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Anarchie und Revolution unterzeichnetes Todesurteil zugestellt. Die hier erscheinende reaktionäre Abendzeitung „Majak" verzeichnete das Gerücht von Herzensteins Ermordung bereits vorgestern zwei Uhr nachmittags, acht Stunden vor dessen Tode.

Eine Meldung will wissen, daß die besagte „Gesellschaft" noch mehrere radikale Dumaabgeordnete zum Tode verurteilt und bereits die Mörder gedungen habe.

---

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. August.

### Ein kerniges Manneswort.

Während die freisinnigen und Zentrumsblätter die von ihnen ein wenig spät enthüllten Kolonialskandale weidlich ausschlachten und sich in der Pose eines neuen Herakles gefallen, der den kolonialen Augiasstall einmal bis auf den Grund ausmisten werde, obgleich sie doch nur zu gut wissen, daß jede kapitalistische Kolonialpolitik knietief im Schlamme der Korruption watet, hat sich nun doch ein liberales Blatt gefunden, das der Wahrheit die Ehre gibt und ätzenden Spott über diese kapitalistische Heuchelei ausgießt. Es ist kein Zufall, daß dies Blatt gerade in Hamburg erscheint. Gerade der Hanseate weiß aus langer Erfahrung, daß schon Goethe mit seinem Worte den Nagel auf den Kopf traf: „Krieg, Handel und Piraterie, dreieinig sind sie, nicht zu trennen". Der hanseatische Kaufmann kennt die Kolonialpolitik des Auslandes so genau, wie er der deutschen Kolonialpolitik in Herz und Nieren geschaut hat. Er ist zwar liberal, sogar freisinnig, aber er will sich durch sentimental-demagogische Zugeständnisse an die öffentliche Meinung in seinen Geschäften nicht stören lassen. Deshalb erklärt der „Hamb. Korresp.", daß man doch über die vorgekommenen Bagatellen kein großes Geflenne anstimmen solle. Zwar hätten sich ja jetzt die Dünste derart zusammengeballt, daß das Gewitter unvermeidlich sei. Deshalb müsse an eine „gründliche Ausmerzung von Nepotismus und Korruption in unserem Kolonialwesen" herangegangen werden. Sei das geschehen, so werde man sich „über die binnenländischen Vorurteile und Borniertheiten in bezug auf See- und Kolonialwesen in Ruhe hinwegsetzen können".

Vor allen Dingen aber möge man mit der abgeschmackten Moralfexerei endlich aufhören:

„Mit der Moral allein baut man keine Eisenbahnen" sagte im Nachwinter 1875 zu Wien in seinem bekannten Prozeß Viktor Ofenheim, Ritter von Ponteuxin. Mit der Moral allein verwaltet man auch keine Kolonien; das lehrt die Kolonialgeschichte aller Völker, und auch wir haben dies bereits genügend zu erfahren gehabt. Die tugendhafte Empörung der Zentrums- oder gar der radikalen und sozialdemokratischen Presse wirkt da annähernd komisch; wenigstens in den beiden letzteren Lagern hatte man wirklich den Stoff zur Entrüstung etwas näher . . .

Wegen dieser Entdeckungen und Vorkommnisse am deutschen Kolonialwesen verzweifeln oder ihm deshalb prinzipiell feindlich werden wollen, könnten nur Philister, die ja im deutschen Binnenlande noch hier und da vorkommen und nicht am wenigsten bei den radikalen Parteien; schon in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschien in Stuttgart eine Broschüre, die von Haß gegen die deutschen Hansastädte und deren „Flibustierpolitik" förmlich troff und die dabei die Gedanken eines sehr hochgestellten Herrn wiedergegeben haben sollte. Will man die Möglichkeit solcher Vorkommnisse wie der jetzt beklagten völlig abschneiden, dann muß man überhaupt keine Kolonien haben; trotz Herrn Bebel und Herrn Erzberger aber glauben wir, daß eine Abstimmung innerhalb der Nation für oder wider die Kolonien kaum das von der Opposition gewünschte Ergebnis haben würde. Anderswo sind noch ganz andere Dinge vorgekommen als jetzt die Bestechung eines deutschen Offiziers durch eine Unternehmerfirma, die übrigens nach den jüngsten Aufschlüssen zwar überhohe Preise sich bedungen hat, aber doch für wirklich gute Ware."

Das ist endlich einmal ein befreiendes, kerniges Manneswort. „Mit der Moral allein verwaltet man keine Kolonien." Und wenn man Kolonialpolitik will, muß man auch das mit in Kauf nehmen, was empfindsame „Philister" Flibustierpolitik und Korruption nennen. Aber über solche „Vorurteile und Borniertheiten" muß sich eine zielbewußte Bourgeoisie „in Ruhe hinwegsetzen".

So bestätigt das freisinnige Hanseatenblatt klassisch die klassischen Worte eines Karl Marx über das Grundwesen des Kapitalismus und Kapitals: „Für hundert Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; dreihundert Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf die Gefahr des Galgens". —

---

### Ein Ministerskandal in Ungarn.

Man schreibt uns:

Im klassischen Lande der Freiheit vorgeht — seitdem die neue Epoche der „internationalen Demokratie" eingetreten ist — kein Tag ohne eine Sensationsenthüllung! Das Lüften der Handlungen des magyarischen Justizministers Polonyi will noch immer kein Ende nehmen. Das neueste Ereignis des Tages ist, daß der jetzige Honvedminister Ludwig Jekelfalussy de Jekel und Margitfalva (ein Kernmagyare mit doppeltem Adell) an seinem entlassenen Gutsverwalter eine Erpressung beging, die umsomehr zu verurteilen ist, da er als aktiver Minister wider das Gesetz gehandelt hat.

Der Sachverhalt ist der folgende: Honvedminister Ludwig von Jekelfalussy engagierte am 1. Januar cr. auf sein Lantocer Gut Georg Kovacs als Ispan (Gutsverwalter). Der Gutsverwalter ist seiner Pflicht auch nachgekommen. Seit jüngster Zeit aber wurde Kovacs viel schikaniert, und mit aller Gewalt wollte ihn der Minister — trotz des geschlossenen Vertrages — bereits vor Ablauf der Jahresfrist am 1. Oktober l. J. entlassen. Am 16. Juli forderte daher der Minister in Gegenwart der Dienerschaft Kovacs auf, die Wirtschaft sofort zu verlassen. Am 22. Juli übergab auch Kovacs die Wirtschaft seinem Nachfolger. Der Minister beanstandete nachträglich einen Anbau, weil Kovacs Kleesamen zwischen Hafer säen ließ und forderte von ihm den Wert des Samens zurück. Kovacs war jedoch nicht geneigt, Schadenersatz zu leisten. Am selben Tage reiste der Minister von Lanto nach Budapest. Vor Beginn der Fahrt erblickte er seinen gewesenen Ispan, der mit demselben Zuge fuhr. Der Minister stieg in einer Zwischenstation aus und sprach auf dem amtlichen Telephon mit dem Kemender Gendarmerieposten, dem er den Befehl erteilte, den in Kemend aussteigenden Georg Kovacs zu verhaften. Kovacs wurde, als er in Kemend den Zug verließ, von zwei Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett in Haft genommen und in die Gendarmeriekaserne eskortiert! Seine Frau, die ihn erwartete, fiel bei diesem Anblick in Ohnmacht. Kovacs bat, ihm wenigstens den Grund seiner Verhaftung bekannt zu geben, worauf ihm bedeutet wurde, der Honvedminister habe telephonisch seine Verhaftung angeordnet und befohlen, ihn nach Ipolyszakallas und von dort nach Lanto zurückzuführen. Kovacs bat hierauf den Gendarmeriepostenführer, bei dem in Parkany-Nana auf den Anschluß wartenden Minister telephonisch anzufragen, weshalb er seine Verhaftung angeordnet habe. Der Gendarm kam dem Wunsche

Kovacs nach, worauf er vom Minister folgende Antwort erhielt: „Wenn Georg Kovacs 166 Kronen 40 Heller erlegt, welchen Betrag er mir für die Saat schuldet, kann er freigelassen werden!" Kovacs erlegte den Betrag und ließ sich darüber vom Gendarmeriepostenführer Josef Barta eine Quittung geben, in der konstatiert ist, daß dieser das Geld auf telephonischen Befehl Sr. Exzellenz behufs Absendung nach Lanto übernommen habe.

Diesen gemeinen Willkürakt brandmarkte unser Bruderorgan „Népszava" bereits vor drei Tagen. Die Originalquittung ist auch in seinem Besitz und von ihm lithographiert veröffentlicht worden.

In dieser Angelegenheit reichte der Reichstagsabgeordnete Andreas Achim, einziges Mitglied der sozialdemokratischen Bauernpartei, bevor sich das Haus vertagte, eine dringende Interpellation ein, die jedoch bloß vom Ministerpräsident Wekerle beantwortet wurde, der „es nicht voraussetzen" und „nicht glauben kann", daß die Interpellation und ihre Begründung auf Wahrheit beruhen könnten und somit erst abwarten zu müssen erklärte, bis der Honvedminister nach Budapest zurückkehrt oder ihm den Sachverhalt mitteilt.

Laut ungarischem Gesetze gebührt dem erpressenden Honvedminister eine bis zu 5 Jahren anzumessende Kerkerstrafe. Ob der Herr Honvedminister, Feldmarschallleutnant a. D., einer solchen gewärtig sein wird, ist momentan fraglich. Denn wenn man beachtet, daß das Justizwesen zurzeit in Ungarn von Herrn Polonyi, dem gewesenen Rechtsanwalt der Bordellwirte und Agenten der Norddeutschen Lloyd-Gesellschaft, abhängig ist, ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch die Infamie des Honvedministers nicht geahndet wird.

Falls die Sklaven des europäischen Kongos, die Feldarbeiter, vertragsbrüchig werden, indem sie für Schundlöhne nicht mehr zu arbeiten gewillt sind, werden sie einfach ins Gefängnis gesteckt, da dies — laut der Behauptung Herrn Polonyis — eine gemeine Erpressung an den Gutsbesitzern ist, deren Interesse zu wahren die Pflicht der Regierung ist, da Ungarn ein ausgesprochener Agrarstaat sei. Nun ist der Honvedminister vertragsbrüchig geworden; wie wird sich nunmehr Herr Polonyi und die magyarische Klassenjustiz in diesem Falle verhalten, der dadurch noch verschärft wird, daß der Minister stets amtlich vorging, während es sich bloß um eine private Angelegenheit handelte?!

Im übrigen ist der Gutsverwalter bereits gegen den erpressenden Minister gerichtlich vorgegangen. Es ist deshalb mehr als wahrscheinlich, daß der Herr Minister schon in kürzester Zeit den Laufpaß erhalten und dorthin zurückkehren wird — zum Heere —, wo seine „Tätigkeit" mehr respektiert wird und die lumpige Zivilbagage seine Handlungen nicht einer scharfen Kontrolle zu unterziehen vermag. —

* * *

## Deutsches Reich.

### Ein Opfer der Gönner des Hänge-Peters?

Der Geh. Legationsrat Hellwig von der Kolonialabteilung ist vor einigen Monaten in den Ruhestand befördert worden. Diese zwangsweise Pensionierung soll, wie wohlunterrichtete Personen wissen wollen, auf die Intrigen der Peters-Klique zurückzuführen sein. Bereits in ihrer Dienstagsnummer schrieb darüber die „Freisinnige Zeitung":

„Nur ganz in Parenthese wollen wir bemerken, daß es in der Tat mit der Pensionierung des Geh. Legationsrats v. Hellwig eine eigentümliche Bewandtnis gehabt hat. Herr Hellwig fungierte bekanntlich als Staatsanwalt in dem gegen Peters eingeleiteten Disziplinarverfahren, das mit der Verurteilung Peters endigte. Herr Hellwig ist, wie wir bestimmt wissen, als Opfer dieser Peters-Affäre gefallen."

Wir wollen diese Andeutungen dahin ergänzen, daß Hellwig in der ersten Disziplinarverhandlung gegen Peters am 24. April 1897 als öffentlicher Ankläger fungierte und nachdem das Urteil auf einfache Dienstentlassung lautete, gegen dieses Urteil Berufung einlegte. Auch in der Verhandlung des Disziplinargerichtshofes in Leipzig am 15. November 1897 vertrat Hellwig wiederum die Anklage.

Da man weiß, welch unerhörte Anstrengungen gerade in der letzten Zeit wieder die alten Gönner des Hänge-Peters, in erster Linie die Abgeordneten Arendt und Kardorff unternehmen, um ihrem edlen Schützling wiederum die Bahn zum Kolonialdienst freizumachen, liegt in der Tat der Verdacht dringend nahe, daß Hellwig den Intrigen dieser Herren zum Opfer gefallen ist. Auch das wäre ein famoser Beitrag zur Geschichte parlamentarischer und amtlicher Kolonialmoral!

Bemerkenswert ist auch, daß gerade jetzt eins der Leiborgane des Hänge-Peters, die „Hamburger Nachr." ihrem Ingrimm gegen den einstigen Ankläger des Peters die Zügel schießen lassen. So läßt sich das Blatt zum Fall Fischer schreiben:

„Da das Bekleidungswesen der Schutztruppe seit einiger Zeit ausschließlich dem Oberkommando der letzteren untersteht, handelt es sich, auch abgesehen von der Persönlichkeit des Verhafteten, formell ausschließlich um eine Angelegenheit der Schutztruppe und nicht um eine solche der Kolonialabteilung. Ganz von der Mitverantwortlichkeit an der Entwickelung des Systems Fischer-Tippelskirch ist die letztere indessen insofern nicht freizusprechen, als dieses in dem vor einigen Monaten in den Ruhestand übergetretenen, bis zu seinem Ausscheiden aus dem Amt nahezu allmächtigen Wirkl. Geh. Legationsrat Hellwig einen Protektor gehabt hat, dessen Autorität jeden Widerspruch von vornherein wirkungs- und aussichtslos machte. Er hielt mit großer Zähigkeit an dem Herkommen fest und vergaß, daß, was unter kleineren Verhältnissen sich bewährt hatte, den größeren einer neuen Zeit nicht mehr zu entsprechen brauchte. So war der Hauptmann und spätere Major Fischer, der von Anfang an das Ausrüstungswesen der Schutztruppen geleitet hatte, für ihn ein für allemal und ohne Kontrolle der entscheidende Sachverständige in allen einschlägigen Fragen. Bedenken, die der Fischerschen Praxis gegenüber innerhalb des Amtes gelegentlich auftauchten, wies H. als lächerlich zurück."

Wir vermögen zwar nicht zu beurteilen, inwieweit Hellwig wirklich den „Protektor" Fischers gespielt hat, allein daß die Gönnerin des Peters die Hauptverantwortlichkeit für die Tippelskircherei gerade dem Ankläger ihres Schützlings in die Schuhe schiebt, gibt jedenfalls zu denken. Offenbar liegt in der Hetze gegen Hellwig ein eigenartiges System! —

### Podbielski — Tippelskirch.

Wir lesen in der „Deutschen Tageszeitung":

„Die Verhaftung des Majors Fischer gibt der Presse Veranlassung, die angeblichen Beziehungen des Landwirtschaftsministers v. Podbielski zu der Firma von Tippelskirch wiederum zu erörtern. Ueber diese Beziehungen ist bisher Authentisches nicht bekannt geworden. Die „Germania" erzählt, Herr v. Podbielski habe sich einem Abgeordneten gegenüber dahin ausgesprochen, daß er an der Firma nicht mehr mit Kapital beteiligt, wohl aber an ihrem Gewinne in irgend einer Form interessiert sei. Von anderer Seite wird behauptet, daß nicht der Landwirtschaftsminister, wohl aber seine Familie beteiligt sei. Man glaubt, diese Beteiligung dem Herrn von Podbielski zum Vorwurfe machen zu sollen und von ihm verlangen zu können, daß er seine und seiner Familie Beziehungen zur Firma löse. Unseres Erachtens ist die diesem Verlangen zugrunde liegende Auffassung irrig. Wenn man von jedem Minister verlangen wollte, daß er alle irgendwie gearteten Beziehungen löste, so würde er schließlich keine Aktie, keinen Anteilschein eines industriellen Unternehmens besitzen dürfen, sondern sein gesamtes Geld ausschließlich in Staatspapieren anlegen müssen.

Es ist denn doch von jedem Staatsminister unbedingt zu erwarten, daß sein Privatbesitz seine Unparteilichkeit nicht gefährdet und seine Tätigkeit nicht in unrichtiger Weise beeinflußt. Treffen diese Voraussetzungen zu, so wird man auch die Beteiligung eines Ministers oder seiner Familie an einer Firma nicht von vornherein verurteilen dürfen. Daß es für einen Minister bequemer, und auch besser ist, wenn er auf eine solche Beteiligung verzichtet, zumal, wenn an der betreffenden Firma eine nicht ganz unberechtigte Kritik in der Oeffentlichkeit geübt wird, liegt auf der Hand und bedarf näherer Darlegung nicht."

Also auch die „Deutsche Tagesztg." hätte es für besser gehalten, wenn Podbielski sich rechtzeitig aus der Firma Tippelskirch zurückgezogen hätte.

Unseres Erachtens gäbe es für die Regierung ein sehr einfaches Mittel, jede sich noch so vorsichtig äußernde Kritik an dem Verhalten des Landwirtschaftsministers niederzuschlagen. Da seinerzeit bei den Tippelskirch-Prozeß nur der Kolonialdirektor Stübel klagte, infolgedessen die ebenfalls erwähnte Person des Landwirtschaftsministers völlig ausschied, wäre es nunmehr beim Prozeß Fischer angebracht, auch Podbielski neben den Inhabern und Beamten der Firma Tippelskirch als Zeuge zu vernehmen. Nur durch eine solche Zeugenvernehmung könnte vor aller Oeffentlichkeit das geschäftliche Verhältnis Podbielskis resp. seiner Familie zur Firma Tippelskirch derart klargestellt werden, daß allen ferneren Konjekturen die Unterlage entzogen wäre. —

### Major Fischer.

Schon im „Berl. Tagebl." war darauf hingewiesen worden, daß keine Rede davon sein könne, daß Fischer durch irgendeine Notlage zur Inanspruchnahme der „Darlehens-Geschenke" von der Firma Tippelskirch genötigt gewesen wäre. Nach uns gewordenen Informationen bezog Major Fischer in der Tat — ohne Remunerationen und Extravergütigungen — ein Einkommen von 8000, nach seinem vor zwei Jahren erfolgten Avancement zum Major sogar von 10 000 M.

Bereits als Fischer noch Hauptmann erster Klasse war, setzte sich sein Einkommen aus 3900 M. Gehalt, 900 M. Wohnungsgeldzuschuß, 900 M. Servis, 900 M. Offizierzulage, 400 M. Ausrüstungsgeld (obwohl er als im einheimischen Dienst verwandter Offizier ein Ausrüstungsgeld gar nicht zu beanspruchen hatte), 400 M. Burschenentschädigung und endlich einer Remuneration von 400 M. zusammen, betrug also 7800 M. Nach seiner Ernennung zum Major erhöhte sich nicht nur sein Grundgehalt, sondern auch der Satz der sonstigen Entschädigungen. Diese festen Bezüge von 8000 resp. 10 000 M. erhöhten sich noch durch öftere Inspektionsreisen nach Hamburg, für deren jede er extra 150—200 M. liquidierte, sowie Reisen nach Kapstadt und Swakopmund (zum Zwecke der Ablieferung), für die er jedesmal gegen 4000 M. Extraentschädigung erhielt. Bei solchen Einnahmen hätte Major Fischer, der nicht einmal ein Pferd zu halten verpflichtet war, auch wohl ohne Darlehensgeschenke auskommen können.

Während Major Fischer sich bei seinen Beziehungen zur Firma Tippelskirch lange Jahre sehr gut stand, bekam einem armen Teufel von Zahlmeisteraspiranten ein ähnlicher Versuch, seine Geschäftsverbindungen zur Tippelskircherei auszunutzen, sehr schlecht. Dieser Zahlmeisteraspirant, der sich in einer momentanen Notlage befand, hatte sich von dem Kassierer der Firma Tippelskirch unter Berufung auf eine angebliche Verständigung mit dem Chef der Firma 200 M. Darlehen auszahlen lassen. Diese Geschichte kam — übrigens ohne Zutun des Chefs der Firma — an die Oeffentlichkeit. Der bloßgestellte Darlehensbedürftige beging in seiner Verzweiflung Selbstmord. Unter den Leuten, die über den ungeschickten armen Teufel damals sehr abfällig urteilten, befand sich auch — Major Fischer! —

### Schulproletarier als Statisten des Flottenvereins.

Zur selben Zeit, wo auf Anordnung des preußischen Kultusministers Studt den preußischen Lehrern der Brotkorb höher gehängt wird, lassen sich mehrere hundert Lehrer zu einer Reklamefahrt für den Wassermilitarismus mißbrauchen. Eine Korrespondenz meldet über diesen Akt politischer Selbstentmannung:

„Mit einer Fahrt von Brunsbüttelkoog nach Helgoland endete die in allen Teilen wohlgelungene erste deutsche Lehrerfahrt an die Wasserkante. Im großen Saale des „Kurhauses" fand Festtafel statt. Den ersten Trinkspruch brachte der Leiter der Fahrt, Dr. Gerhard, auf die Zukunft der deutschen Flotte aus. Im Anschluß daran wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesendet:

„300 Volksschullehrer aus allen Gauen Deutschlands, die einer Einladung des Präsidiums des deutschen Flottenvereins zur Wasserkante gefolgt sind, bringen von Helgolands deutschem Fels Euerer Majestät, dem weitschauenden Förderer und Mehrer deutscher Seemachtsinteressen ihre ehrfurchtsvolle Huldigung dar."

Unterschrieben war das Telegramm vom ältesten und vom jüngsten Volksschullehrer. Der zweite Trinkspruch wurde von einem Lehrer aus Wittenberg auf das Präsidium des Flottenvereins ausgebracht und darauf ein Telegramm an den Präsidenten Fürsten Salm abgeschickt. Dieser antwortete sofort telegraphisch und sprach den Wunsch aus, daß die deutsche Flotte durch die Lehrerfahrt viele Freunde erwerben möchte. Mit einem Frühstück in der Alsterlust endete die erste Lehrerfahrt, die, wie schon jetzt feststeht, ein gewaltiges Agitationsmittel für die Verbreitung des deutschen Flottengedankens unter den Erziehern der deutschen Jugend geworden ist!"

Nachdem man die Lehrer durch das Schulverpfaffungsgesetz erst der unwürdigsten Gewissensknebelung unterworfen hat, nachdem der preußische Kultusminister erst als Prinzip der Lehrerbesoldung verkündet hat, daß die „Erzieher der deutschen Jugend" im Gehalt hinter den Schutzleuten zu rangieren haben, finden sich 300 Lehrer, die sich vom Flottenverein als Statisten und Handlanger des Panzerplattenpatriotismus mißbrauchen lassen! Die Masse der deutschen Lehrer sollte wirklich im Interesse ihrer Standesehre gegen ein solches Verhalten protestieren! —

### Die soziale Verständnislosigkeit des Eisenbahnministers.

Sogar die „Kölnische Zeitung" erklärt, die runde Absage des Eisenbahnministers Breitenbach in Sachen der Beschaffung billiger Vorortstarife „lebhaft bedauern" zu müssen. Gewiß sei auch für das preußische Eisenbahnwesen der Gesichtspunkt der Rentabilität nicht auszuschalten, daneben hätten aber auch die Gesichtspunkte des staatlichen Interesses ein gewichtiges Wort mitzusprechen:

„Es gehören dahin die allgemeinen wichtigen Staatsinteressen des sozialen Wohles. Die Wohnungsfrage der modernen Großstadt ist aber eine der bedeutsamsten sozialen Fragen, zu deren Lösung alle, Staat, Gemeinde und einzelne berufen sind. Mit ihr hängen Schäden aller Art, wirtschaftliche, hygienische, populationistische eng zusammen, die man durch die Reformbestrebungen der modernen Wohnungsfürsorge und ländlichen Ansiedelungspolitik zu lindern sucht. Eine unabweisbare Pflicht des Staates ist es, diese Bestrebungen zu unterstützen, und dazu gehört nicht in letzter Reihe eine Ausgestaltung der Verkehrseinrichtungen, die die Verbindungen zwischen der städtischen Arbeitsstätte und der ländlichen Wohnstätte im Vororte erleichtern. Alle die Wünsche und Bestrebungen der darum bemühten Kreise sind durch die ganz abweisenden Worte des Ministers jäh enttäuscht und zum Teil vernichtet worden. Da hierbei auch gewisse Opfer erforderlich sind, kann man die Ausführungen nicht den Privatverkehrsunternehmungen überlassen."

Die „Köln. Ztg." hat unzweifelhaft recht. Aber Herr Breitenbach wird gleichwohl über seine nationalliberalen Kritiker lächeln. Wissen diese Herren doch genau so gut wie er selbst, daß gerade die Eisenbahnüberschüsse in Preußen das Rückgrat des ganzen Finanzwesens bilden. Die Rolle, die im Reiche die indirekten Steuern spielen, spielen im Staate der agrarischen und Industriefeudalen die Eisenbahnüberschüsse. Einem Reinertrag aus den Eisenbahnüberschüssen in Höhe von 504 Millionen Mark standen 1905 nur 227 Millionen Einkünfte aus direkten Steuern gegenüber! Wenn also die Partei des Industriefeudalismus ernstlich gewillt ist, dem Eisenbahnminister die Möglichkeit zu geben, auch der sozialen Pflichten zu gedenken, die die preußische Eisenbahnpolitik fraglos zu erfüllen hätte, so müßte sie der preußischen Bourgeoisie energisch klar machen, daß es ihr nobile officium ist, sich nicht so sträflich wie bisher vom Zahlen direkter Steuern zu drücken! Nun ist es aber gerade das führende nationalliberale Organ gewesen, das allezeit gegen eine höhere direkte Steuerleistung geeifert hat, ja das sogar den traurigen Mut fand, die reichen Steuerdefraudanten zu verteidigen.

So unsozial also auch die Haltung des neuen Eisenbahnministers ist: er befolgt mit seiner rücksichtslosen Plusmacherei nur die Politik, die ihm von den Kraut- und Schlotjunkern aufgezwungen wird! —

### Die „Nordd. Allg. Ztg." und die Oeffentlichkeit.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" beweist eine geradezu rührende Sorge, daß der Oeffentlichkeit irgend etwas unterschlagen werden könnte, was — innerhalb der Sozialdemokratie vorgeht.

„Als Geheimorgan scheint die sozialdemokratische Parteikorrespondenz gedacht zu sein. Der „Vorwärts" veröffentlicht nämlich folgende Zuschrift des sozialdemokratischen Parteibureaus: (Folgt die betreffende Notiz des „Vorwärts".)

Dem Parteibureau scheint sehr viel daran zu liegen, die Oeffentlichkeit von diesem neuen Parteiorgan fernzuhalten."

Das offiziöse Blatt kann sich beruhigen. Das in dem „Geheimorgan" sorgsam registrierte Material wird durch die sozialdemokratische Presse und die sozialdemokratischen Agitatoren unseren Ordnungsparteien schon in breitester Oeffentlichkeit kräftig um die Ohren geschlagen werden!

Das „Geheimorgan" wird auch all die schönen Kolonialskandale, über die sich bis zur Stunde das für die Publizität so besorgte offiziöse Blatt so völlig ausschweigt, gewissenhaft registrieren und der weitesten Oeffentlichkeit zugänglich machen! —

### Nette Aussichten!

Das „Herold-Bureau" meldet aus Marseille vom 2. August: Bei dem gestern zu Ehren des Admirals Fournier veranstalteten Festmahl erwiderte der Admiral auf eine Ansprache des Bürgermeisters, daß bei den diesjährigen Flottenmanövern die Unterseeboote alle in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt, ja sogar bei weitem übertroffen hätten. Das Admiralschiff sei achtmal von Torpillen getroffen worden. Die Unterseeboote würden eine vollständige Umwälzung in der Kriegsmarine herbeiführen.

Wenn Admiral Fournier nicht renommiert hat, eröffnen sich dem Flottenwettrüsten neue Perspektiven! Die Panzerplattenpatrioten könnten sich dann die Hände reiben! —

### Das Hoch auf die Sozialdemokratie.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Zu dem Artikel in der Nummer vom 31. Juli des „Vorwärts" betr. die Belästigung eines bürgerlichen Redakteurs in einer Versammlung der streikenden Gummiarbeiter in Groß-Lichterfelde gestatte ich mir folgende tatsächlichen Berichtigungen anzufügen:

Es ist unwahr, daß die Mitteilungen der Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, wonach ich in der betreffenden Versammlung beim Nichteinstimmen in das Hoch auf die „internationale Sozialdemokratie" (wie ich in dem Tumult gehört habe) von einigen um mich stehenden Arbeitern mit Redensarten belästigt und bedroht worden bin, „gemeiner Schwindel" sind. Wahr ist vielmehr, daß sich der Vorfall in derselben Weise abgespielt hat, wie er in dem Artikel der Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie wiedergegeben ist. Wahr ist weiter, daß es mir nur mit Mühe gelang, in dem sich entwickelnden Tumult den Saal zu verlassen, wenn ich mich nicht Tätlichkeiten aussetzen wollte.

Groß-Lichterfelde, den 1. August 1906.
Bismarckstr. 28. Franz Hauser, Redakteur.

Zu dieser Berichtigung haben wir zu bemerken, daß keinem der zahlreichen von uns befragten Versammlungsteilnehmer von der „Belästigung" gegenüber Herrn Hauser wegen seines Nichteinstimmens in das angebliche Hoch auf die Sozialdemokratie oder von einem „Tumult" etwas bekannt ist.

Herr Hauser hat ja auch im „Lokalanzeiger" von all diesen Dingen keine einzige Silbe erwähnt und nur die „Korrespondenz des Reichsverbandes" für würdig befunden, dort seine nach unseren Informationen völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen aufzustellen, wahrscheinlich in der Meinung, dort unbehelligt einen kleinen „Beitrag" zur „Bekämpfung" der Sozialdemokratie liefern zu können. Von dem „Hoch auf die Sozialdemokratie", das bekanntlich gar nicht ausgebracht worden ist, schweigt Herr Hauser in seiner Berichtigung; vorsichtig setzt er hinzu: „wie ich in dem Tumult gehört habe." Wenn ein Berichterstatter aber nicht einmal ein „Hoch auf die Sozialdemokratie" von einem „Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung" unterscheiden kann oder will, so läßt dies einen ungefähren Schluß auf die sonstige Qualität der Berichterstattung zu. Die ganze „Berichtigung" des Herrn Hauser ist natürlich weiter nichts als ein mißlungener Rechtfertigungsversuch gegenüber dem Reichsverband. Denn auch diesem ist bekannt, daß noch niemals in sozialdemokratischen Versammlungen zu Groß-Lichterfelde einem bürgerlichen Vertreter der Presse ungehörig begegnet worden ist. —

### Vom ostafrikanischen Kriegsschauplatz.

**Berlin, 2. August.** Amtliche Meldung. Nach einem Telegramm des Gouvernements in Dar es Salam griff der Leutnant v. Lindeiner mit einer Abteilung des Johannesschen Expeditionskorps das Lager des Sultans Schabruma, des Hauptführers der aufständischen Wangoni, am Lihonde, südöstlich Songea, überraschend an. Schabruma selbst wurde verwundet, entkam aber, seine Frau und Kinder wurden gefangen und seine ganze Habe und Vieh erbeutet. Der Gegner verlor 16 Tote und 179 Gefangene. Diesseits 1 Ombaicha (farbiger Unteroffizier) gefallen. Die Mehrzahl der Schabruma-Großen unterwarf sich. Major Johannes sieht die Lage in Songea günstig an. Nach Meldungen des Hauptmanns v. Kleist ist die Ruhe in Uyangwa

immer noch nicht wieder hergestellt. Major Johannes marschierte infolgedessen mit Verstärkungen dorthin ab. Aus Iraku liegen Meldungen nicht vor. —

## Ausland.

### Frankreich.

**Gesetzliche Regelung der Arbeitszeit.** Nach einer Entscheidung des Handesministers wird das neue Gesetz zur Durchführung der obligatorischen Sonntagsruhe vom 1. September ab in Kraft treten. Der Handelsminister hat außerdem einen Gesetzentwurf ausgearbeitet zur Durchführung des allgemeinen zehnstündigen Arbeitstages in allen Betrieben, mit „notwendigen Ausnahmen". Diese Ausnahmen erstrecken sich auf den Kleinhandel und die Landwirtschaft. Im Kleinhandel jedoch soll jeder Arbeiter eine ununterbrochene Ruhepause von täglich zehn Stunden erhalten. Im landwirtschaftlichen Betriebe soll während zwei Monaten der zwölfstündige Arbeitstag zugelassen werden. —

### England.

**Land für die Arbeitslosen.** Die Regierung beschloß 4000 Acres Kronländereien, wofür keine Pächter gefunden wurden, in Kleingüter einzuteilen und den Arbeitslosen zur Bewirtschaftung anzubieten. („Voss. Ztg.")

### Italien.

**Von „Treu und Redlichkeit der Kapitalisten".**

**Rom,** den 30. Juli. (Eig. Ber.) Mit welchen Mitteln die Millionen zusammengebracht werden, die die „Stahlwerke Terni" an Dividenden verteilen, ersieht man aus folgendem Fall. Die Bergleute der Braunkohlenwerke von Spoleto, die von der „Terni" ausgebeutet werden, haben dieser Tage einen seit 5 Jahren bestehenden Betrug zu ihrem Schaden entdeckt. Die Wagen, auf denen die geförderten Kohlen gewogen werden, haben alle ihr vermeintliches Gewicht aufgezeichnet und die angegebene Zahl der Kilogramme wird als Tara in Abzug gebracht bei der Feststellung des von jedem Arbeiter geförderten Materials. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Wagen alle mit viel größerem Gewicht ausgezeichnet sind, als sie tatsächlich haben, und zwar mit je 15 bis 30 Kilo mehr, die also die im Akkord arbeitenden Bergleute fördern müssen, ohne sie bezahlt zu bekommen. Sobald die Arbeiter diese Gaunerei erkannt hatten, benachrichtigten sie den Polizeikommissar und ließen nach Ausfuhr der Morgenschicht in Anwesenheit des Rechtsanwalts Genossen Bezzi den Betrug konstatieren. Auf Grund des in Gegenwart der Behörden — der Bürgermeister von Spoleto, Genosse Arcangeli, hatte einen Vertreter geschickt — aufgenommenen Tatbestandes wird nun der Straf- und Zivilprozeß gleichzeitig angestrengt. Die Arbeiter verlangen die nachträgliche Bezahlung der in den 5 Jahren unbezahlt gebliebenen Kohlenmengen.

So stiehlt die „Terni" nach oben und nach unten. Den Staat, ihren besten Kunden, hat sie um Millionen betrogen, und den armen Bergleuten, die es auf 2 Lire Tagesverdienst bringen, gaunert sie einen Teil ihres Hungerlohnes ab. Noblesse oblige! —

### Amerika.

**In New York** sind die Politiker eifrig an der Arbeit für die Wahlen im November. Daß William Randolph Hearst sich um das Amt des Staatsgouverneurs von New York bewerben würde, war schon längst bekannt, aber man wußte nicht, ob er versuchen würde, die Nomination von der demokratischen Partei zu erhalten. Jetzt wird bekannt gemacht, daß die von Hearst gegründete „Unabhängige Liga" im September ihre Staatskonvention abhalten werde, um eine Kandidatenliste für die Staatsbeamten und Kongreßvertreter aufzustellen, natürlich mit Hearst an der Spitze als Kandidat für den Gouverneursposten. Seit der letzten Bürgermeisterwahl in der Stadt New York, wo Hearsts Sieg nur durch Wahlbetrug verhindert wurde, wissen die Republikaner wie die Demokraten, daß Hearst ihr stärkster und gefährlichster Gegner in der kommenden Wahl sein wird. Durch seinen Reichtum und seinen Einfluß als Zeitungskönig kann er allein schon eine große Macht entfalten. Dann hat er es verstanden, sich in den Kreisen der organisierten Arbeiter viele Freunde zu machen, und durch sein Programm von der Ueberführung öffentlicher Nutzbarkeiten in den Besitz der Gemeinden resp. des Staates macht er großen Eindruck auf weite Volkskreise. — In der sozialistischen Partei weiß man, daß durch die Hearstbewegung der Partei viele Stimmen verloren gehen, denn die Wähler sehen bei Hearst die Chancen eines Wahlerfolges, die bei der sozialistischen Partei vorläufig noch ausgeschlossen sind, und auf solche Chancen des Erfolges kommt bei dem amerikanischen Durchschnittswähler sehr viel an. Man hört zu Wahlzeiten häufig die Redensart: „Ich werde doch meine Stimme nicht wegwerfen", das heißt: „Ich werde nicht für einen aussichtslosen Kandidaten stimmen". Trotzdem hat die Partei natürlich eine eigene Kandidatenliste aufgestellt. — Die Wahl zum Gouverneur würde für Hearst wieder eine Stufe auf der Leiter zum Präsidentenstuhl sein, wohin sein politischer Ehrgeiz strebt. Er gilt als Demokrat, auf dem linken Flügel der Partei stehend. Wie bei der Bürgermeisterwahl, so muß er auch bei der Gouverneurswahl gegen den mächtigen Einfluß von Tammany Hall in New York kämpfen.

## Gewerkschaftliches.

### Wie die „Post" zitiert.

In der vorigen Woche mußten wir dem „unparteiischen" Berliner „Lokal-Anzeiger" auf die Finger klopfen, weil er die auf dem „Kaiserhof" beschäftigten Bauarbeiter beweislos des Diebstahls bezichtigte. Die Sache scheint der „Post" wertvoll genug, sie noch einmal ans Tageslicht zu ziehen, um die Verdächtigung des „Lokal-Anzeigers" zu wiederholen und sich gleichzeitig am „Vorwärts" zu reiben.

Wir schrieben damals u. a.:

„Was sonst an nichtigen Kleinigkeiten vielleicht den Gästen des „Kaiserhofes" als angenehmer Zimmerschmuck erscheinen mag, hat für die Behausungen der Arbeiterschaft nicht einmal eingebildeten Wert; es hat für die Arbeiter gar keinen Sinn, sich dergleichen anzueignen."

In dieser Form paßt der Satz der Redaktion der „Post" nicht für ihre Polemik. Sie macht deshalb daraus:

„Was sonst an wichtigen Kleinigkeiten . .

Man beachte: Aus den nichtigen werden wichtige Kleinigkeiten, so wichtige, für die „Post" wichtige, daß ihre Redaktion sie auch noch gesperrt drucken läßt. Und dann wird auf den angeblichen Satz des „Vorwärts" losgehauen! — Was übrigens die nichtigen Kleinigkeiten, die für die Bourgeoisie einen eingebildeten, für die Arbeiter nicht einmal diesen Wert haben, mit Kunst und Kunstgeschichte zu tun haben, welche die „Post" gegen uns ins Feld führt, ist unklar. Hotelzimmer, auch die des „Kaiserhof", sind sicher keine Museen, und ihre Drapierungen nach der Entfernung nüchterne Lappen. —

Uebrigens behauptet auch die „Post" wieder, die Arbeiter am „Kaiserhof" hätten den gewonnenen Solidaritätsstreik mit den Glasern inszeniert, um den polizeilichen Ermittelungen über die angeblichen Diebstähle aus dem Wege zu gehen. Den Arbeitern war natürlich von derartigen Ermittelungen nichts bekannt; ein Streik wirkt auch nach ihrer Erfahrung nicht zurückschreckend, sondern anziehend für die Polizei.

Wie dem auch sei: Nachdem jetzt die „Post" diese lügenhafte Behauptung des „Lokal-Anzeigers" übernommen hat, ist ihre Unrichtigkeit erwiesen. Die „Post" bringt bekanntlich über die Arbeiterbewegung nichts, ohne sich vorher sorgfältig vergewissert zu haben, daß es sich dabei um Verleumdungen handelt!

### Berlin und Umgegend.

**Former und Berufsgenossen Deutschlands!** Die Deutschen Stahlwerke, Oberschöneweide, sind bis auf weiteres wegen immerwährender Differenzen gesperrt. Da von dieser Firma in auswärtigen Zeitungen Former gesucht werden, ersuchen wir, so lange wie die Differenzen nicht beseitigt sind, den Zuzug streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiterverband. (Ortsverwaltung Berlin.)

**Vom Lohnkampfe der Glaser.** Infolge der Gründung der Fr. Vereinigung von Glasermeistern, welche die Forderungen der Gesellen bewilligt haben, hat sich der Vorsitzende des Verbandes der Glasereien Berlins und der Vororte, Röhlich, den ihm bekannten Vertreter einer mit dem neuen Verein im Vertragsverhältnis stehenden Glashandlung rufen lassen und hat ihm erklärt: „Fordern Sie, was Sie wollen, nennen Sie mir eine Summe in beliebiger Höhe, nur liefern Sie nicht an die bewilligten Firmen!" Jener Vertreter hat hierauf ablehnend geantwortet. Dieser Coup ist also den Scharfmachern nicht gelungen, aber man sieht daraus, zu welchen Mitteln die Herren greifen, um die nun einmal durchbrochene Materialsperre von neuem wirksam zu machen und damit die eigenen wankend gewordenen Reihen wieder zu festigen. Auch gestern haben wieder Firmen, sogar Mitglieder des Unternehmerverbandes, den Tarifvertrag unterzeichnet, so daß jetzt 287 Glaser bei 53 Firmen zu den neuen Bedingungen arbeiten.

**Der Streik in der Pianofabrik von Bell u. Co.,** Andreasstr. 32 und Grüner Weg 79, der für den ganzen Beruf von einschneidendem Interesse ist, dauert unverändert fort. Die bestreikten Unternehmer sind eifrig bemüht, Arbeitswillige heranzuziehen, jedoch mit sehr geringem Erfolge. Wie bei den meisten Streiks in der Gegenwart hat man auch hier die Polizei gegen die Streikenden mobil gemacht. Neuerdings hat sich auch das Unternehmerorgan, die „Musikinstrumentenzeitung" in den Dienst der bedrängten Firma gestellt. In ihrer letzten Nummer gibt dieselbe eine in den meisten Punkten falsche Darstellung über die Ursachen und den Verlauf des Streiks. Um die öffentliche Meinung irrezuführen, sucht man von jener Seite die Dinge zu verdrehen und zu entstellen. So wird unter anderem von der „Musikinstrumentenzeitung" behauptet, die Firma Bell u. Co. habe bei Neuregelung der Akkordpreise Lohnabzüge nicht gemacht, und das Blatt weist dabei darauf hin, daß man zur Herstellung des Umbau, soweit derselbe weiter in Akkord ausgeführt wird, nur die Hälfte der Zeit brauche, wie vorher zur Herstellung des ganzen Akkords notwendig war. In Wirklichkeit sind es ja nur drei Fünftel der ganzen Arbeit, die auch fernerhin in Akkord gemacht werden sollen. Und dafür boten die Unternehmer den streikenden Arbeitern, um nur einige Positionen herauszugreifen, in einem Falle 60 M. (Preis des ganzen Akkords 140 M.), dann für eine andere Sorte 58 M. (Preis des ganzen Akkords 140 M.) und so fort. Hieraus geht auch für jeden Laien klar hervor, daß die Firma Bell u. Co. enorme Lohnabzüge zu machen versuchte. Abgesehen von verschiedenen anderen Lügen und Verdrehungen veröffentlicht die „Musikinstrumentenzeitung" falsche Zahlen über die bei Bell u. Co. erzielten Verdienste. Wenn auch die Firma über einen Stamm tüchtiger Arbeitskräfte verfügt hatte, sind solche Durchschnittsverdienste bei Bell u. Co. nicht erzielt worden, wie sie vom Unternehmerorgan angegeben sind.

Es wird diesen Leuten jedenfalls nicht gelingen, die Oeffentlichkeit über den wirklichen Sachverhalt zu täuschen. Wir bitten, den Zuzug auch ferner fernzuhalten.

Die Branchenleitung der Klavierarbeiter. (Deutscher Holzarbeiterverband.)

Von der Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter ging uns in derselben Angelegenheit eine Zuschrift zu, welche diese Darstellung in allen Teilen bestätigt.

### Erwiderung.

In Nr. 176 des „Vorwärts" befindet sich eine Erklärung des Kollegen Alfred Hanke, in welcher gesagt wird, daß Hanke die Beschuldigung, die Organisationsvertreter hätten einen Passus des Vertrages den Mitgliedern gegenüber unterschlagen, um die Zustimmung zum Vertrage zu erlisten, zurückgenommen habe. Demgegenüber stelle ich fest, daß wegen des durch diese Verdächtigung entstandenen Tumultes der Versammlungsleitung eine formelle Zurücknahme nicht bekannt wurde. Ebenso steht fest, daß Hanke die Versammelten aufforderte, nachdem er gesprochen, einen Antrag auf Schluß der Diskussion zu stellen!!!

Sollte der Irrtum wirklich zurückgenommen sein, so war die Aufforderung, sämtliche Organisationsvertreter sollen ihre Aemter niederlegen, hinfällig. Eine Anfrage, ob man diesen Satz aus der Resolution ausschalten wolle, erfuhr von Hanke und dem größten Teil der Versammelten Widerspruch. Erst darauf weigerte ich mich, die Abstimmung vorzunehmen, und zwar weil die Beschuldigten nicht mehr zum Wort kamen. Eine Verurteilung, ohne die Beschuldigten sich verteidigen zu lassen, widerspricht meinem Gerechtigkeitsgefühl und hielt ich es deshalb für meine Pflicht, diese zu verhindern.

Ernst Klar.

### Deutsches Reich.

**Im Eisen- und Stahlwerk Güstrow,** L. Martins, sind am Freitag, den 27. Juli, die sämtlichen Former und Gießereiarbeiter in den Streik eingetreten. Im Frühjahr wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch mehrmalige Verhandlungen mit den Bezirksleitern des Metallarbeiter- und des Fabrikarbeiterverbandes festgelegt. Die Innehaltung der Abmachungen ließ stets zu wünschen übrig. Es stand in den Abmachungen unter anderem ein Passus, nach welchem jugendliche Arbeiter mit 23 Pf. Stundenlohn eingestellt werden sollten. Jetzt legt die Firma diese Bestimmungen so aus, daß sie alle unter 21 Jahre alten Arbeiter zu den „Jugendlichen" rechnet! Durch Verhandlungen hatte Herr Martins sich nun dazu verstanden, das Alter der Jugendlichen auf unter 20 Jahre festzusetzen. Selbstredend konnte auch hierauf noch nicht eingegangen werden, es muß vielmehr unbedingt darauf gesehen werden, daß jeder über 18 Jahre alte Arbeiter auch als Vollarbeiter gilt. Außerdem aber hat die Firma die Einführung der Akkordarbeit angeordnet. Da der Betrieb absolut nicht darauf eingerichtet ist und es an dem zur Akkordarbeit nötigen Material (Formkasten usw.), an Hülfsarbeitern und vielem anderen fehlt, außerdem aber die Preise, besonders für das Putzen des Stahlgusses, nicht genügen, da ferner alle die sonst eintretenden Mißstände auch hier zu befürchten, so mußte die Akkordarbeit verweigert werden. Nach diesen Vorkommnissen erachteten auch die Arbeiter sich nicht mehr an die Abmachungen vom Frühjahre gebunden und forderten eine allgemeine Erhöhung des Lohnes um 3 Pf. pro Stunde. Daß diese Forderung berechtigt ist, geht aus der Tatsache hervor, daß jetzt ungelernte Arbeiter mit 25 Pf. pro Stunde (!) bezahlt werden. Die Firma bezahlt die niedrigsten Löhne in der ganzen Stadt! Es haben nun am Montag nochmals Verhandlungen stattgefunden. Diese hatten das Resultat, daß die Akkordarbeit unterbleiben soll, das Alter der jugendlichen Arbeiter auf 18 Jahre festgesetzt ward und die Abmachungen schriftlich festgelegt werden sollen. Jede Erhöhung der Löhne wurde jedoch strikte verweigert. Die Arbeiter haben darauf beschlossen, den Streik fortzuführen, der sich nunmehr also nur um die Erhöhung der für die heutigen Verhältnisse geradezu erbärmlichen Löhne dreht. Während in fast ganz Deutschland die Hülfsarbeiter einen Mindestlohn von 30 Pf. durch die Formerbewegung erzielt haben, müssen die Güstrower noch streiken, um 28 Pf. zu erlangen. —

Außer den Formern und Gießern zu Güstrow sind die Klempner in Rostock in eine Lohnbewegung eingetreten, ebenso in Köslin die Schlosser, Dreher, Former, Schmiede und deren Hülfsarbeiter. Auch in Gnoien i. Meckl. ist eine Lohnbewegung eingeleitet.

Daher ersucht die Bezirksleitung des Metallarbeiterverbandes in Stettin, den Zuzug von Klempnern nach Rostock, von Metallarbeitern aller Branchen nach Güstrow, Köslin und Gnoien i. Meckl. streng fernzuhalten.

### Und wieder Soldaten als Streikbrecher.

In Jena sind die Transportarbeiter in einen Streik eingetreten. Natürlich haben sich die Behörden sofort daran gemacht, den Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten. Neben den Bahnbeamten hat man, wie uns ein Privattelegramm meldet, auch wieder Soldaten als Streikbrecher abkommandiert. 14 der Marssöhne im Königsrock tragen Kohlen usw. Das Gewerkschaftskartell hat dagegen sofort öffentlich energisch protestiert.

**Eine gelbe Straßenbahnerorganisation** soll in Köln ins Leben gerufen werden. Auf den städtischen Bahnhöfen hängt, ohne Zweifel mit Genehmigung der Direktion, das Statut aus, und in den Dienstzetteln wird besonders auf die neue Organisation hingewiesen. Der Name des gelben Verbändchens lautet: „Verein der Angestellten der städtischen Straßenbahnen zu Köln a. Rhein". In dem Statut wird gesagt, daß der Verein u. a. bezweckt: „treue vaterländische Gesinnung an den Tag zu legen (!) und zu fördern" sowie ein gutes Einvernehmen mit allen obrigkeitlichen Behörden zu unterhalten durch die Verpflichtung der Mitglieder, „alle staatsfeindlichen Bestrebungen zu ersticken (!) und abzuwehren". Der Verein soll also eine Art politischer Feuerwehr sein. Wie das „Ersticken" der „staatsfeindlichen" Bestrebungen vor sich gehen soll, sagt das Statut nicht; vermutlich wird man sich auf das Anschwärzen, Verleumden und Denunzieren derjenigen Straßenbahnangestellten beschränken, die eine unabhängige Gesinnung an den Tag legen. Auch daß der Verein Zwietracht in die Reihen der organisierten Straßenbahner tragen und im Falle eines Ausstandes Streikbrecher stellen soll, ist in dem Statut nicht ausdrücklich niedergelegt.

**Die Textilfabrikanten in Euskirchen** (Rheinl.) verharren immer noch auf einem ablehnenden Standpunkt, so daß der Weberstreik mit unverminderter Schärfe fortdauert.

**Die Lohnbewegung der Former und Gießereiarbeiter in Euskirchen** hat mit der Bewilligung der Forderungen der Ausständigen geendet, nachdem die Hoffnung auf Zuzug von Arbeitswilligen unerfüllt blieb.

**Die Hartgummidrechsler** der Felten u. Guilleaume-Lahmeyer-Werke in Mülheim a. Rhein befinden sich wegen Lohndifferenzen im Streik. Zuzug ist fernzuhalten.

### Arbeitswillige als Gesellschaftsstützen.

Im Januar dieses Jahres fand vor dem Leipziger Landgericht ein Landfriedensbruchprozeß statt, über den wir seiner furchtbaren Strafen wegen und wegen seiner Bedeutung für die Gewerkschaftskämpfe berichteten. Damals waren im Markranstädter Landfriedensbruchprozeß gegen die Leiter der Kürschnerlohnbewegung in Markranstädt die Arbeitswilligen sektionsweise als Belastungszeugen aufgetreten, und das Gericht verurteilte drei wackere Arbeiterführer, Familienväter und Ehrenmänner, zu je 1¼ Jahr Gefängnis und 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte. Damals hatte der Direktor Schierig von der durch den Streik betroffenen Fabrik wörtlich in seiner Zeugenaussage gemeint: „Und was die Arbeitswilligen betrifft, so gehört doch ein kolossaler Mut dazu, trotz der alltäglichen Belästigungen den Unternehmern treu zu bleiben. Das hat sich bis heute Gott sei Dank erhalten!"

Derselbe Zeuge mußte heute in einem Hehlereiprozeß als Zeuge auftreten, da einer der „treuen" Arbeitswilligen angeklagt war, Felle aus der Firma Leo Walters Nachfolger in Markranstädt „verklitscht" zu haben. Der Angeklagte, ehemalige Zimmermann Peters will die auf 1500 M. abgeschätzten Felle von der Firma Leo Walters nicht gestohlen, sondern vom großen Unbekannten zum Verkauf erhalten haben. Als einer der eventuellen Käufer in Weißenfels mit dem Angeklagten mitfahren wollte, weil ihm die ganze Geschichte, wegen des Ursprungs der Waren, nicht ganz sauber vorkam, rückte der treue Arbeitswillige auf dem Bahnhofe aus. Der Direktor Schierig erklärte nun als Zeuge, jene Felle seien bei seiner Firma gestohlen worden. **In der Diebstahlszeit hätte er nur neue Leute gehabt,** die alten und eingerichteten seien entlassen worden. Und auf die Frage des Vorsitzenden, ob er denn nicht gewußt habe, daß bei ihm beschäftigte Arbeitswillige schon wegen Eigentumsvergehens bestraft seien, meinte derselbe Direktor, der einst einen Dithyrambus auf die treuen Arbeitswilligen vom Stapel ließ, jetzt wörtlich: **Ja, leider haben wir mit den Arbeitswilligen trübe Erfahrungen gemacht.** — Der Angeklagte wurde zu **sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.**

Obgleich schon zu Hunderten von Malen Beweise für die „moralische" Qualität der Arbeitswilligen geliefert sind, wird sie das Unternehmertum immer wieder gegen ehrliche Arbeiter ausspielen, — werden durch Aussagen solcher Subjekte immer wieder ehrliche Arbeiter ins Gefängnis wandern müssen. — Und immer von Rechts wegen!!!

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Warschau,** 2. August. (W. T. B.) General Markgrafsky, der Gehülfe des hiesigen Generalgouverneurs, ist heute in der Sommerfrische Otwock bei Warschau ermordet worden.

**Petersburg,** 2. August. Ein glaubwürdiges Gerücht besagt, daß Marineministerium habe aus Kolko-Wiek (Estland) die Meldung erhalten, die Besatzung des Panzerkreuzers „Pamjat Azowa" habe gemeutert und sei mit dem Schiff ins Baltische Meer ausgelaufen.

### Ein Dementi.

**Petersburg,** 2. August. Entgegen den hier eintreffenden amtlichen Berichten behaupten aus Kronstadt hier eingetroffene Reisende, daß tatsächlich vier Kriegsschiffe mit Meuterern an Bord in Kronstadt eingetroffen seien, wo sie Geschütze auf die Stadt richteten, ohne jedoch zu feuern. Die Bevölkerung von Kronstadt ist von einer Panik ergriffen.

### Ob's war ist?

**Petersburg,** 2. August. Durch das energische Eingreifen der Schlachtschiff „Slawa" und „Zesarewitsch" sowie des Kreuzers „Bogatyr" ist die Meuterei in Sveaborg vollständig unterdrückt worden. Die Mannschaften dieser Schiffe erhalten große Belohnungen, da durch ihr loyales Verhalten die Krise abgewandt wurde. Die Gefahr eines Aufstandes in Kronstadt ist beseitigt.

### Vorbereitung zur Vergeltung.

**Petersburg,** 2. August. Der Zar hat die Einberufung eines Kriegsgerichts verfügt, welches die Meuterei von Sveaborg abzuurteilen haben wird.

### Sie werden gebraucht.

**Buenos Ayres,** 2. August. Der Kriegsminister verfügte die Wiedereinstellung aller an der Meuterei vom 5. Februar d. J. beteiligt gewesenen Offiziere, mit Ausnahme derjenigen, die sich eines Verbrechens schuldig gemacht haben.

### Ein Flammenmeer in Mexiko.

**Mexiko,** 2. August. Etwa 60 Quadratkilometer der Oberfläche des Golfes von Mexiko stehen in Flammen; man vermutet, daß eine Petroleumquelle im Golfe entstanden ist, die in Brand geriet.

Verantw. Redakt.: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Inseratenverantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt

# Aus der Partei.

**Strafkonto der Arbeiterbewegung.** In den Monaten Juni und Juli wurden an Strafen erkannt: 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 10 Jahre 3 Monate 2 Wochen 28 Tage Gefängnis, 6 Wochen Haft und 4684 M. Geldstrafe.

**Das Wachstum der Parteipresse.** Das Zwickauer „Sächsische Volksblatt“ teilt unter Plauen mit: „Mit heutigem Tage beginnt Genosse Leopold Breslauer, bisher in Rixdorf, für das „Sächsische Volksblatt“ in Zwickau seine hiesige Tätigkeit als Lokalredakteur. . .“

Die Parteigenossenschaft der großen Industriestadt Plauen und des 23. sächsischen Reichstagswahlkreises wird also nun im Zwickauer Parteiorgan die lang geforderte größere Berücksichtigung ihrer Angelegenheiten finden.

Die Redaktion der Breslauer „Volkswacht“ hat ein neues Heim bezogen, da das bisherige zu klein geworden war. Die Redaktionslokalitäten befinden sich jetzt im Vorderhaus Neue Graupenstraße 5, 2. Etage, wo sich auch das Parteisekretariat befindet.

Ueber die Magdeburger „Volksstimme“ berichtet die dortige Preßkommission: Die Preßkommission befindet sich in der glücklichen Lage, über ein gutes Geschäftsjahr berichten zu können. Die Zahl der Abonnenten beträgt gegenwärtig rund 19 000. Zum 1. Oktober soll die Aufstellung einer neuen 16seitigen Rotationsmaschine zum Preise von 40 000 M. erfolgen. Der Redaktionsstab besteht aus vier Redakteuren und einem Berichterstatter. An Strafen sind im letzten Jahre 5 Monate Gefängnis zu verzeichnen. Gerichts- und Verteidigerkosten beliefen sich auf 1574,90 Mark.

**Ein neues Parteiblatt** wird zu Beginn des Jahres 1907 die Reihe unserer Parteiorgane vermehren. Der dritte der drei wichtigsten Wahlkreise des Ruhrreviers, Essen, wird sich vom Dortmunder Parteiorgan ablösen und sich völlig auf eigene Füße stellen.

Am Sonntag tagte in Essen eine Kreiskonferenz für den Wahlkreis Essen. Genosse Gmoll teilte dort mit, daß das neue Blatt gesichert sei. Der Parteivorstand in Berlin habe dafür bedeutende Opfer gebracht. Es wurde ein Antrag mit 66 gegen 13 Stimmen angenommen, wonach der Kopf folgende Fassung erhält: „Arbeiterzeitung, sozialdemokratisches Parteiorgan für den Stadt- und Landkreis Essen, Publikationsorgan der freien Gewerkschaften“.

Die Mitgliederzahl der Organisationen beträgt 2302. Sie ist gegen das Vorjahr um 8 zurückgegangen, trotzdem gegen 900 Neuaufnahmen erfolgten. Es hat also eine starke Fluktuation der Mitglieder stattgefunden. Ein Anzeichen dafür, daß noch viel zu tun ist, um die Wähler zu klassenbewußten Kämpfern zu machen. Ein großes, günstiges Feld steht unseren Essener Genossen offen. So sind z. B. im Wahlkreise an 9000 Bergleute gewerkschaftlich organisiert, von denen erst 794 der politischen Organisation angehören.

**Deutsch-französischer Austausch der Parteischüler.** Der Straßburger „Freien Presse“ ist von ihrem Pariser Korrespondenten mitgeteilt worden, daß in der französischen Partei der Gedanke erwogen wird, ob nicht aus Parteimitteln mehrere strebsame Kräfte, die in der dortigen Bewegung tätig sind, auf einige Monate nach Berlin geschickt werden könnten, um die Arbeiterbewegung in Deutschland, ihre Taktik und die Organisation kennen zu lernen. Die deutsche Partei könnte ihrerseits mehrere der besten Schüler der neuen Hochschule nach Paris schicken. Ein solcher Austausch findet ja bereits statt zwischen französischen und deutschen Universitäten. Die beiden Bruderparteien könnten dadurch nur gewinnen. Erstens würden besonders tüchtige Kräfte aus der Kenntnis der Sprache und der Geschichte der Nachbarn neue Schulung schöpfen. Aber durch diese gemeinsame Jugenderziehung würden sich beide Parteien auch näher treten und die persönlichen Beziehungen würden sich inniger gestalten. Ein dahingehendes Projekt werde von mehreren Pariser Organisationen dem Nationalrat vorgelegt werden.

Der Gedanke ist uns im Prinzip sehr sympathisch. Zur praktischen Erwägung kann er aber erst gestellt werden, wenn die deutsche Parteischule einige Zeit der Arbeit und der Erfahrungen hinter sich hat.

**Einen neuen Vorstoß im Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht** hat Genosse Klühs in einem Artikel der „Märkischen Volksstimme“ angeregt. Er empfiehlt Massenversammlungen am Todestage Ferdinand Lassalles, den 31. August, oder am folgenden Sonntag, den 2. September, der für die Patrioten der Sedantag ist. Den Phrasen der patriotischen Festredner könnte wirksam die brutale Tatsache der Entrechtung der Arbeiterklasse entgegengestellt werden.

Der Vorschlag verkennt die Bedingungen der Massenaktion, die eine bestimmte Forderung stellt. Ihre Stöße müssen an aktuelle Ereignisse anknüpfen. Der Wiederzusammentritt des Landtages im Herbst wird der geeignete Zeitpunkt sein.

**Der Kreiswahlverein für Kottbus-Spremberg** hielt am Sonntag in Kottbus seinen diesjährigen Kreistag ab. Der Vorstandsbericht konnte auf eine umfassende, rege Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahr hinweisen, mußte aber auch mit Bedauern feststellen, daß infolge gegnerischer Schikanen und Zwistigkeiten im eigenen Lager die Entwickelung der Organisation behindert worden ist. Der Kassenbericht schloß bei einer Gesamteinnahme von 2623 und einer Ausgabe von 3347 M. mit einem Defizit von 723 M., das hauptsächlich durch Gerichtskosten im Prozeß des Kreis-„Volksfreund“ Herrn v. Dirksen gegen die Genossen Schadow, Krüger und Buder wegen eines Fleischwucherprotestflugblattes entstanden ist. Außerdem haben von den 16 Ortsvereinen des Kreises 6 Zuschüsse im Gesamtbetrage von 143 M. erhalten müssen.

Zum Organisationsentwurf für die Provinz Brandenburg gab der Kreistag seine Zustimmung. Auf dem Parteitage in Mannheim wird der Kreis durch drei Delegierte vertreten sein. Zur Verbesserung der finanziellen Lage des Vereins wurde mit 42 gegen 5 Stimmen beschlossen, den Monatsbeitrag von 20 auf 25 Pf. zu erhöhen. Ueber die Bedeutung der kommenden Reichstagswahl hielt Genosse Dr. A. Bernstein, der Kandidat des Kreises, einen beifällig aufgenommenen Vortrag.

**Das Parteisekretariat in Braunschweig** wird demnächst vom Genossen Antrick übernommen. Infolgedessen siedelt Genosse Antrick noch in dieser Woche nach Braunschweig über. Infolge des Domizilwechsels hat gestern Genosse Antrick dem Bureau der Berliner Stadtverordnetenversammlung die Niederlegung seines Mandates angezeigt.

**Totenliste.** Dienstag morgen ist der Parteigenosse Robert Gerschler in Altchemnitz bei Chemnitz im Alter von 61 Jahren verschieden. Gerschler war ein rührliger Genosse und stellte, wenn es Arbeit gab, der Partei gern seine Kräfte zur Verfügung. Seit dem Jahre 1890 bis zur Einverleibung von Altchemnitz in Chemnitz war er Gemeinderatsmitglied.

---

### Die Sozialdemokratie Finnlands.

Die sozialdemokratische Partei Finnlands wird vom 20. bis 27. August in Uleaborg ihren Parteitag abhalten. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle eine Umgestaltung der Organisation der Partei auf Grundlage der neuen Wahlkreiseinteilung, die mit der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts verbunden war. Sodann soll über das Wahlprogramm der Partei beraten werden. Die wichtigsten Forderungen, die hier zu stellen sind, sind: Ausdehnung der Kompetenz des Landtages hinsichtlich der Finanzverwaltung, volle Verantwortlichkeit der Regierung vor dem Landtage, Einführung des allgemeinen und gleichen Gemeindewahlrechts an Stelle des bestehenden Wahlunrechts, das, in schreiendem Widerspruch zu dem neuen Landtagswahlrecht, in den Stadtgemeinden den Reichen eine ihrer Steuerkraft entsprechende unbegrenzte Anzahl von Stimmen gibt, soweit nicht die Stadtverwaltungen selbst so viel „Freisinn“ entwickelt haben, daß sie das Maximum der Stimmen auf 25 oder 10 beschränkten. — In den Landgemeinden kann der einzelne Wähler bis zu $^1/_{10}$ der Gesamtzahl der Stimmen abgeben.

Eine der wichtigsten Fragen, die den Parteitag beschäftigen sollen, ist die Agrarfrage. Vorarbeiten dazu hat im April dieses Jahres ein von 500 Vertretern besuchter Kongreß der Kätner und Landpächter Finnlands geleistet. Hier sprach man sich für Expropriation von Großgrundbesitz in irgend welcher Form aus; ferner für einen Anbauzwang durch entsprechend hohe Besteuerung brachliegender Besitztümer. In Finnland gibt es nicht weniger als 70 000 Kätner, die nur zu oft mit bitterster Not zu kämpfen haben. Von finnländischen Kätnern ist ein Zentralkomitee eingesetzt worden, das für den Anschluß an die sozialdemokratische Partei wirkt.

Der Parteitag wird sich außerdem mit der Arbeiterschutzgesetzgebung, der Gewerbeinspektion sowie der Alkoholfrage befassen.

Die Mitgliederzahl der Partei beläuft sich zurzeit auf 70 000 bis 80 000, organisiert in 461 Vereinen. Die genaue Mitgliederzahl wird wohl auf dem Parteitag bekannt gemacht werden; sie läßt sich gegenwärtig bei dem seit längerer Zeit andauernden außerordentlich starken Wachstum für die Partei nicht feststellen.

Die Parteipresse besteht aus vier Tageszeitungen, von denen die größte „Tyomies“ in Helsingfors in 20 000 Exemplaren, die zweitgrößte „Kansan Lehti“ in Tammerfors in 10 000 Exemplaren erscheint; sechs dreimal wöchentlich, einer zweimal und zwei einmal wöchentlich erscheinender Zeitungen. Dazu kommen verschiedene Zeitschriften, Fachorgane, darunter auch ein Arbeiterinnenblatt, und schließlich auch ein Partei-Witzblatt.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

**Eine Beleidigung des Mannheimer Stadtrats soll die Breslauer „Volkswacht“** begangen haben. Wie der Mannheimer „Volksstimme“ von Breslau geschrieben wird, soll die Breslauer Staatsanwaltschaft beim Mannheimer Stadtrat die Genehmigung zur Anklageerhebung gegen die „Volkswacht“ einholen wollen. Die Beleidigung soll in einer Kritik des Wortbruchs erblickt werden, dessen sich der Stadtrat schuldig gemacht hat, als er die Zusage, für den sozialdemokratischen Parteitag ein städtisches Lokal zu geben, zurückzog.

---

# Soziales.

### Klagen über die Lungenheilstätte in Görbersdorf.

Im Jahre 1855 errichtete Dr. Brehmer die Lungenheilstätte in Görbersdorf. Lebhaft von seinen Kollegen angefeindet, ging er unbeirrt den für richtig erkannten Weg weiter: Gute Luft, gute Nahrung und ein heiteres Gemüt sind die grimmigsten Feinde der Tuberkuloseveranlagung, der Tuberkelbazillen und der Lungenschwäche. Das soziale Streben des wackeren Mannes hat Tausende zum persönlichen Dank verbunden. Seine prophylaktische Methode hat fast ein halbes Jahrhundert lang Anfeindung, Begeiferung und Verspottung auch durch sich hochgelahrt dünkende Aerzte erlitten, bis sie sich durchrang. Auf dem Tuberkulosekongreß durfte mit Recht Dr. Brehmer als der Pfadfinder rationeller Bekämpfung von Lungenkrankheiten gepriesen werden. Die immensen Heil- und Besserungserfolge verdankte seine Anstalt dem Umstande, daß seine Heilbehandlung von dem uneigennützigen, sozial empfindenden, humanen Geist des trefflichen Mannes getragen war, der der sozialdemokratischen Partei insbesondere auch unter dem Sozialistengesetz wertvolle Dienste durch Rat und Tat leistete. Leider scheint nach seinem Tode in die Görbersdorfer ehemalige Musteranstalt ein höchst antisozialer Geist eingezogen zu sein. Wiederholt sind uns Klagen über die jetzigen Verhältnisse der Anstalt seitens Patienten zugegangen, die dort durch die Landesversicherungsanstalt untergebracht sind. Daß diese Klagen nicht Folgeerscheinungen der Krankheit einzelner sind, dürfte zur Evidenz eine Resolution beweisen, die am 31. Juli von Patienten der Anstalt dahingehend gefaßt wurde:

„Die heute am 31. Juli, abends 8 Uhr, im Kronepark abgehaltene Besprechung der von der Landesversicherung Brandenburg untergebrachten Patienten erklärt, daß die Zustände, welche in der Heilanstalt herrschen, unhaltbare geworden sind. Hauptsächlich kommt die Unsauberkeit des Essens in Betracht. Wiederholt sind Maden und Würmer in Mittag- und Abendmahlzeiten gefunden worden. Die Behandlung der Patienten durch den Dr. Krisowsky kann als durchaus unzureichend betrachtet werden. Das Verhalten dieses Herrn den Patienten gegenüber muß als unpassend bezeichnet werden.

Die Zwangsentlassung zweier Patienten wegen Antritt eines Morgenspazierganges ist zu verdammen, weil dieses nicht als ausreichender Grund zur Entlassung angesehen werden kann.“

In der Versammlung wurde betont, eine Flucht in die Oeffentlichkeit sei erforderlich, weil wiederholt gemachte Versprechungen, abzuhelfen, nicht innegehalten sind und auch eine durch die Landesversicherung vorgenommene Revision Besserung nicht geschaffen hat. Es wäre tieftraurig, wenn es der Landesversicherungsanstalt nicht gelingen sollte, gründliche Abhülfe in der ehemals so vorzüglich geleiteten Brehmerschen Anstalt (jetzt eine eingetragene Gesellschaft) zuwege zu bringen.

---

# Aus Industrie und Handel.

### Die geplagtesten Menschen.

Wo bei gewissen Leuten der zur Daseinsfreude berechtigte Mensch anfängt, was man unter dem Begriff Bürger und Bevölkerung versteht, enthüllt eine Sommerplauderei in der Fachzeitschrift „Der Ratgeber auf dem Kapitalmarkt“. Es werden da die Beschwerden des Börsenbesuchers geschildert, als besonders schrecklich wird empfunden, daß die Börse in dem trostlosen Berlin C. liegt. Wörtlich liest man da:

„So kommt es, daß die Wanderung nach dem „Zentrum“, wo diese Anstalten sich befinden, von dem überwiegenden Teile der Bevölkerung wie eine Reise in eine fremde, entlegene Gegend empfunden wird, aus der man je schneller desto lieber wieder herauskommt. Wenn schon gelegentliche Abstecher dahin (zumeist unfreiwilliger Natur) ein solches Mißbehagen bei dem Normalbürger (!) hervorrufen, so ist der Widerwille, mit dem die Börsenbesucher alltäglich den Gang zum Eisenhammer auf der anderen Seite des Flusses antreten, riesengroß. Selbst in einer Droschke ist es alles eher denn ein Labsal, zur Mittagszeit, wenn die Sonne am höchsten steht, den Weg über das schattenlose Steinfeld vom Opernplatz bis über die Brücke am Dom und das baumlose Ufer entlang zurückzulegen, bis man endlich die Stufen des Börsengebäudes hinaufspringen und auf dem Parkett im Innern die Hitze weiter erdulden kann, die von der dem Wasser zugekehrten Längsseite erbarmungslos ausströmt. Kein Beruf (!) ist an eine so schreckliche Tageszeit gebunden. Den guten Freunden der Börse, welche noch immer dem Wahne leben, daß diese ein Giftbaum sei, wäre der Besuch der Börse in diesen Hochsommertagen von Herzen zu gönnen. Sie würden dann jedenfalls die Ueberzeugung mit nach Hause tragen, daß die bedauernswertesten Opfer dieses Giftbaumes die Börsenbesucher selbst sind. Und wie froh wären andererseits diese, wenn ihre Gegner zum mindesten während der Hundstage Recht bekämen und die Börse ein einziger großer Giftbaum wäre, in dessen — wenn auch noch so giftigem — Schatten sich die Geschäfte erledigen ließen. Man ließe sich's sogar gern gefallen, daß der ganze Weg zur Börse mit Giftbäumen bepflanzt wäre.“

Die Arbeiterschaft rechnet für diese Leute, die bei einem Gange über den Opernplatz schon ein riesengroßes Mißbehagen empfinden, nicht zur Bevölkerung, nicht zur Bürgerschaft, nicht zu Angehörigen von Berufen, die in den Augen der Börsenmänner etwas gelten; die Arbeiterinnen und Arbeiter kommen für die Gesellschaft nur als Objekte der Mehrwertschaffung in Betracht. Wenn die Börsenleute ein so starkes Bedürfnis nach etwas Abwechselung verspüren, würden wir ihnen raten, für ein paar Wochen die herrliche Luft in einem industriellen Feuerbetriebe zu genießen und durch etwas Körperbewegung an der Walze oder am Ofen die Verdauungsstörungen zu beheben. Vielleicht gefällt ihnen die Geschichte dann so gut, daß sie sich um dauernde Verwendung bemühen und dem beschwerlichen Berufe als Börsenleute entsagen.

---

**Betrübte „Lohgerber“.** Der Augsburger Handels- und Gewerbestand nahm nach dem Beispiel Münchens ebenfalls in einer Korporationsversammlung Stellung gegen die Erhöhung des Postportos, wobei die Herren folgendermaßen flennten: „Wir haben die schweren Opfer des Zolltarifs und der Handelsverträge auf uns genommen, in der Meinung, wir hätten dadurch dem Vaterland einen Dienst erwiesen, unsere Erwartung aber, wir würden von weiteren Lasten verschont, hat sich nicht erfüllt usw.“

**Justus I.** Die opponierenden Aufsichtsräte des Kalibergwerkes Justus I. haben ihre Rückkehr in den Aufsichtsrat mit folgender Argumentation begründet:

„Die gesamten Zeitungsangriffe gegen einzelne Mitglieder des Aufsichtsrates, insbesondere den Vorsitzenden, wie auch gegen die Gesamtheit des Aufsichtsrates entbehren jeder Grundlage (!). Die Mandatsniederlegungen erfolgten ausschließlich aus formellen Gründen. Diese Gründe sind völlig aufgeklärt und es ist eine Verständigung der Aufsichtsratsmitglieder in allen Teilen herbeigeführt. Die Mandatsniederlegungen sind zurückgezogen, der Aufsichtsrat soll um ein Mitglied vermehrt, also auf fünf gebracht werden.“

Wie es mit diesen „formellen“ Gründen in Wirklichkeit aussieht, darüber mag nachstehender Auszug aus einem Briefe der Bergisch-Märkischen Bank aufklären. Einer der vielen „Leidtragenden“ hatte dieser Bank in sehr energischer Weise die erbetene Vertretung seiner Aktien auf der Generalversammlung abgeschlagen mit dem Bemerken, daß ihm gerade diese Bank am allerwenigsten zu einer solchen Vertretung geeignet erscheine, weil ihm ihr Verhalten in dieser Sache mehr auf klingenden Lohn wie auf kaufmännische Wohlanständigkeit gerichtet zu sein scheine. Darauf antwortete die genannte Bank unter anderem, daß sie mit der Emission der jungen Aktien nichts zu tun gehabt, und

„auch wir sind durch das Vorgehen des Vorsitzenden von Justus I geschädigt, da uns selbstredend die innere Lage des Unternehmens, wie solche in der letzten Generalversammlung zur Darstellung gelangte, vorher nicht bekannt war.

Unser Herr Direktor Lucan hat auch aus diesem Grunde und weil er durch das Vorgehen des Vorsitzenden mit Recht sehr verstimmt ist, sein Amt niedergelegt, da er nach den Vorkommnissen nicht länger mit dem gegenwärtigen Vorsitzenden weiter arbeiten wollte!“

Also die Bank ist finanziell „schwer geschädigt“ und zwei Tage darauf soll alles nur auf ein „formelles Mißverständnis“ des Direktors Lucan zurückzuführen sein! Köstlich! — Schon im Februar 1905 wurden die „Verwerfungen“ entdeckt, welche die Rentabilität des Bergwerks in Frage stellten. Und trotzdem ging der Kurs bei einer Ausbeuteerhöhung von 40 auf 50 M. von 8000 auf fast 10 000 M. in die Höhe! Einige Monate später übernahm die Bergisch-Märkische Bank für 600 000 M. neue Obligationen, obgleich ihr Direktor im Vorstande von Justus I sitzt. Und während so das ahnungslose Publikum glaubt, ein erstklassiges Papier in Händen zu haben, werden hinter den Kulissen längst Fusionsversuche gemacht. Bei Justus (der „Ehrliche“!) ging die Sache nun aber nicht ganz programmmäßig, aus der Fusion wurde nichts. Mehrere bürgerlich-kapitalistische Blätter werfen ganz verwundert die Frage auf: ob denn die im Februar 1905 entdeckte „Verwerfung“ nicht bekannt gegeben sei? Wie naiv doch manchmal so ein harmlos kapitalistisches Organ tun kann! Wäre der Sachverhalt bekannt gegeben, dann wäre doch der Kurs ebenso rapide gefallen wie er stieg und gewisse Herren hätten doch dann auch weniger auf die eigene Sicherheit bedacht sein können. Merkwürdig, daß bisher noch keines dieser Blätter, die sich geschäftlich mit solch kapitalistischen Manövern befassen, den Bericht der Bohrgesellschaft „Dortmund“ gelesen zu haben scheint. Darin steht nämlich die interessante Notiz, daß die Bohrgesellschaft „Dortmund“ aus der von Justus gekauften (!) Gerechtsame die besten Resultate erhofft! — Von diesem Verkauf eines Teiles der Gerechtsame des „Justus“ sollen nur sehr wenige Personen gewußt haben, und hierin wird vielleicht nicht mit Unrecht der Schlüssel zu den „Unstimmigkeiten“ im Vorstande gesucht. Angesichts der Katastrophe, die einem Verlust von $2^1/_2$ Millionen Mark gleichkommen dürfte, den plötzlichen Rücktritt der Aufsichtsratsmitglieder zu einem formellen „Mißverständnis“ stempeln zu wollen, das ist denn doch ein etwas starkes Stück. Und insofern hat die „Justus-Angelegenheit“ auch für unsere Leser Wert, als sie ein charakteristisches Merkmal bildet für die gemeinsame Arbeit von Kapital und Gründertum. Die Kosten solcher Geschäfte müssen in letzter Linie die Arbeiter tragen.

**Politik an der Börse.** In den letzten Wochen gingen an der New Yorker Börse die Papiere verschiedener Gesellschaften stetig im Kurse herab und die sonst üblichen Versuche der Trustbarone, die Kurse zu halten, werden nicht wahrgenommen. Daß diese Unterstützung aufhörte, als in Washington die Attacken gegen die Trusts Erfolge zeitigten — wie die Entscheidung gegen die Eisenbahnen und die Maßnahmen gegen den Fleischtrust — diese Tatsache läßt die Vermutung einer wohlüberlegten Aktion aufkommen. Die „New Yorker Volkszeitung“ meint:

Als Absicht dieses Manövers wird angegeben, daß man der gegenwärtigen Administration und allen Politikern und politischen Parteien, welche Lust hätten, ähnliche Proben ihrer Kraft zu geben, eine Lektion erteilen wolle. Nicht, als ob man Leute wie Roosevelt ernstlich fürchte, aber die Trusts wollen ihnen dieses Pfuschen in ihre großkapitalistischen Pläne und alle zukünftigen Absichten in dieser Richtung gründlich verleiden, indem sie im ganzen Lande, besonders unter den breiten Schichten der Kleinkapitalisten und Kleinbürger, welche fast ausnahmslos als Aktionäre oder „Bondholder“ an den Börsenwerten Interesse haben, große Unzufriedenheit erregen. Sie wollen den Eindruck hervorbringen, daß dieses stete „Hineinmengen“ der Regierung in privatkapitalistische Unternehmungen „das Geschäft störe“, und eine solche Befürchtung, wenn einigermaßen durch das allgemeine Sinken der Börsenwerte bestätigt, könnte nicht verfehlen, bis in tiefe Volksschichten hinein ihre Wirkung zu tun!

So wird versucht, durch eine wirtschaftliche Aktion, für deren Unkosten der Großkapitalismus sich später doch an den arbeitenden Massen schadlos halten würde, einen politischen Effekt zu erzielen.

# Aus der Frauenbewegung.

**Kinderausbeutung.**

Der Kapitalismus ist nicht nur international, er ist auch allerwegen gleich brutal und gewissenlos. Ihm innewohnt die eine Tendenz: die menschliche Arbeitskraft zur Schaffung von Mehrwert auszubeuten. In Verfolg solcher Tendenz ist er blind und taub für alle idealen Werte der Kultur und Zivilisation; Humanität und Achtung vor Menschenwürde sind ihm fremd, ja er sprengt sogar die Bande, die die Vertreter der kapitalistischen Gesellschaft für heilig erklären — wenn es ihren Interessen dient. Der rüstige Mann, der alte Invalide, junge Mädchen und verheiratete Frauen, ja selbst Kinder im zartesten Alter sucht er der Befriedigung der Profitsucht dienstbar zu machen. Die besitzlose Bevölkerung bewertet der Kapitalismus lediglich als Objekte der Mehrwertschaffung, alle heiligen Menschenrechte sind für den Proletarier entthront. Neben der Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft zur Herstellung von Waren werden proletarische Kinder auch dadurch ausgebeutet, indem verschiedene ihnen angelernte oder von der Natur bescherte Fähigkeiten von spekulativen Unternehmern für sie selbst durch Schaustellung in Geld umgesetzt werden. Und diese Schaustellungen sind für die armen weiblichen Opfer der Schau- und Sinnenlust oft genug der Weg, auf den sie in den Abgrund der Schande gestürzt werden. So ist es in den Erdteilen der alten und neuen Kultur; die Klassenherrschaft, ganz gleich wie sie sich staatlich firmiert und unter welchen religiösen Dogmen das Volk in materieller und geistiger Knechtschaft gehalten wird, will sich nirgends ihre Privilegien nehmen lassen. In China z. B. ist die Verwendung junger Proletarierinnen als Sängerinnen in den Teehäusern, wo sie dann eine willkommene Jagdbeute der jungen und alten Lebewelt bilden, allgemein üblich. Gegen die Ausrottung dieser Unsitte empörten sich die Interessentenkreise, wie aus folgender Meldung aus Schanghai hervorgeht: Der Stadtrat hat vor kurzem einer Verfügung des gemischten Gerichtshofes zugestimmt, nach der die Beschäftigung von jugendlichen Sängerinnen unter 16 Jahren in Teehäusern untersagt wird. Ein in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli von der städtischen Polizei unternommener Versuch, dieses Verbot zwangsweise durchzuführen, hat große Aufregung hervorgerufen, und die meisten Teehäuser haben als Protest dagegen geschlossen. Eine Anzahl von jungen Mädchen, die dabei verhaftet sind, werden dem gemischten Gerichtshof vorgeführt werden.

---

## Versammlungen — Veranstaltungen.

**Steglitz.** Sonntag, 5. August, Ausflug nach Schmargendorf, Wirtshaus Schmargendorf, Warnemünderstr. 6. Treffpunkt 2 Uhr bei Schellhase, Ahornstr. 15a.

**Rixdorf.** Montag, 6. August. Ausflug nach Königsheide-Johannistal. Treffpunkt 1/2 10 Uhr vormittags Richardplatz. Für Nachzügler nachmittags bei Rau, Johannistal.

**Adlershof.** Montag, 6. August. Generalversammlung bei Wöllstein. Vortrag: Liebe und Frauen. Referent Herr Horlitz.

**Schöneberg.** Montag, 6. August bei Obst, Martin Lutherstr. 51 Vortrag. Sonntag, 12. August Stiftungs- und Sommerfest.

**Borsigwalde-Tegel.** Mittwoch, 8. August, nachmittags 2 Uhr, gemütliches Zusammensein — Kaffeekochen — bei Trapp in Tegel, Bahnhofstraße.

Mittwoch, 15. August, 8 1/2 Uhr bei Franke in Reinickendorf-West, Eichbornstr. 8. Vortrag. Treffpunkt der Tegler und Borsigwalder Mitglieder um 7 3/4 Uhr an der Endstation der Straßenbahn resp. Spandauer- und Ränschstraßen-Ecke.

**Weißensee.** Sonntag, 12. August, Ausflug nach der „See-Terrasse", Berlinerstraße.

---

# Gerichts-Zeitung.

**Ist Schlafen ein Verbrechen?**

Wunderliche Unternehmer nehmen an, daß der Angestellte nicht nur mit Haut, Haar, Knochen und Mark ihm für die Dauer der Arbeitszeit verschrieben sei, sondern der Vertrag gehe auch so weit, daß dem Angestellten als Verschuldung zu rechnen ist, wenn Natur und Naturgesetze ihm die Ausübung der Arbeitstätigkeit unmöglich machen. Diese sklavenherrliche Anschauung trifft beim Kaufmannsgericht mit Fug und Recht auf noch weniger Gegenliebe als bei einigen Gewerbegerichten. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Kaufmannsgerichts mußte einem Blumenhändler erst durch Urteil klar gemacht werden, daß auch die willigsten Blumenverkäuferinnen, deren furchtbar lange Arbeitszeit ja bekannt ist, dem Schlafgott zum Opfer fallen können, ohne daß deshalb ihnen ein Verbrechen zur Last fällt. Die Verkäuferin Helene W. kam in einem Blumengeschäft in den ersten Wochen ihrer Arbeit pünktlich nach. Eines Sonntags nahm jedoch ihr Chef Friedrich T. Veranlassung, sie sofort zu entlassen. Das Gehalt bis zum Ablauf der Kündigungsfrist, in Höhe von 60 M., verlangte gestern Helene W. vor dem Kaufmannsgericht. Der Blumenhändler schilderte den Vorfall, der zu der sofortigen Entlassung führte, folgendermaßen: An einem Sonntag im Mai habe er gegen 1/2 9 Uhr das Geschäft betreten und sei erstaunt gewesen, daß er des Fräuleins nicht ansichtig wurde, dagegen aus dem Hintergrunde ein lautes Schnarchen vernahm. Von Nachbarn habe er dann gehört, daß schon ein Kunde unverrichteter Sache fortging, weil er niemand im Laden sah. Er habe darauf die Klägerin aus ihrem tiefen Schlummer geweckt und sie dann wegen ihrer „gröblichen Pflichtverletzung" nach Hause geschickt. Die Klägerin gab zu, daß sie der Chef habe wecken müssen. Sie sei am Sonnabend von einer Landpartie erst sehr spät nach Hause gekommen, an dem Sonntagmorgen sei sie dann plötzlich von einer Müdigkeit überfallen worden, der sie nicht zu widerstehen vermochte. Sie nehme an, daß das so eine Art Schlafkrankheit sei, „von der man jetzt soviel höre." Der Vorsitzende riet dem Beklagten zur Einigung und erinnerte ihn an Friedrich den Großen, der ja auch seinen Pagen schlafend während der Dienstzeit angetroffen, ihn aber deswegen nicht gleich hinausgeworfen habe. Der Beklagte wollte sich aber auf keine Einigung einlassen und verlangte ein Urteil. Das Kaufmannsgericht verurteilte ihn zur Zahlung von 60 M. Die einmalige Verfehlung berechtige den Chef noch nicht zur sofortigen Entlassung, zumal eine böse Absicht seitens der Klägerin nicht vorlag.

---

**Ein Zwölfjähriger zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.**

Vor der Ferienstrafkammer D des Leipziger Landgerichts erschien am Mittwoch ein Schüler der zweiten Klasse einer hiesigen Bezirksschule, der am 28. Mai das zwölfte Lebensjahr vollendet hatte. Der Knabe, der einer achtbaren Familie entstammt und geistig nicht sonderlich befähigt zu sein scheint, soll früher schon mehrmals allein und gemeinschaftlich mit Altersgenossen gestohlen haben. Damals hatte er jedoch das strafmündige Alter noch nicht erreicht. Der jetzigen Anklage liegt der folgende Vorgang zugrunde. Am 18. Juni d. J. schlug der Angeklagte bei einer Grünwarenhändlerin ein Fenster ein, durch das er in die Wohnung einstieg. Dann begab er sich in den Laden, öffnete die Kasse mittels eines Schlüssels und entwendete deren Inhalt im Betrage von 2 M. 25 Pf. Das Geld vernaschte er. Als er nach einigen Tagen mit einem anderen Knaben an dem betreffenden Hause vorüberging, rühmte er sich seiner Tat. Auf die Aufforderung seines Begleiters, nochmals in die Wohnung einzusteigen, begab sich der Angeklagte am Nachmittage durch das noch nicht wieder hergestellte Fenster in den Laden. Er wurde jedoch dabei abgefaßt. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. Bei der Strafabmessung wurde in Betracht gezogen, daß der Knabe sich schon mehrfach an fremdem Gute vergriffen und nicht aus Not gehandelt hat. Dringend erforderlich ist eine Reform der Strafrechtspflege gegenüber jugendlichen Personen, insbesondere die Heraufsetzung des Strafmündigkeitsalters und die Befreiung Jugendlicher von „gelehrten Gerichten".

---

**Ist die Bezeugung der Pietät eine strafbare Handlung?**

Auf dem Friedhof in Buschhausen bei Duisburg (Rheinland) legten einige Parteigenossen bei der Beerdigung eines Genossen Kränze mit roter, ein Delegierter des Bergarbeiterverbandes einen Kranz mit weißer Schleife nieder und begleiteten die Niederlegung mit kurzen pietätvollen Worten. Da erschien ein Gendarm und erklärte nach Rücksprache mit dem Geistlichen „Halt! das gibts nicht, Reden werden hier nicht gehalten". Die Folge dieser Rede des Gendarm war ein Strafbefehl gegen — den Delegierten des Bergarbeiterverbandes in Höhe von 30 Mark. Die Amtsanwaltschaft begehrte Bestätigung des Strafbefehls, wiewohl schon zu ungezählten Malen selbst aus Anlaß der Niederlegung roter Kränze Gerichte erklärt hatten, die pietätvolle Niederlegung eines Kranzes und die Verlesung der Widmung enthalte lediglich eine gebräuchliche Pietätsbezeugung, deren Bestrafung nicht minder unsinnig wäre wie ein Gesetz, das Pietätsbezeugung verbietet, oder eine Anklage, die gegen Kriegervereinler oder Krieger wegen des mit Kriegervereinler-Beerdigung verbundenen Geräusches vorginge. Freilich sind ja im heiligen Deutschen Reiche hier und da auch Verurteilungen ergangen. Das Schöffengericht in Duisburg (Ruhrort) sprach den Angeklagten frei, da es in der Niederlegung des Kranzes mit den wenigen Worten des Nachrufs eine Veranstaltung eines ungewöhnlichen Begräbnisses nicht zu erblicken vermocht habe.

Warum sind denn, wenn der Amtsanwalt durchaus glaubte anklagen zu müssen, der Gendarm und der Geistliche nicht unter Anklage gestellt, deren Auftreten allein das Leichenbegängnis zu einem ungewöhnlichen machten?

---

**Der seltene Rechtsfall,** daß Angeschuldigte dadurch, daß sie zwei Taten begehen, mit einer Geldstrafe davonkommen, während sie wegen nur einer Straftat hätten ins Gefängnis wandern müssen, hat sich, wie die „Deutsch. Jur.-Ztg." mitteilt, kürzlich vor dem Schöffengericht zugetragen. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches waren der Maurergeselle S. und der Arbeiter W. angeklagt. Beide waren in angeheiterter Stimmung in ein Schanklokal gekommen und hatten sich hier gegen die übrigen Gäste unpassend benommen. Die Ehefrau des Schankwirts forderte die beiden Angeklagten auf, das Lokal zu verlassen, jedoch ohne jeden Erfolg. Schließlich wurden die beiden Ruhestörer durch polizeiliche Hülfe gewaltsam an die frische Luft befördert. Die Folge war die Anklage wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, zu der sich später noch eine Anklage wegen tätlicher Beleidigung hinzugesellte. Die Angeschuldigten hatten nämlich die Ehefrau des Lokalinhabers, als sich diese ihnen näherte, um sie hinauszuweisen, am Arme gepackt und sie hin- und hergezogen. Dies wurde als tätliche Beleidigung angesehen. Das Hinzukommen dieser Straftat führte nun zu dem eigenartigen Rechtsfall, daß die Angeklagten hierdurch vor dem Gefängnis verschont blieben. Hätten die beiden Angeschuldigten die Frau nicht am Arm gepackt, so wäre nur der § 123, 3 (gemeinschaftlicher Hausfriedensbruch) in Anwendung gekommen, welcher als geringstes Strafmaß eine Woche Gefängnis vorschreibt. Nach § 73 St.-G.-B. muß jedoch, wenn zwei Straftaten zusammentreffen, das Strafmaß aus demjenigen Paragraph normiert werden, welcher eine schwerere Strafe androht. Die sind nun in dem vorliegenden Falle §§ 185 und 223 (wörtliche beziehungsweise tätliche Beleidigung), die als Maximalstrafe zwei beziehungsweise drei Jahre Gefängnis androhen, zugleich aber dem Richter das Recht geben, nur auf eine Geldstrafe zu erkennen, während der Hausfriedensbruchsparagraph als Maximalstrafe eine einjährige Gefängnisstrafe androht. Das Schöffengericht war nach Maßgabe des § 73 somit in der Lage, die beiden bisher völlig unbescholtenen Angeklagten zu einer geringen Geldstrafe zu verurteilen. Wäre das Vergehen der tätlichen Beleidigung hier nicht hinzugekommen, so hätte das Schöffengericht als Mindestmaß je eine Woche Gefängnis verhängen müssen. Der Fall illustriert ebenso wie der erst auf sozialdemokratischen Antrag hin gemilderte Eisenbahngefährdungs-Paragraph und wie so manche Streikanklagen die Widersinnigkeit der Festlegung von Minimalstrafen.

**Ueber die Eheirrung eines Amtsrichters** brachten wir vor einiger Zeit einen Reichsgerichtsbericht. Von beteiligter Seite werden wir ersucht, mitzuteilen, daß die Darstellung des Verhältnisses zwischen dem wegen Bedrohung verurteilten Amtsrichter H. in Pasewalk und der Frau Dr. Pf. daselbst einseitig nach der Schilderung des in seiner Stellung bedrohten Amtsrichters (wie sie sich aus dem Urteil ergibt) erfolgt sei. Die Angehörigen der Frau Dr. Pf. legen Wert darauf, bekannt werden zu lassen, daß die Beziehungen der Dame zu dem Freunde ihres Gatten die Grenzen eines zulässigen Verkehrs nicht überschritten haben und daß Dr. Pf. keine Veranlassung hatte, jenen Verkehr zu beschränken.

---

**Wahlkreis Schwiebus-Sommerfeld, Kalau-Luckau, Arnswalde-Friedeberg.** Den Mitgliedern der hier in Berlin bestehenden Ortsvereine zur Nachricht, daß sie die Flugblätter zu der am 7. August stattfindenden öffentlichen Versammlung bei Boeker, Weberstr. 17, bei den nachstehenden Genossen in Empfang nehmen können: Eitner, Rominteneerstr. 4, v. IV; Schulze, Beusselstraße N. 64, Stfl. II; Thimm, Tilsiterstr. 79. Ein jeder sorge für massenhafte Verbreitung.

---

## Briefkasten der Redaktion.

**Die juristische Sprechstunde findet wochentäglich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.**

**R. H. 719.** Fragen Sie in einer Münzenhandlung an.


Für die mir aus Anlaß meines **25jährigen Jubiläums** bei der Firma K. & B. so zahlreich erwiesene Aufmerksamkeit spreche ich hiermit allen Freunden, Kollegen, Verwandten und Genossen sowie dem Vorstande des S.-D. W. Berlin I meinen verbindlichsten Dank aus.
Berlin im August 1906. 3275
**Karl Petermann,** Werkmeister.

**Verband der Portefeuiller und Galanterie-Arbeiter Deutschl.**
(Zahlstelle Berlin.)
Am 1. August verstarb unser Mitglied
**Artur Meyer**
nach achttägigem Krankenlager an der Nierenentzündung.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Auferstehungs-Kirchhofes in Weißensee aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
109/10 **Die Ortsverwaltung.**

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.**
Berlin Bezirk 5.
Am 31. Juli verstarb unser Mitglied, der Gastwirt
**Max Schoch**
am Bluthusten im Alter von 39 Jahren. 253/6
**Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Freitag, abends 6 Uhr, von der Halle des neuen Nazareth-Kirchhofes in Reinickendorf aus statt.
**Die Ortsverwaltung Berlin 5.**

**Danksagung.**
Allen, die bei der Beerdigung meiner Frau zugegen waren, auch für die vielen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. 3285
**Franz Kühne** nebst Kindern,
Willibald Alexisstr. 27.

**Sozialdemokratisch. Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises.**
**Todes-Anzeige.**
Am 1. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Expedient 249/4
**Ernst Hans,**
Bankstraße 46.
**Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Sonnabendnachmittag 4 Uhr, von der Halle des Dankes-Friedhofes (Blankestraße, Reinickendorf-West) aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
**Der Vorstand.**

**Gesangverein Nordwacht**
(M. d. A.-S.-B.)
**Todes-Anzeige.**
Am 1. ds. Mts. verstarb unser langjähriger treuer Freund und Sangesbruder 66/10
**Ernst Hans**
nach längerem schwerem Krankenlager.
Sein unermüdliches Wirken im Interesse des Vereins, seine in jeder Beziehung rechtschaffener Charakter haben ihm die Liebe und Achtung aller, die ihn kennen lernten, errungen, und wird sein Andenken bei uns nie erlöschen.
Die Beerdigung findet am Sonnabendnachmittag 4 Uhr auf dem Dankeskirchhof statt.
**Der Vorstand.**

**Danksagung.**
Für die herzliche Teilnahme an der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes, unseres Vaters
**Robert Rehmann**
sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders den Genossen der 3. Abteilung des 1. Berliner Reichstagswahlkreises, dem Verein „Weiße Nelke" und dem Kummerschen Quartett unseren herzlichsten Dank. 3195
Frau **Marie Rehmann** nebst Kindern.

**Todes-Anzeige.**
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser teurer Vater, der Expedient
**Ernst Hans**
nach schwerem Krankenlager in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Dankes-Kirchhofes in Reinickendorf-West, Blankestraße, aus statt. 18952
Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen
Witwe **E. Hans** nebst Kindern.

**Danksagung.**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich den Verwandten und Bekannten, besonders den lieben Kollegen meines Mannes von der Firma Hegelmann meinen herzlichsten Dank.
Witwe **Emilie Faber** nebst Kindern.

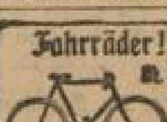
**Kredit!**
**Monatlich 10 Mark**
liefert elegante **Anzüge u. Paletots nach Maß.**
Per Kasse allerbilligste Preise.
**J. Tomporowski,** Schneidermeister.
**Berlin, Prinzenstr. 53, 1. Etage.**

**Soeben erschien** in neuer Auflage
**Das kommunistische Manifest.**
Mit Vorreden von Karl Marx und Friedrich Engels und einem Vorwort von Karl Kautsky. 234/10*
welches wir den Parteigenossen bestens empfehlen. Der Preis beträgt 20 Pf., in besserer Ausstattung 50.
Ferner bringen wir folgende Schriften in empfehlende Erinnerung:
**Karl Marx' ökonomische Lehren.**
Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Karl Kautsky. Preis 2,— M.
**Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie.**
Erläuterungen zum Erfurter Programm von Karl Kautsky und Bruno Schoenlank. Preis 10 Pf.
**Das Erfurter Programm**
in seinem grundsätzlichen Teil erläutert von Karl Kautsky. Preis 2,— M.
**Expedition des „Vorwärts",**
**Berlin SW. 68,**
**Lindenstraße 69, Laden.**

**Etablissement Hasselwerder.**
Inh. Albert Scharuch.
**Nieder-Schöneweide.**
Sonnabend, den 4. August 1906:
**Mondscheinfahrt mit Musik**
(3 Riesen-Salon-Dampfer)
veranstaltet v. Musikdirektor O. Olbrich und den Angestellten d. Etablissements.
— **Sommernachts-Ball** —
bei stark besetztem Orchester.
Fackelpolonäse, Verlosung. Feenhafte Beleuchtung des ganzen Etablissements.
Abfahrt von Michaelbrücke 9 1/2 Uhr.
Fahrpreis **50 Pf.** Entree frei.

**Wie sollen wir unsre Kinder ohne Prügel erziehen?**
Von J. Borchardt
**Preis 30 Pfennig**
Der Verfasser geht von dem Gedanken aus, daß das Prügeln in der Schule zu verwerfen sei, daß aber auch das Prügeln der Kinder im Hause für die körperliche und geistige Entwickelung des Kindes verderblich ist. Er gibt vielfache Anregungen, wie die Eltern ihre Kinder ohne Prügel erziehen können.
**Buchhandlung Vorwärts**
Berlin SW. 68.

**„Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein"**
Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität".
**Touren**
zum Sonntag, d. 5. August 1906.
1. Abt. früh 5 Uhr nach Lehnin. Nachmittags 1 Uhr nach Schildhorn. Starts Bülowstr. 58.
2. Abt. Sonnabend, abends 9 Uhr nach dem Spreewald (Burg). Nachm. 1 1/2 Uhr nach Hessenwinkel. Starts Urbanstr. 7.
3. Abt. früh 4 1/2 Uhr nach Buckow (Schweizerh.). Nachm. 12 1/2 Uhr nach Eggersdorf. Starts Mariannenplatz.
4. Abt. früh 6 Uhr nach Lanke (Stockmann). Nachm. 1 1/2 Uhr nach Buch. Starts Küstriner Platz.
5. Abt. früh 5 Uhr nach Liebenwalde (45 Kilometer). Nachm. 1 Uhr nach Bernau (Elysium). Starts Elysium.
6. Abt. früh 4 1/2 Uhr nach Beelitz. Nachm. 1 1/2 Uhr nach Schlachtensee (Gesellschaftshaus). Starts Oderbergerstr. 30 (Genossenschaft).
7. Abt. früh 5 1/2 Uhr nach Teupitz. Nachm. 1 Uhr nach Schmöckwitz (Peter). Starts Kösliner Hof.
8. Abt. früh 4 1/2 Uhr nach Freienwalde. Nachm. 1 Uhr nach Alt-Landsberg. Starts Stephanplatz.
9. Abt. nachm. 1 Uhr nach Mönchsmühle. Start Schillingstraße 22.
**Montag, den 6. August:**
**Vorstands-Sitzung Markgrafenstraße 83 bei Lorenz.**
27/1
**Dienstag, den 7. August:**
**Engere Vorstands-Sitzung bei Ostrowski, Schillingstraße 24.**

**Fahrräder! Billig!**

M. 48, 58, 68, 75,
Freilauf 5 M. mehr.
5 Jahre Garantie.
**Willi Hausshere**
Berlin 127 Alte Jacobstraße 13.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

## Theater.

**Freitag, den 3. August.**

Anfang 7½ Uhr.

**Neues Operntheater.** Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.

Anfang 8 Uhr.

**Berliner.** Sherlock Holmes.
**Lessing.** Die lustige Witwe.
**Schiller O.** (Wallner-Theater.) Morwitz-Oper: Carmen.
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). Zapfenstreich.
**Komische Oper.** Hoffmanns Erzählungen.
**Zentral.** Nanon.
**Trianon.** Die herbe Frucht.
**Lustspielhaus.** Unsere Käte.
**Kleines.** Ein idealer Gatte.
**Carl Weiß.** Adele.
**Metropol.** Auf ins Metropol.
**Apollo.** Berlin im Omnibus. Das blaue Bild. Spezialitäten.
**Wintergarten.** Tortajada. Spezialit.
**Passage.** Willy Prager. Spezialit.
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.
**Urania.** Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Der jüngste Ausbruch des Vesuv.
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57/62.

---

**Ferdinand Bonns**

## Berliner Theater.

Freitag und folgende Tage:

## Sherlock Holmes.

Anfang 8 Uhr.

---

## Kleines Theater.

**Ein idealer Gatte.**

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend und folgende Tage: **Ein idealer Gatte.**

---

## Neues kgl. Operntheater

**(Kroll).** Anfang 7½ Uhr.

**Cavalleria rusticana.**

**Der Bajazzo.**

Sonnabend: **Mignon.**

Vorverkauf im kgl. Opernhaus, Schalter II, A. Wertheim und Invalidendank.

---

## Komische Oper.

**Freitag, 3. August,** abends 8 Uhr:

**Hoffmanns Erzählungen.**

Sonnab.: **Hoffmanns Erzählungen.**
Sonntag: **Figaros Hochzeit.**
Montag: 1. Vorstellung zu volkstümlichen Preisen: **Die Bohême.**

---

## Lustspielhaus.

Täglich abends 8 Uhr: **Unsere Käte.**

Sommerpreise: Park.-Fauteuil 3,20.

---

## Trianon-Theater

Mittwoch, 8 Uhr: **Die herbe Frucht.**

---

## Passage-Theater.

**Abends 8 Uhr**

Das

**glänzende Eröffnungs - Programm.**

**14 erstklassige Spezialitäten!**

---

## Metropol-Theater

**Wiederauftreten**

**Henry Bender, Josef Giampietro, Fritzl Massary.**

## !Auf – in's Metropol!

Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender.

**Anfang 8 Uhr.**

Rauchen überall gestattet.

---

## Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.

Im Theater: Täglich 8 Uhr:

**Adele.**

Lebensbild in 5 Akt. v. Hedwig Abt.
Im Sommergarten: Neues großes August-Programm. Anf. 5 Uhr.

---

## Prater-Theater

Kastanien-Allee 7/9.

Täglich: **Amor von heute.**

**Milardo,** Humorist.
**Borussia-Sextett.**
**Sands Sportakt.**
**„Der grüne Teufel."** Große Pantomime.
**Konzert. Ball.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Numerierter Platz 50 Pf.

---

# Arbeiter-Sängerbund

**Berlins und Umgegend.**

**Sonntag, den 5. August,** in den am Müggelsee mit angrenzendem Wald gelegenen Lokalen **„Müggelschlößchen"** und **„Strandschloß"**-Friedrichshagen:

# 15. Sänger-Fest.

**200 Gesangvereine. × 3 Musikkapellen. × Sänger-Festzug. × Chorgesänge.**

Gesangsleitung: Bundesdirigent Herr **Richard Blobel.**

In beiden Lokalen von 4 Uhr ab: **Tanz.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen **50 Pf.** nach. | Die Kaffeeküchen sind bis 6 Uhr abends geöffnet.

Billetts vorher **20 Pf.** Anfang früh **6 Uhr.** Billetts an der Kasse **30 Pf.**

**Fahrverbindungen:** **Dampfergesellschaft „Stern"** ab Jannowitzbrücke und Schlesisches Tor. Fahrpreis 35 Pf., Kinder frei. — **Eisenbahn:** Schlesischer Bahnhof—Friedrichshagen. Extrazüge während des ganzen Tages.

**Billetts** sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben; ferner bei **J. Meyer,** Urbanstr. 131; **H. Bartel,** Brunnenstr. 95; **A. Seikrit,** Bergmannstr. 104; **E. Karg,** Rixdorf, Kranoldstr. 6 im Laden (hier wollen auch die Vereine die Billetts entnehmen); **M. Siggelkow,** Stralsunderstraße 65; **H. Hirsch,** Zwinglistr. 21a; **Przibilla,** Weißensee, Kronprinzenstr. 13.

16/13*

---

## Schiller-Theater.

**Schiller-Theater O.** (Wallner-Theater).

**Morwitz-Oper.**

Freitag, abends 8 Uhr: **Carmen.** Oper in 4 Akten von Bizet.

Sonnabend, abends 8 Uhr: **Der Rattenfänger von Hameln.**

Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei halben Preisen: **Zar und Zimmermann.**

Sonntag, abends 8 Uhr: Gastspiel **Heinrich Bötel: D. Postillion v. Lonjumeau**

**Schiller-Theater N.** (Friedr.-Wilh. Th.)

Freitag, abends 8 Uhr: **Zapfenstreich.**

Sonnabend, abends 8 Uhr: **Zapfenstreich.**

Sonntag, nachm. 3 Uhr, letzte Schauspielvorstell. vor d. Ferien: **Zapfenstreich.**

Sonntag, abends 8 Uhr: **Gastspiel der Morwitz-Oper: Die Afrikanerin.**

Im Garten tägl. **gr. Militär-Konzert.**

---

## Zentral-Theater.

(Operette). 8 Uhr.

**Nanon.** Operette in 3 Akten.

---

## Apollo-Theater

**Großer andauernder Heiterkeitserfolg!**

**Berlin im Omnibus.**

Im zweiten Bilde: **Der Omnibus-Trick.**

Dazu: **Gute Spezialitäten!**

Anf. 8 Uhr. Ab 7½ Uhr: **Gartenkonz.**

---

## Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunnen, Badstraße 58.

Täglich präzise 7½ Uhr:

**Der Verschwender.**

Romant. Schauspiel in 2 Aufzügen (9 Bildern) von Ferd. Raimund.

Außerdem das phänomenale **August-Programm.**

**Paul Coradini.**

Im Saale: **Gr. Ball.**

Anf. 4½ Uhr. Entree 30, num. Pl. 50 Pf.
Billettvorverk. v. 10—1 a. d. Theaterkasse

---

## W. Noacks Theater.

Direktion: **Rob. Dill.** Brunnenstr. 16

Das neue **August**-Programm!

**Arbeit schändet nicht.**

Volksstück in 3 Bildern v. Reissingen. Dazu die **erstklassig. Spezialitäten.** Anfang **6** Uhr. Kaffeeküche von **3** Uhr. Bei schlecht. Wett.: Vorstell. im Saale.

---

## Reichshallen.

Täglich:

**Stettiner Sänger**

Anfang Wochentags 8, Sonntags 7 Uhr.

---

## Fröbels Allerlei-Theater

Schönhauser Allee 148.

Täglich: **Konzert, Theater, Spezialitäten, Ball.**

**15** Attraktionen ersten Ranges **15.**

**Der Millionenschneider.**

Posse mit Gesang in 2 Akten.

Anfang **4** Uhr. Entree **30** Pf.

---

## Diez' Spezialitäten-Theater.

**Landsberger Allee 76/79** (Ringbahnstation).

Wegen kolossaler Nachfrage **bis 30. August prolongiert.**

Täglich: (Sonntags zweimalige Vorführung) **16 Löwen** Die größte Sensation und beste Gruppe der Welt: im Salon des Löwenbändigers.

Ein **Dompteur,** eine **Tänzerin** im Löwenkäfig und eine **Dompteuse** mit **noch nie gesehenen Tricks. 11 Uhr abends: Fütterung sämtlicher Bestien aus den Händen des Dompteurs**

**und das neue beste Programm Berlins.**

**Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.**

Anfang 4 Uhr. — **Entree 30 Pf.** — **Vorzugskarten sind gültig.**

---

## Max Kliems Sommer-Theater.

**Hasenheide 13—15.** Artistische Leitung: **Paul Milbitz.**

Täglich: **Gr. Konzert, Theater und Spezialitätenvorstellung**

Jeden Montag: **Sommerfest.** — Jeden Mittwoch: **die beliebten Kinderfeste.** — Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**

---

## Tischler-Verein zu Berlin.

(E. H. 89.)

**Sonnabend, den 4. August, abends 8½ Uhr, Melchiorstraße 15:**

### Versammlung

Tages-Ordnung:

Vereinsangelegenheiten und ein Unterstützungsgesuch. Aufnahme neuer Mitglieder.

199/1

**Der Vorstand.**

---

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

**Zahlstelle Berlin.**

Bureau SO., Engel-Ufer 15 (Gewerkschaftshaus). Fernsprecher Amt 4, 3378.

Heute Freitag, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer Nr. 15:

### Sitzung der Ortsverwaltung.

### Das Resultat der Urabstimmung

über die **Beitragserhöhung** ist folgendes: Abgegebene Stimmen 10 902, ungültig 93 Stimmen. Für die Erhöhung auf 96 Pf. pro Woche für männliche Mitglieder haben gestimmt 7975 Mitglieder, gegen 2816; für die Erhöhung auf 30 Pf. pro Woche für weibliche Mitglieder 6596, gegen 2269 Mitglieder. Den Zeitpunkt, ab welchem die Erhöhung der Beiträge eintritt, bestimmt die nächste Generalversammlung. 90/7

### Einsetzer!

Am **Sonntag, den 5. August,** finden umständehalber in den bekannten Lokalen die **Bezirkssitzungen** statt. Für den **1. Bezirk** findet die Sitzung bei **Merkowski,** Andreasstr. 26, statt. Tagesordnung: Empfangnahme der neuen Tarife und Diskussion über denselben. Die Beitragzahlung braucht an diesem Tage nicht stattzufinden. **Der Obmann.**

---

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

**Arbeitsnachweis:** Zimmer 34, Amt 4, 3353. | **Verwaltungsstelle Berlin** Engel-Ufer 15. | **Hauptbureau:** Zimmer 1—5, Amt 4, 9679.

**Sonntag, den 5. August, vormittags 10 Uhr:**

### Versammlung der Bauanschläger

Berlins und Umgegend

im Saale I des **Gewerkschaftshauses,** Engel-Ufer Nr. 15.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung von der Dampferpartie. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

### Zur Beachtung!

Wir machen hierdurch aufmerksam, daß die Erwerbslosenunterstützung **in Krankheitsfällen** nicht, wie früher angegeben wurde, an zwei Tagen in der Woche, sondern **täglich,** mit Ausnahme Sonntags, von 9 bis 2 Uhr im Zimmer 34, Engel-Ufer 15, in Empfang genommen werden kann. 123/11 **Die Ortsverwaltung.**

---

## Verband der baugewerbl. Hülfsarbeiter Deutschl.

**(Zweigverein Berlin und Umgegend.)**

**Sonntag, den 5. August, vormittags 10 Uhr,** finden in allen Bezirken und Sektionen des ganzen Zweigvereinsgebietes

### Mitglieder-Versammlungen

in den bekannten Lokalen statt; nur in den Bezirken und Sektionen, wo die polizeilichen Vorschriften sowie die Lokalfrage es nicht zulassen, finden dieselben nachmittags statt.

Tagesordnung in allen Versammlungen: **Ersatzwahl des ersten Bevollmächtigten.** 35/17*

Besondere Bekanntmachungen sowie Ausgabe von Handzetteln erfolgen nicht, sorge ein jeder für guten Versammlungsbesuch. **Der Zweigvereinsvorstand.**

### Sektion der Deckenbranche.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Sektionsversammlung im **Gewerkschaftshause,** Engel-Ufer 15, Saal 3, stattfindet. **Die Sektionsleitung.**

---

**Achtung!** **Achtung!**

## Zentralverband der Glaser (Zahlstelle Berlin).

**Heute Freitag, den 3. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal IV):**

### Versammlung.

Tagesordnung: Bericht über den Stand der Aussperrung.

NB. Die **roten** Berechtigungskarten werden **nur** Sonnabend in der Zeit von 4—10 Uhr abends im Gewerkschaftshause (Kegelbahn) ausgegeben.

---

## Urania Taubenstr. 48/49.

Täglich abends 8 Uhr:

**Der jüngste Ausbruch des Vesuvs.**

## Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

---

## Zoologischer Garten

Täglich ab nachmittags 5 Uhr:

**Großes Militär-Doppel-Konzert.**

Eintritt 1 M., v. 6 Uhr ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

---

## Schweizer Garten

Am Königstor — Am Friedrichshain.

Täglich:

**Theater-Vorstellung, Spezialitäten u. Ball.**

**„Auf der Liebes-Insel".** Operetten-Burleske in 1 Akt.

**Mlle. Martha Bellvert** mit ihren dressierten **Bären. Piccardo** amerik. Pantomime: **Die Einbrecher v. New York.** Jeden Mittwoch: **Kinder-Freuden-Fest.**

**Damentanz frei.**

Anfang **5** Uhr. — Entree **30** Pf.

---

## Etablissement Buggenhagen

**Moritzplatz.**

Täglich im Garten bezw. in den unteren Sälen

**Gottschalk Freikonzert**

Mittwoch u. Sonnabend: **Freitanz.**

---

## Volksgarten-Theater.

**Badstr. 8** (Behm- u. Bellermannstr.)

Täglich:

**Konzert, Theater u. Spezialitäten.**

**Das neue August-Programm!**

**Harry Steiner** **Geschw. Bollini**
**Max Franconi** **Garretson Truppe.**

**„Auf fremder Erde".**

Gr. Ausstattungsstück mit Gesang u. Tanz in 3 Bildern von Hugo Schulz.
Jed. Mittwoch: **Gr. Kinderfreudenfest.**
Jed. Donnerst.: **Gr. Brill.-Feuerwerk.**
**Volksbelustigungen aller Art.**
Die Kaffeeküche ist v. 1 Uhr an geöffnet.

---

## Sanssouci. Kottbuser Straße 4a.

Sonntg., Montg. Donnerst. und Sonnabend:

**Hoffmanns Nordd. Sänger und Tanzkränzchen.**

Stets wechselndes Progr.!
**Familie Pinte bei Barons.**
**Nulpe vor Gericht.**
Entr. 30 Pf., num. Pl. 50 Pf.
Sonnt. Beg. 5, Wochent. 8 U.
Im Vorgart.: **Freikonzert.**

---

## Ostbahn-Park

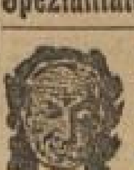
**Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 17**

**Hermann Imbs.**

Täglich:

**Gr. Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**

---



## Welt-Ausstellungs-Biograph- (St. Louis)

**Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Progr.**

Verbindung mit größter Films-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.

Den ganzen Tag Vorstellung.

**Otto Pritzkow, Münzstr. 16.**

---

Deutschlands grösstes **Spezialgeschäft für Bettfedern**

**Erste Bettfedernfab. m. elekt. Betriebe**

## Gustav Lustig

**BERLIN S.** Prinzenstr. 46

versendet geg. Nachnahme garantiert neue und gut entstäubte, gut füllende **Bettfedern** p. Pfd. M. 0.55-1.00-1.25; prima **Halbdaunen** M. 1.75; **Gänserupffedern** M. 2.00; prima weiße **Gänsehalbdaunen** M. 2.50-3.00-3.50 echt chines. **Monopoldaunen** M. 2.85, echt russisch. **Matador-Gänsedaunen** M. 3.50. Von den Daunen genügen 3—4 Pfd. zum groß. Oberbett. — **Gänsefedern** (z. Reihen) M. 0.60 per Pfund; **Gänseschlachtfedern,** wie sie von der Gans fallen, mit allen Daunen M. 1.50. Proben und Preisliste gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Verpackung kostenfrei.

**Letztjähriger Umsatz über 2000 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Betten- u. Bettfedergeschäft erreicht.**

# Tod u. Teufel

allem Ungeziefer!

**Reichel's Special-Mittel**

**töten unfehlbar**

**Wanzen, Schwaben**

**und jede Brut.**

Verstärktes „Wanzenfluid" Flasche 50 Pf., 1,—, 2,—, 3,—, Ltr. 5,—. Spezial-Schwabenpulver „Poudre Martial" 50 Pf., 1,—, 2,—, Pfd. 4,—. Sprühapparate 50 Pf. Anerkennungen aus aller Welt.

Man nehme in den Drogerien nur die echten Originalpackungen mit Marke Tod u. Teufel. Die einzige Garantie für Erfolg!

**Otto Reichel,** Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4.

**Lieferant für Armee und Marine.**

Fernspr. A. IV 646. 3190. 4532.

---

Mein lehrreiches Buch über

# Schwerhörigkeit

**vollkommen gratis.**

**Diese Zeilen richte ich an alle,** die **schwerhörig oder taub** sind oder an **Ohrensausen** leiden. Ich bin Spezialist auf diesem Gebiete, und nach jahrelangem ernsten Studium habe ich ein **Buch** geschrieben, von dem ich jedermann auf Verlangen ein Exemplar **kostenlos** und **portofrei** zusende.

Dieses Buch bringt allen, die irgendwelche Gehörstörungen haben, eine **frohe Botschaft** und lehrt sie, wie sie sich vermittels der heutigen Wissenschaft in wenigen Wochen **zu Hause kurieren** können, ohne hohe Ärztehonorare zu zahlen.

**Lassen Sie sich dieses Buch sofort kommen.** Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt.

**Prof. G. Keith-Harvey, 117 Holborn** zt 151 **London, E.C., Engl.**

---

# Kaufe bei Blitz

## Herren- und Knaben-Konfektion.

Die gesamten Restbestände der Sommerwaren, darunter die elegantesten **Herren-Sommerpaletots** kommen zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf.

**Herren-Anzüge,** Kavalier . . von **6** 90 M. an

**Burschen-Anzüge,** hochelegant von **4** 35 M. an

**Kinder-Anzüge,** Tip-Top . . von **1** 95 M. an

**Herren-Hosen,** Maß-Ersatz . . von **1** 80 M. an

um für die in Unmengen angekauften Wintersachen genügend Platz zu bekommen. 136/6*

Achtung! 3 Geschäfte **Blitz** Achtung! 3 Geschäfte

**137** Große Frankfurterstr. **137**
zwischen Koppen- u. Fruchtstr.
Chonés Industrie-Palast

**80** Chaussee-Straße **80**

**9** Rosenthaler Straße **9**
Ecke August-Straße.

---

# Vertrauensvoll

wende sich ein jeder, der ein gutes Geschäft (Branche gleich) oder Grundstück kaufen oder verkaufen will, an die **Geschäfts-Verkaufsbörse,** Berlin, Zimmerstraße 30. Auskünfte kostenlos. Eine Karte genügt und wir sprechen vor. 143/3*

---

## Glänzende Existenz.

Wirklich soliden und nüchternen Schlossern und Monteuren rc. geben wir schon bei geringer Anzahlung Motordroschken, erstklassige Marken. Am besten übernehmen 2 Reflektanten einen Wagen.

**Berliner Automobilhaus- u. Industrie-Gesellschaft m. b. H. W., Uhlandstr. 170.**

---

# Hüte in allen Preislagen.

**R. Weidner,** Hutmacher
**Dresdenerst. 100,** an der Prinzenstr.

---

**Dr. Simmel,** Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für **Haut- und Harnleiden.** 137/13*
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

---

Täglich von der Michael-Brücke

# Dampfer - Extrafahrten

**mit Musik** nach dem beliebten **„Woltersdorfer Schloß".** Fahrpreis hin u. zurück **50** Pf., Kinder **25** Pf. Abfahrt vorm. 10 Uhr, nachm. 2 Uhr **nur** von der **Michaelbrücke.** — Auskunft über Vermietungen werden Holzmarktstr. 50d im Restaurant erteilt. 14062*

---

18182*

---

# ff. Weissbier

**ringfrei**

offeriert

# Bergbrauerei

**Berlin N. 4, Bergstraße 22.**

Telephon: Amt III, 1412. 1890L*

---

# Möbel-Fabrik und Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen

zu Fabrikpreisen — Eigene Werkstätten — empfiehlt

**Julius Apelt,** Skalitzerstr. 6, am Kottbuser Tor. *

---

Veranlaßt durch die in letzter Zeit sehr oft vorkommenden Klagen über ganz minderwertige Nachahmung des 18862*

**Dänischen**

# Kapitän-Kautabak

weise ich darauf hin, daß derselbe **nur echt** ist, wenn in **jedem Stück** (5 u. 10 Pf.-Rollen oder Schleifen) **der Zettel liegt** mit Aufschrift:

**Dänischer Kapitän-Kautabak** (gesetzl. geschützt).

Gen.-Vertr.: **C. Röcker,** Berlin O., Grüner Weg 112. Amt 7, 3861.

**Zu haben in den meisten Zigarrengeschäften.**

---

# Stettin-Skandinavien

vermittelst hochelegant mit allem Komfort eingerichteter Schnelldampfer

**Stettin-Kopenhagen-Christiania** (via Frederikshavn) jeden Sonnabend und Mittwoch nachm. 2½ Uhr.

**Stettin-Kopenhagen-Gothenburg** jeden Dienstag u. Freitag nachm. 2½ Uhr.

Prospekte gratis und franko durch 121/7*

**Gust. Metzler,** Stettin P. **Det Forenede Dampskibs Selskab Kopenhagen.**

---

# H. Zimmermann

**Berlin SO.** **Juwelier** **Oranienstr. 206**

**Gold- und Silberwaren-Fabrik,**
**Uhren-Großhandlung.** 1669L*

Eigene Werkstatt für Neuarbeit u. Reparatur.
Streng reell. — Billigste Preise.

---

**Jedes Wort 10 Pfennig.**
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg., das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre.** 1†

**Geschäftsdreirad,** äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36 b. *

**Fahrräder,** Teilzahlungen. Bergstraße 28, Skalitzerstraße 40. 16663R*

**Herrenfahrrad,** Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36 b. 17109R*

**Teppiche!** (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 266/14*

**Hochvornehme** Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Maßstoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00, Herrenhosen 7—12,00 verkauft täglich, Sonntags. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe.

**Teppiche** mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

**Monatsanzüge** und Sommerpaletots von 5,00 an, Hosen von 1,50 an, Gehrockanzüge von 12,00 an, Fracks von 2,50 an, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am vorteilhaftesten bei Katz, Mulackstraße 14. 2785*

**Eine** seit 28 Jahren bestehende Stellmacherei, Grundstück, Kraftbetrieb, in großer Industriestadt (Mark) sofort oder später für 27 000 bei 9000 Anzahlung zu verkaufen. Offerten D. 1, Expedition des „Vorwärts". *

**Kinderwagen,** Kinderbettstellen Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. 2665*

**Kleiderspind** 20 Mark, Kommode 21, Vertiko 29, furniertes Kleiderspindvertiko, modern 40, Säulenschränke 54, Garderobenschränke 38, Waschtoiletten 21, Ruhebett 27, Schlafsofa 38, Muschelbettstelle, englische Schlafzimmer, Küchenmöbel. Auch Teilzahlung. Transport frei. Wallstraße 81. 145/5*

**Hohe Provision!** Ringschiff Bobbin, Aldermaschinen ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00 Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60.

**Bronzegaskronen!!** Gaszuglampen! 9,00. Salongaskronen! 15,00. Gasampellyren! 1½. Zweilochgaskocher! 3,00. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32 (Gaskocherhaus I). *

**Steppdecken** billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

**Nähmaschinen,** ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Warschauerstraße 67, Wienerstr. 1/6, Ackerstraße 111. 3225

**Wegen** Räumung großer Wohnung verkaufe sämtliche noch neue Möbel, Köpenickerstraße 126a, I. 324b

**Eckdestillation,** gut gehend, zu verkaufen. Näheres Amt 6. 5517.

**Hochflotter**-Abstammung Schleierschwänze 0,40, Kometen 0,20, Panzerwelse 0,50, Daniarerio 0,75, Neetroplus 0,35, Labius 1,00, Otenopsvittatus 1,00, Bettapugnax 0,80, Makropoden, Zuchtpaar 1,50. Andersen, Kürassierstraße 10a. 3215

**Zigarrengeschäft,** Verkehrsgegend, preiswert verkäuflich. Näheres Stralauerallee 47. †11

**Grünkramgeschäft,** Brotstelle, krankheitshalber verkäuflich Pappelallee 5. †56

**Fahrräder!** Eins mit Freilauf, Rücktrittsbremse, mit Freilauf, Handbremse, billig verkäuflich. Rixdorf, Bergstraße 50—51, Hellmich. 3255

**Damenhemden,** Herzfassen, aus gutem Hemdentuch, Vierteldutzend 4,00, drei Herrenhemden 3,50. Ausstattungen sowie einzelne Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz.

**Laube** mit Pachtland zu verkaufen. Offerten G., Spedition Lausitzer Platz 14/15. †11

## Verschiedenes.

**Freie** Scholle. Waldmannslust-Tegel findet am 5. August ein großes Ernte-Kinderfest statt. Fremde, Genossen ladet ein das Komitee. 17018R*

**Panamahut** verloren. Charlottenburg-Bahnhof — Neues Tor. Belohnung Berlinerstraße 148 II. 3265

**Patentanwalt** Wessel, Gitschinerstraße 94a. 2675*

**Pfandleihe,** Prinzenstraße 69, täglich 8—8, Sonntags bis 2. 16679R*

**Rixdorf,** Kniesebeckstraße 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Parkettsaal (600 Personen). Sonntags Freikonzert und Ball. †117*

**Zeichenunterricht** für Maurer und Zimmerer. Ausbildung von Maurerpolierern, A. Buchholz, Architekt, Eisenacherstraße 103, nahe Winterfeldtplatz. Anmeldungen 7—9, Sonntags 9—1 Uhr. 2675*

**Gnörich,** Volkshumorist. Auch Gesellschaft. Zemmstraße 1a. †98

## Vermietungen.

### Wohnungen.

**Schöne** 2 Zimmer-Wohnungen, mit und ohne Bad, und zwei Läden im neuen Hause Enlauerstraße Nr. 9, Nähe Kreuzberg-Park, preiswert zu vermieten per 1. Oktober 1906. 1325*

**Stube,** Küche 22 Mark, Seestraße 68 H, zwei Stuben, Küche 28 Mark. Näheres beim Wirt. *

### Schlafstellen.

**Zwei** Parteigenossen oder Genossinnen finden anständige Schlafstelle Brunnenstraße 157, Quergebäude II, Werner. †91

### Mietsgesuche.

**Anständiges** Mädchen sucht Schlafstelle oder einfach möbliertes Zimmer Berlin NW. Offerten „N. 88" Spandau, Postamt 4. 17179R

## Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Blinder** Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Glätzer, Mulackstraße 27. 1465b

### Stellenangebote.

**Automobilführer!** Jedermann wird schnellstens zu erstklassigem Chauffeur ausgebildet. Glänzendste Erfolge. Lehrpläne kostenlos. Autotechnikum Berlin, Spichernstraße 11/12.

**Schlossergesellen,** erfahrene, tüchtige, auf Fenster, Türen, Gitterbau und Bandschlag sucht R. Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 97. *

**Kreissägenschneider** auf Kisten, Emil Fehle, Waldemarstraße 27. 145/8

**Marmorschleifer** verlangt Graf, Steglitz. 209/12

**Stockleher,** tüchtiger, auf Schirmstöcke sofort gesucht. Remmert, Prinzenstraße 36. †36

**Steinmetz** verlangt Weißensee, Kölkestraße 129. 3186

**Tüchtiger** Mechaniker auf elektromedizinische Apparate gesucht Friedrichstraße 131 c I. 3175

**Marmorhauer** verlangt Daniel, Mariendorf, Feldstraße. 3165

**Tüchtigen** Kistenpacker auf Goldleisten verlangt Werkmeister, Brunnenstraße 194. 3235

**Blusen-Stepperin** im Hause verlangt Kehrich, Falckensteinstraße 39.

**Botenfrauen** sofort verlangt Prinzenstraße 41. 145/9*

**Schürzenarbeiterinnen** im und außerm Hause verlangt Selowsky, Schmidstraße 10, parterre. 267/8*

**Botenfrauen** sofort verlangt. Tour Markgrafenstraße. Meldungen Schützenstraße 22. 143/19*

**Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.**

**Eine kleine Maschinenfabrik in Dänemark,** welche eine Abteilung für die Fabrikation für Dynamomaschinen und Elektromotoren errichtet, **sucht einen Mann** mit praktischen Kenntnissen auf diesem Gebiete. Derselbe muß in der Ausarbeitung speziell tüchtig sein. Offerten sub „Dänemark" sind binnen zwei Tagen an „Vorwärts" abzugeben.

## Drucksachen-Bestellboten!

100 lauftkräftige, unbescholtene, zuverlässige Leute im Alter von 21 bis 30 Jahren für die Drucksachen-Bestellung und zum Kassieren gesucht. Anfangsgehalt monatlich 90 Mark. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf an die 3205

**Berliner Paketfahrt-Ges.**
Drucksachen-Abteil. Ritterstr. 98/99.

Kaution 250 M. in Sparkassenbuch erforderlich. Mündliche Bewerbungen finden keine Berücksichtigung.

## Stukkateure nach Kopenhagen.

12 tüchtige Ansetzer und 3 Gießer werden gesucht. Man wende sich an Unterzeichneten, Freitag, den 3. August, nachmittags 7—9 Uhr, an Gastwirt Herrn **Wilh. Jäckel,** Invalidenstraße, gegenüber Stettiner Bahnhof.

**Dansk Gibsindustrie Compagni A./S.**

**Achtung! Achtung!**

## Kürschner

Wegen Differenzen haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der **Mützenfabrik von S. Gärtner & Co., Markusstr. 50,** die Arbeit niedergelegt. **Zuzug ist streng** fernzuhalten. 102/15*

**Verband der Kürschner**
Berlins und Umgegend.
**Deutscher Kürschner-Verband** (Zahlstelle Berlin.)

## Achtung!

Die Holzbearbeitungsfabrik

**Nadge,** Palisadenstr. 77/78 und **Rummelsburg, Wilhelmstrand,**

ist für Maschinenarbeiter sowie Hilfsarbeiter **gesperrt!** Sämtliche Arbeiter befinden sich im Ausstande.

**Verband der Handels- und Transportarbeiter.**
**Verband der Maschinenarbeiter.**

In der **Holzbearbeitungsfabrik** von 75/19*

**Ch. Haase,**
**Rixdorf,**
**Kiefholz- und Puderstraße-Ecke,**

befinden sich die Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter und Hilfsarbeiter im Ausstand.

**Zuzug ist streng fernzuhalten.**
**Der Vorstand.**

## Achtung, Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma **Franz Wengler,** Bau Südende, Lichterfelderstraße, Ecke Potsdamerstraße, sind noch nicht erledigt. Der Bau ist nach wie vor zu meiden. 196/20* **Die Verbandsleitung.**

**Achtung! Achtung!**

## Klavierarbeiter!

In der Pianofabrik von **Bell & Co., Andreasstr. 32,** haben sämtliche Kollegen wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. 141/16*

**Zuzug ist fernzuhalten.**
**Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter.**

## Deutsch. Buchbinderverband

**(Zahlstelle Berlin).**

Folgende Firmen sind, weil Einstellungen nach dem abgeschlossenen Vertrage nicht erfolgt sind, bis auf weiteres gesperrt:

**Xaver Kölle,** Reichenbergerstraße 36.
**Fleck Nachf.,** Lützowstr. 87.
**Ad. Wittenburg,** Wilhelmstraße 16.
**F. O. Agthe,** Wilhelmstr. 119/20.
**Ad. Schoß,** Puttlamerstraße 19 und Dessauerstraße 14.
**Kartonfabrik Ad. Lesser,** Krautstraße, für Kartonarbeiter, u. für Galanteriearbeiter die Firma **Aloys Suk,** Neanderstr. 4.

Vor Arbeitsannahme in den Verbandsbetrieben, auch durch den parkätischen Facharbeitsnachweis ist Information auf dem Bureau, Engelufer 15 II, Zimmer 21, einzuholen. 24/12 **Die Ortsverwaltung.**

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Partei-Angelegenheiten.

**Zur Lokalliste.** Das Lokal „Moabiter Bürger-Säle“, Inhaber Jakob Kirschkowski, steht der Arbeiterschaft zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung. Die Lokalkommission.

**Waidmannslust und Umgegend.** Am Sonnabend, den 4. August, abends 8½ Uhr, findet die Mitgliederversammlung im „Schweizerhaus“ in Waidmannslust statt.

Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen Bürger-Schöneberg über: Warum muß der Arbeiter Politik betreiben? Pflicht eines jeden Genossen ist es, zu erscheinen.

Der Vorstand.

# Berliner Nachrichten.

**Nochmals: Der „Vorwärts“ in Krankenhäusern.**

Zu unseren Betrachtungen (in Nr. 154) über die „Vorwärts“-Scheu, die im Krankenhause Bethanien herrscht, erfahren wir nachträglich, daß jener Artikel ein paar Aerzte von Bethanien nicht wenig verdrossen hat. Der Grund, aus dem die Herren sich so sehr aufgeregt haben, wird vielleicht manchen unserer Leser interessieren; daher wollen wir hier noch einmal auf die Angelegenheit zurückkommen.

Kurz vor Erscheinen jenes Artikels hatte in Bethanien in der Abteilung für äußerlich Kranke auf Saal 61 ein Patient R. Einspruch dagegen erhoben, daß eine Schwester den dreisten Versuch gemacht hatte, ihm den „Vorwärts“ unter den Händen wegzunehmen. Der Streitfall wurde dem Stationsarzt Schulz vorgetragen und dann dem Abteilungsleiter Professor Martens zur Entscheidung überwiesen. Dem Professor setzte R. auseinander, daß er an den gewerkschaftlichen und politischen Kämpfen der Arbeiterschaft tätigen Anteil nehme und nur durch regelmäßige Lektüre des „Vorwärts“ die ständige Information erhalten könne, die er brauche. Darauf wurde ihm vom Professor gesagt, er dürfe weiter den „Vorwärts“ lesen. Als nun im „Vorwärts“ der Artikel über Bethanien erschien, bildeten Herr Dr. Schulz und Herr Professor Martens sich ein, die darin gemachten Angaben bezögen sich auf diesen Fall. Unserem Genossen R. wurde zu verstehen gegeben, daß die Veröffentlichung wohl von ihm oder von einem der Seinigen veranlaßt worden sei. Die raschfertigen Herren hatten unsere Ausführungen nicht mit der Sorgfalt gelesen, die ihre Pflicht gewesen wäre. Erst als R. darauf hinwies, es sei ja darin die Rede von einem Patienten, der Bethaniens Staub bereits von den Füßen geschüttelt habe, begriffen sie, daß sie sich blamiert hatten. Zu ihrer Beruhigung wollen wir jetzt ausdrücklich erklären, daß der von uns geschilderte Fall sich überhaupt nicht auf der äußeren Abteilung, sondern auf der inneren zugetragen hat.

Genosse R. sowie ein anderer Genosse K., der auf demselben Saal lag und dort gleichfalls den gefürchteten „Vorwärts“ las, erzählen uns übrigens, der „Vorwärts“ sei auch auf anderen Sälen der äußeren Abteilung gelesen worden. Sie haben den Eindruck gewonnen, daß es dem Dr. Schulz und auch dem Prof. Martens nicht unerwünscht sein würde, im „Vorwärts“ öffentlich erklärt zu sehen, bei ihnen werde den „Vorwärts“-Lesern keinerlei Schwierigkeit bereitet. Wir halten diese Auffassung der beiden „Vorwärts“-Leser für irrig. Wir vermuten sogar, daß es uns geradezu als Beleidigung der betreffenden Aerzte ausgelegt werden würde, wenn wir über sie mitteilen wollten, eine solche Erklärung im „Vorwärts“ werde von ihnen gewünscht. Doch das wollen wir uns nicht versagen, darauf hinzuweisen, wie sehr dieser Fall lehrt, daß man tatsächlich auch in Bethanien seinen „Vorwärts“ lesen kann. Gewiß würde das jeder Patient in jedem Krankenhause durchsetzen können, wenn er nur dem Personal zeigte, daß er kein feiger Jämmerling ist. Wir haben das ja schon in unserem zweiten Artikel über dieses Thema (in Nr. 159) hervorgehoben, und insofern hat der Erfolg, den Genosse R. in Bethanien erzielte, nichts Ueberraschendes für uns.

Wir empfehlen nunmehr allen „Vorwärts“-Lesern, die in Bethanien liegen, und allen, die etwa mal dort liegen werden, sich an den Besuchstagen regelmäßig ihren „Vorwärts“ bringen zu lassen und jeden etwa vorkommenden Entziehungsversuch eines rotscheuen Personals mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Eventuell berufe man sich darauf, daß Prof. Martens den „Vorwärts“ gestattet hat. Die Mitteilungen, die wir oben gemacht haben, beziehen sich zwar nur auf die äußere Abteilung. Aber zweifellos wird es auch in der inneren Abteilung den Patienten gelingen, dem pflegenden Personal wie den Aerzten klar zu machen, daß die „Vorwärts“-Lektüre der Kranken sie ganz und gar nichts angeht.

---

**Pastor Bodelschwingh** will noch mehr für seine Arbeiterkolonien tun, und zwar mit Hülfe der Stadt Berlin, die unter ihren Magistratsmitgliedern recht eifrige Förderer der Bodelschwinghschen Wasserfuppen-Sozialreform hat. Es wird berichtet, daß Herr v. Bodelschwingh mit dem Plane umgehe, die Kolonie auf eigenen Grund und Boden zu stellen. Das Gelände, auf dem „Hoffnungstal“ sich heute befindet, ist von der Stadt bekanntlich nur gepachtet, und zwar auf 18 Jahre. Jetzt will er für die Kolonie am Müchowsee ein der Gemeinde Berlin gehöriges Terrain käuflich erwerben. Zugleich hat Herr v. Bodelschwingh mit der Regierung Unterhandlungen angeknüpft, ihm das benachbarte Waldgelände auf 40 Jahre zu verpachten. Der Wald soll durch seine Kolonisten gelichtet und der Boden ebenfalls für Obstplantagen, wie es in der Stammkolonie geschehen, urbar gemacht werden. Mit dem Bürgermeister Reicke soll Herr Bodelschwingh bereits konferiert haben.

Es scheint demnach, daß die Stadt noch mehr zu der Bodelschwinghschen Projektmacherei beitragen soll als bisher. Wir zweifeln nicht daran, daß der „richtige Mann“ im Rathause schon sein Möglichstes tun wird.

**Kinderspiele des Arbeiter-Turnvereins „Fichte“.** Letzte Spiele am Sonntag, den 5. August, in den Vormittagsstunden auf den Spielplätzen Treptower Park und Friedrichshain. Abmarsch von der Oberfreiarchenbrücke bezw. vom Landsberger Tor um ½9 Uhr. Vom Treptower Park nach Beendigung der Spiele Spaziergang mit den Eltern durch den Plänterwald nach dem Sommerturnplatz des Vereins „Treptow“ (alte Köpenicker Landstraße). In Jungfernhaide und Behmstraße fallen die Spiele aus, dafür Zusammensein mit den Eltern. Für Jungfernhaide: Kaffeekochen, ½2 Uhr Bahnhof Bensselstraße; für Behmstraße: Ausflug nach Pichelswerder zu „Freund“, ½1 Uhr Platz Behmstraße (für Kinder ohne Elternbegleitung) oder ½2 Uhr Bahnhof Westend. Eltern der Kinder, Freunde des Vereins, Turner usw. willkommen.

**Eine große öffentliche Versammlung der Gast- und Schankwirte Berlins und Umgegend** findet am Montag, den 5. August, statt. Auf der Tagesordnung steht: „Die Antwort auf die Erklärung der Ringbrauereien Berlins und Umgegend“.

---

**Die größte Hitze in diesem Sommer**

brachte der letzte Mittwoch, an welchem die Tagestemperatur bis auf 38 Grad stieg und somit eine Höhe erreichte, wie sie auf den registrierenden Apparaten der Urania-Säulen nicht einmal vorgesehen ist. Der höchste Temperaturstand wurde um 2 Uhr ermittelt, um welche Zeit das Gewitter einsetzte und einen rapiden Sturz der Quecksilbersäule herbeiführte. Innerhalb drei Stunden ging der Thermometer um 13 Grad zurück, und von 5 Uhr ab fiel die Temperatur in mäßiger Weise um weitere 10 Grad und erreichte heute früh um 5 Uhr mit 17 Grad den niedrigsten Punkt.

Die abnorme Temperatur wirkte auch recht unheilvoll auf die Zugtiere ein. Fast in allen Straßenzügen sah man Fuhrwerke halten, deren Gespanne, von Hitzkoller betroffen, nicht mehr weiter konnten oder zusammengebrochen waren. Die Wagen der Abdeckerei blieben in ununterbrochener Tätigkeit, um gefallene Pferde fortzuschaffen, da nicht weniger als 14 dieser Tiere der Hitze erlagen.

---

**Blitzschläge.** Während des Gewitters am Mittwoch hat der Blitz in Charlottenburg verschiedentlich eingeschlagen. Den stärksten Schlag erhielt ein zirka 35 Meter hoher Schornstein der Mörtelwerke von Gebrüder Tabbert in der Franklinstr. 15. Der Schornstein wurde fast in seiner ganzen Länge förmlich gespalten. Nur der Umstand, daß eine etwa 2 Zentner schwere Eisenplatte den oberen Kranz bildet, hat wohl mit dazu beigetragen, daß der obere Teil nicht einstürzte. Ein förmlicher Hagel von Steinen wurde über die benachbarten Dächer und Höfe geschleudert. Obgleich verschiedene Fuhrwerke auf den Höfen hielten, sind Menschen glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. — In den Siemenswerken, Helmholtzstr. 5/8, schlug der Blitz in eine Starkstromleitung. Dabei entwickelte sich ein förmlicher Funkenregen. Die anwesenden Arbeiter kamen aber mit dem bloßen Schreck davon. — Außerdem hat es noch an einigen anderen Stellen eingeschlagen, ohne indes besonders großen Schaden anzurichten.

**Die Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer** schickt uns eine Zuschrift, in der sie sich gegen den in unserer Sonntagsnummer erhobenen Vorwurf, daß aus Anlaß eines besonderen Falles die Angestellten des Betriebes in der unerhörtesten Weise schikaniert würden, zu verteidigen sucht. Die Verteidigung ist aber eine recht unglückliche. In unserer Notiz: Ein neuer Müllkrieg? war gesagt, daß die Recherchen und Kontrollen des Personals von den Kontrolleuren in solch auffallender Weise veranstaltet wurden, daß das Publikum stehen blieb, um dieses Schauspiel mit anzusehen. Die Kontrolleure verlangten im Unteroffizierston von den Kutschern und Schaffnern, den Kasten des Kutscherbocks zu öffnen und veranstalteten ihre Durchsuchungen. In der Zuschrift heißt es nun, die Wirtschaftsgenossenschaft habe oft genug die Kutscher und Schaffner gegenüber Angriffen von Portiers und Verwaltern auf deren Ehrenhaftigkeit ausdrücklich in Schutz genommen, für jeden einzelnen Angestellten aber könnte doch niemand bedingungslos eintreten. Eine Revision der Sitzkästen hätte diese doch nicht verletzen können, sondern es hätte erwünscht sein müssen, festgestellt zu sehen, daß die Angestellten nicht zu denen gehören, die sich einer strafbaren Handlung schuldig machen. Mit diesem Einwand wird in keiner Weise das Verfahren gerechtfertigt, wegen eines Einzelfalles die Gesamtheit der Beschäftigten als Spitzbuben hinzustellen. Die Art der Kontrolle muß unter allen Umständen verletzen. Wörtlich heißt es weiter in der Zuschrift: „In den von Ihnen angeführten Fällen, die uns vorher nicht bekannt waren, dürfte das Verhalten des Kutschers oder Schaffners mit dazu beigetragen haben, einen Auflauf und Eingreifen eines Schutzmannes herbeizuführen. Kontrolleure, Schaffner und Kutscher sind alle Menschen und bei verschiedenen Temperamenten sind Kollisionen nicht zu vermeiden.“ Obwohl also die Wirtschaftsgenossenschaft die von uns veröffentlichten Fälle der rigorosen Kontrolle gar nicht kennt, ist sie sofort bereit, die Schuld an einem dadurch entstandenen Auflauf ohne langes Besinnen den Kutschern und Schaffnern zuzuschieben, alles aus reinem „Wohlwollen“ für die Angestellten.

Zum Schluß wird noch betont, daß die Wirtschaftsgenossenschaft es ihren Arbeitern nicht verdenke, wenn sie sich ihrem Berufsverbande anschlössen. In vielen Fällen werfe aber der Verband Fragen auf, die für die Direktion Machtfragen seien, wie beispielsweise die Wiedereinstellung eines aus bestimmten Gründen entlassenen Schaffners und da gebe es kein Zurückweichen.

Hoffentlich nehmen sich die Arbeiter das Wort von der Machtfrage recht zu Herzen und scharen sich, so weit das noch nicht der Fall ist, einmütig um ihre Organisation, den Handels- und Transportarbeiterverband, dann wird sich ja zeigen, wer zurückweichen muß.

**Gläubige unter sich.** Die Foridaner des Boykotts der Liebfrauenkirche hat eine Versammlung Berliner Polen beschlossen. Große Erregung verursachte die Mitteilung, daß der Pfarrer Jeder von der Liebfrauenkirche einer polnischen Abordnung, die bei ihm um Berücksichtigung der polnischen Wünsche am 22. v. M. vorstellig werden wollte, mit den Worten: „Das Polenkomitee existiert für mich nicht; ich empfange keinen Polen mehr!“ die Tür gewiesen habe. Auf die Einladung zu der Versammlung ist dem Einberufer folgende Antwort zugegangen: „Teile auf Ihre gefl. Einladung ergebenst mit, daß es den Geistlichen bei Liebfrauen nicht möglich ist, zu erscheinen. Am morgigen Nachmittag sind Taufen, Segensandacht und Begräbnis zu halten. Der Hauptgrund aber ist die offene und öffentliche Auflehnung der Polen der Liebfrauengemeinde gegen ihre geistliche Obrigkeit, die in dem seinerzeit beschlossenen Boykott liegt. So lange nicht die Polen unserer Gemeinde das hierdurch gegebene öffentliche Aergernis durch einen ebenso öffentlichen Widerruf beseitigt haben, können sie ein anderes Verhalten unsererseits nicht erwarten. Jeder, Pfarrer bei Liebfrauen.“ Die Antwort der Polenversammlung hierauf war der Beschluß, den Boykott der Liebfrauenkirche so lange fortzusetzen, bis die Kirchenbehörde die polnischen Forderungen erfüllt.

**Beim Baden ertrunken** ist in der Oberhavel der 18 Jahre alte Sohn des Schuhmachermeisters Scheffler aus der Schlegelstr. 10. Der junge Mann hatte bei Tegel in der Havel ein Bad genommen und sich unvorsichtigerweise zu weit in die Fluten hinausgewagt. Als er wieder nach dem Ufer zurückschwimmen wollte, sank er unter und ertrank. Seine Leiche konnte bald darauf geborgen werden.

**Auf wie leichtfertige Art** mitunter Leute mit ihrem Leben spielen und dadurch ihre Mitmenschen in Angst und Schrecken versetzen, zeigt ein Vorfall, der sich gestern früh auf dem Nordring zwischen den Stationen Bahnhof Prenzlauerallee und Weißensee abspielte und über den uns wie folgt geschrieben wird: Ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger, in den mittleren Jahren stehender Mann war bei der Gluthitze, die sich in den gefüllten Coupés jetzt doppelt drückend geltend macht, eingenickt und über sein Endziel — Bahnhof Prenzlauerallee — hinausgefahren. Nachdem sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, erwachte er plötzlich, fragte ganz aufgeregt, wo sich der Zug befände, orientierte sich selbst, riß gleich darauf die Coupétür auf und sprang, ohne daß es von den Mitfahrenden verhindert werden konnte, aus dem bereits in voller Fahrt befindlichen Zuge heraus. In demselben Augenblick brauste der von der entgegengesetzten Richtung kommende Nordring vorbei. Entsetzen malte sich auf den Zügen der wie gelähmt dasitzenden Passagiere aus, da jedermann — unfähig, auch nur ein Wort zu sprechen — glauben mußte, daß der Unselige von dem Zuge erfaßt und zermalmt worden sei. Als sich der erste jähe Schreck gelegt hatte und man die Notleine ziehen wollte, um den Zug zum Stillstand zu bringen, sah man den tollkühnen Wagehals die Böschung am Bahndamm hinaufklimmen, wohin er sich geradezu wie durch ein Wunder, anscheinend unverletzt, gerettet haben konnte. Jedenfalls dürfte ihn die Lektion, die er durch die ausgestandene Todesangst erlitten, wohl für immer von dergleichen waghalsigen, durch nichts zu rechtfertigenden Streichen abhalten.

**Brennend durchs Fenster gesprungen** ist gestern nachmittag 5 Uhr die 36jährige Ehefrau des Chauffeurs Bunde in der Ackerstraße 36. Die Frau war in der Küche ihrer im zweiten Stock belegenen Wohnung damit beschäftigt, eine Decke mit Benzin zu reinigen. Sie hatte dann die Benzinflasche auf die noch warme Herdplatte gesetzt. Die Flasche explodierte und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Unglückliche. In ihrer Verzweiflung riß sie das Fenster auf und kletterte aus demselben heraus. Hülfeschreiend beobachteten Hausbewohner die lichterloh Brennende und stürmten in die Wohnung hinein, um sie wieder in die Küche hineinzuziehen. Ehe sie aber die Hände der armen Frau erfaßt hatten, ließ diese los und stürzte vom zweiten Stock auf den Hof hinab. Die Hausbewohner sprangen schnell herbei, erstickten die Flammen an dem Körper und schleppten die Schwerverletzte in eine Kellerwohnung. Zugleich wurde die Feuerwehr alarmiert, da auch die Küche brannte. Ein Arzt und die Samariter der Wehr legten der Frau Verbände an, worauf sie in bedenklichem Zustande nach dem Lazaruskrankenhause geschafft wurde. Sie ist Mutter von drei Kindern. Das Feuer in der Küche konnte in kurzer Zeit erstickt werden.

**Durch die Feuerwehr** mußte ein Knabe befreit werden, der gestern morgen in der Gartenstraße schwer verunglückte. Der Kleine, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, geriet in der Gartenstraße unter einen Bierwagen und wurde so unglücklich zwischen die Räder geklemmt, daß zu seiner Befreiung schließlich die Feuerwehr requiriert werden mußte. Dem bedauernswerten Kinde war der linke Mittelfinger abgerissen worden und außerdem hatte es schwere Schädelverletzungen und Fußquetschungen erlitten. Nachdem der Knabe auf der Unfallstation in der Eichendorffstraße die erste Hülfe erhalten, wurde er nach einem Krankenhause übergeführt.

**Von einem Automobil überfahren** und erheblich verletzt wurde in der Chausseestraße der 39jährige Kaufmann Palinski aus der Köslinerstr. 2. P. erhielt auf der Unfallstation VI in der Lindowerstraße die ersten Notverbände.

**Eine Liebestragödie** hat sich gestern nachmittag in dem bekannten Ausflugsort Pichelsberge bei Spandau abgespielt. Vor dem dortigen Restaurant „Kaisergarten“ wurde die 28jährige Ehefrau des Uhrmachers Eisermann aus Köpenick von ihrem Schwager, dem Stiefbruder ihres Mannes, Arthur Kösser, durch einen Revolverschuß schwer verletzt, worauf dieser die Waffe gegen sich selbst richtete. Er sowohl wie seine Geliebte wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden, doch hoffen die Aerzte, beide am Leben zu erhalten. Eine Liebesaffäre soll der Tat zugrunde liegen.

**Auf entsetzliche Weise verunglückt** ist gestern nachmittag die 25jährige Köchin Agnes Hewelt aus der Oranienstraße 75. Die H. war in der Küche des Automaten in der Friedrichstraße 192 mit dem Zubereiten von Fleischbrühe beschäftigt. Als sie einen großen Topf voll kochender Flüssigkeit von einem Herde nach dem anderen tragen wollte, stieß sie so unglücklich damit an, daß der Inhalt sich über sie hinweg ergoß. Die Bedauernswerte wurde wurde furchbar zugerichtet. Am Kopf, im Gesicht und am Oberkörper hatte das siedende Fett das Fleisch förmlich heruntergefressen. Sie wurde in das Krankenhaus nach Moabit gebracht, wo an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**In der Sommerfrische Selbstmord** verübt hat der Kaufmann Geyser aus der Greifenhagenerstr. 73, der sich zurzeit mit seiner Familie in Prieros brück an der Spree aufhielt. Mehrere Kinder des Dorfes, die am Ufer der Spree spielten, bemerkten gestern, wie G. aus einem Boote plötzlich in die Spree sprang und sofort in den Fluten verschwand. Durch die Hülferufe der Kleinen wurden Feldarbeiter auf den Selbstmord des Kaufmanns aufmerksam gemacht, die sofort Rettungsversuche unternahmen. Es gelang ihnen aber erst nach längeren Bemühungen, die Leiche des G. zu landen. Was diesen zu dem Selbstmord veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

**Volkstümlicher Sonntag auf der Treptow-Sternwarte.** Um weiteren Kreisen die Veranstaltungen der Treptow-Sternwarte zugänglich zu machen, sind für den ersten Sonntag im August die Preise auf die Hälfte ermäßigt. — Direktor Archenhold spricht um 5 Uhr über das Thema: „Was man von der Astronomie wissen muß“. Und um 7 Uhr über: „Altes und Neues vom Mond“. Am Montag, den 6. August, abends 9 Uhr, über: „Der Mond im Treptower Riesenfernrohr“. Mit dem großen Fernrohr wird am Tage „Sonne“ und „Venus“, abends der „Mond“ gezeigt. Die kleineren Fernrohre stehen den Besuchern unentgeltlich zur Verfügung.

**Im Sportpark Steglitz** findet am nächsten Sonntag das Rennen um den großen Sommerpreis statt.

**Feuerbericht.** Grober Unfug lag einer Feuermeldung zugrunde, die nachts um 3 Uhr die Feuerwehr nach der Gartenstr. 74 rief. Der Täter ist unerkannt entkommen. Preßkohlenbrände beschäftigten die Wehr in der Barnimstr. 4/5, Elsasserstr. 58, Koppenstr. 45, Steinmetzstr. 6 und an anderen Stellen, Bahnhöfen usw. Stroh, Papier u. a. brannten in der Prinzenstr. 97, Reichenbergerstr. 117

---

# Vorort-Nachrichten.

## Rixdorf.

**Die von der Freien Turnerschaft veranstalteten Kinderspiele** finden am Sonntag, den 5. August, zum letztenmal in diesem Jahre statt. Die Spielleiter erwarten eine rege Beteiligung. Abmarsch früh 8 Uhr an der Richard- und Berthelsdorferstraßen-Ecke.

**Das gemeinschaftliche Konzert** des „Rixdorfer Männerchors“ und der Sängerabteilung Leipzig-Thonberg-Reureudnitz findet am 11. August in der „Neuen Welt“ statt. Um Störungen zu vermeiden, wollen sich die Inhaber von Programmen pünktlich einfinden.

Wer noch Quartiere zu vergeben hat, auch gegen Entschädigung, wird dringend aufgefordert, seine Adresse abzugeben an Otto König, Bergstr. 73, Oskar Preil, Rosenstr. 24, Rudolf Bergemann, Göthestraße 7, Wilhelm Müller, Ziethenstr. 52, Wilh. Bartsch, Wißmannstraße 10, und Georg Gohlke, Britz, Bürgerstr. 57c.

## Zehlendorf.

**Der Boykott über das Lokal „Fürstenhof“.** Vor einigen Tagen veröffentlichten wir eine Gerichtsverhandlung, in welcher unter anderem der Inhaber des gesperrten „Fürstenhof“ die Höhe des Verlustes angab, die ihm durch die Sperre seines Lokals erwächst. Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich auch die letzte Sitzung der Gastwirte-Innung für den Kreis Teltow. Der Inhaber des Lokals „Fürstenhof“ berichtete über den über sein Lokal verhängten Boykott und erklärte, gegen die „Urheber der Verrufserklärung“ auf Schadenersatz zu klagen. Er beantragte die Unterstützung der Innung. Dem Antrage wurde stattgegeben und eine Unterstützung von 300 Mark beschlossen.

Herr Schwedhelm, der Besitzer des „Fürstenhof“, wird mit seiner Klage kein Glück haben, denn erst im Juli dieses Jahres hat der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts in einem ähnlich liegenden Falle ausgesprochen, daß Streik und Boykott schon lange als berechtigte Kampfmittel von den Arbeitern angewendet werden und dieselben rechtlich und sittlich erlaubt seien. Nicht die Zufügung eines Schadens ist das Ziel des Boykotts, sondern die Erreichung bestimmter Bedingungen. Mag aber die Sache restlich ausgehen, wie sie will, keinesfalls wird der Besitzer des „Fürstenhof“ erreichen, daß Arbeiter bei ihm ihr Geld verzehren, solange sein Saal nicht zu sozialdemokratischen Versammlungen zur Verfügung steht.

## Pankow.

**Das Wesen der Wertzuwachssteuer** erläuterte Genosse Kubig in der Versammlung des Wahlvereins am 31. Juli cr. An der Diskussion über den Vortrag beteiligten sich Freiwaldt und Sonntag. Nach dem Schlußworte des Referenten ging Genosse Freiwaldt auf die vom Kreise Nieder-Barnim geplante Konzessionssteuer ein, worauf sich Genosse Legien dagegen wandte, daß die größeren Gemeinden versuchen, aus dem Kreisverbande auszuscheiden. Wenn die Genossen in der Gemeindevertretung dies Bestreben unterstützen, so verhindern sie sozialpolitische Fortschritte, da der Kreis dann eben nur auf die geringen Mittel der kleinen Gemeinden angewiesen sei; außerdem sei unsere Landagitation besonders von Erfolgen praktischer Sozialpolitik auch in den ländlichen Gemeinden abhängig. Nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, auf die Tagesordnung einer der nächsten Versammlungen ein Referat über den strittigen Punkt zu setzen. Genosse Freiwaldt berichtete alsdann über die Verhandlungen in der Gemeindevertretung.

Bei der Anlage der Rieselfelder in Mühlenbeck seien durch nicht sachgemäße Anordnungen des betreffenden Gemeindevertreters, der das Dezernat für diesen Teil der Gemeindeverwaltung hatte, bedeutende Ausgaben entstanden, denn die Anlage funktionierte nicht. Zur Inbetriebsetzung wären vielmehr noch bedeutende Aufwendungen nötig gewesen, und man könne den Verlust der Gemeinde auf zirka 50 000 M. beziffern. Ueber die ungeheure Ansammlung der Streitsachen beim Gewerbegericht zu den einzelnen Verhandlungsterminen sei Beschwerde geführt und auch bereits Abhülfe eingetreten. — Die Schloßstraße sei reguliert worden, ohne daß die Kosten etatisiert worden sind und die Gemeindevertretung darüber beschlossen habe. Nun die Bürgermeisteraffäre. Es verlautete, daß Herr Gottschalk seinen Posten deshalb niedergelegt hätte, weil er eine Bauerlaubnis erteilt hat, bevor die Bauabnahme erfolgt war. Das könne nicht der einzige Grund sein. Der Vorwurf, daß zwei Genossen aus der Gemeindevertretung zu dem ehemaligen Bürgermeister gegangen sind, könne nicht ernst genommen werden. Die damalige Aussprache erfolgte auf Wunsch eines Angeklagten, eigentlich eines bereits Verurteilten. Sollte es nicht eine Ehre für die hiesigen Sozialdemokraten sein, wenn Herr Gottschalk das Bedürfnis hatte, sich gerade ihren Vertretern gegenüber zu rechtfertigen? Er habe übrigens lediglich erklärt, daß er ein wohlhabender Mann war, als er nach Pankow gekommen sei, und daß er hier allerdings Gelegenheit gefunden habe, sein Kapital sehr günstig zu verwerten, an fremdem Gute habe er sich nicht bereichert. Die plötzlichen Maßnahmen des Landrats seien von Ortsangehörigen veranlaßt worden. Der konservative Gemeindevertreter Professor Dr. Voß soll den Gemeindevertreter Wienicke veranlaßt haben, den Landrat über das Tun und Treiben im Pankower Rathause zu informieren. Ferner soll der frühere Besitzer des Rieselgutes Mühlenbeck vom Landrat über die Beziehungen zu Herrn Gottschalk befragt worden sein, jedoch Provisionsgewährung und dergleichen verneint haben. Die innerhalb der Gemeindevertretung gewählte Kommission, die die Bürgermeisteraffäre untersuchen soll, hat es nur mit Gerüchten zu tun, und der Landrat verweigert die Einsichtnahme in die Akten. Von der Untersuchung ist also nicht viel zu erwarten. Herr Gottschalk gedenkt übrigens an Stelle des Herrn Hackradt eine Kandidatur zur Gemeindevertretung anzunehmen und dürfte bei der Wahl Aussichten haben, da er selbst über die Forensenstimmen verfügt.

Genosse Kotz polemisierte gegen die Darlegungen des Genossen Freiwaldt. Letzterer hätte unaufgefordert über die Vorkommnisse in der Gemeindevertretung berichten und bei der Einladung durch Herrn Gottschalk sich nur von dem Gedanken leiten lassen sollen, daß der bisherige Gegner nach wie vor als Gegner zu gelten habe. An der Diskussion beteiligten sich noch Wolf, Eichler, Tobler, Hoffmann, Kubig und Freiwaldt. Namentlich wurden noch die Mißstände bei der Wasserversorgung kritisiert. Freiwaldt erinnerte daran, daß der Gemeindevertreter Conrad es seinerzeit zu verhindern wußte, daß in der Kanalisations- und Wasserwerkskommission ein Sozialdemokrat einen Sitz erhielt. Anscheinend sind die aussichtslosen Versuche, am Tegeler See Wasser zu beschaffen, von diesem Herrn und Herrn Gottschalk eigenmächtig vorgenommen, denn als eine diesbezügliche Kostenvorlage an die Gemeindevertretung gelangte, war schon Terrain erworben, Bäume gefällt und Bohrungen ausgeführt. Die Bedenken, daß Berlin gegen das Wasserwerk am Tegeler See Einspruch erheben könnte, wußte Herr Conrad seinerzeit zu beschwichtigen, und jetzt stehe die Gemeindevertretung vor Aufgaben, die sich nicht in kurzer Zeit nach den Wünschen der Wähler lösen lassen. Freiwaldt erwähnt weiter, daß von den Separationsinteressenten 12 Morgen auf den Meckeritz-Wiesen am Spandauer Schiffahrtskanal zum Bau eines neuen Wasserwerkes für 52 000 M. angeboten sind. Für vorläufigen Ausgleich des Mehrbedarfs an Wasser sei Vorsorge getroffen.

Ueber die Verhandlungen der Generalversammlung des Verbandes der Wahlvereine wurde nicht diskutiert. Der Vorsitzende machte die Namen der neu aufgenommenen Mitglieder bekannt und teilte mit, daß das Mitglied Thurack wegen rückständiger Beiträge aus der Mitgliederliste gestrichen worden sei. Ferner wurde bekanntgegeben, daß das Stiftungsfest des Vereins am 10. November bei Herrn Roczycki und das Winterfest am 16. Februar 1907 bei Herrn Ebersbach stattfindet. Ein Ausschlußantrag wurde dem Vorstande überwiesen und schließlich ein Antrag, in jeder Versammlung das Protokoll der vorigen Versammlung zu verlesen, abgelehnt, nachdem darauf hingewiesen worden war, daß die Versammlungsberichte und namentlich -beschlüsse ausführlich im „Vorwärts" abgedruckt sind und daher von jedem Mitglied selbst gelesen werden können.

## Nieder-Schönhausen.

**In der letzten Wahlvereinsversammlung** wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Genossen Rühle in der üblichen Weise geehrt, worauf Genosse Miethke über „Kapital und Kirche" einen Vortrag hielt. Genosse Pätzold gab dann die Abrechnung vom Winterfest und berichtete über das Ergebnis der Sammlung zur Gemeindewahl. Es ist ein Defizit von 30 M. vorhanden. Als Revisor wurde Genosse Otto gewählt. Zur Generalversammlung des Kreiswahlvereins wurden die Genossen Rißmann und Otto delegiert.

Schließlich wurde noch der Tätigkeit der bürgerlichen Parteien in unserem Dorfparlamente gedacht. Ein Antrag, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages 1907 die Alkoholfrage zu setzen, wurde angenommen.

## Mahlsdorf.

**In einer gut besuchten Hausväterversammlung** hiesiger Schulgemeinde wurde die Errichtung eines Rektorats für die Gemeindeschule beschlossen. Der Antrag auf Errichtung einer katholischen Religionsunterrichtsstation wurde, nachdem sich hauptsächlich unsere Genossen dagegen gewandt hatten, abgelehnt. Die Erhöhung des Grundgehalts der Lehrer von 1200 auf 1300 M. und die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses von 300 auf 450 M. wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt.

**Grundstücksspekulanten.** Wohl keiner der Ostbahnvororte weist in den letzten Jahren eine so rasche Entwickelung auf, wie Mahlsdorf. Seine mehrere tausend Morgen umfassende Gemarkung ist, soweit sie für die Bebauung in Frage kommt, nahezu „aufgeteilt". Die Grundstücksspekulanten, durchweg kleine Bauerngutsbesitzer, sind dabei alle reiche Leute geworden. Nicht minder haben sich die beiden ersten Gemeindebeamten, der Gemeindevorsteher Lange und dessen Stellvertreter, erster Schöffe Grunow, auf das Geschäft der Spekulation verstanden. Auch sie haben innerhalb ganz kurzer Zeit Hunderttausende verdient. So erwarben sie vor noch gar nicht langer Zeit vom Rittergut Dahlwitz ein 400 Morgen mit herrlichem Waldbestand bestandenes großes Terrain. Es dauerte auch nicht lange, so beschloß die Gemeindevertretung, das Terrain gegen eine einmalige Entschädigung von 18 400 Mark der Gemeinde einzuverleiben. Damit nun aber das Terrain den Spekulanten etwas Ordentliches einbringt, wurde mit der Stadtgemeinde Köpenick ein Vertrag abgeschlossen, wonach Köpenick mit Mahlsdorf durch eine elektrische Straßenbahn verbunden werden soll. Der Vertrag lautet auf 50 Jahre und enthält für Köpenick alle Rechte und für Mahlsdorf alle Pflichten. Es ist bereits für das Terrain der Bebauungsplan fertiggestellt. Derselbe wurde einer Kommission der Gemeindevertretung überwiesen, die jedoch über den Plan nicht beraten konnte, weil der Gemeindevorsteher und Hauptinteressent die Planzeichnungen usw. nicht herausgab. Unsere Genossen hatten beantragt, nur dann die Zustimmung zu dem Plan zu geben, wenn die Interessenten für die der Gemeinde kostenlos aufgelassenen 8 Morgen des Terrains zugleich die Pflasterungskosten für die Straßen, die die 8 Morgen ringsherum einschließen, hinterlegen. Der Antrag wurde abgelehnt und dem Bebauungsplan bedingungslos zugestimmt. Den Spekulanten wurden durch diese Abstimmung zirka 30 000 Mark geschenkt. Für den Gemeindeetat sicher eine respektable Summe.

Am letzten Sonnabend nahmen nun unsere Genossen in einer äußerst zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung zu dieser Angelegenheit Stellung. Nach einem eingehenden Referat des Genossen Weiß und nach kurzer Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammelten protestieren auf das allerentschiedenste dagegen, daß einige Spekulanten die Gemeindevertretung als Tummelplatz ihrer nacktesten Interessen benutzen. Sie bezeichnen es als unerhört, daß man Leute, die trotz ihrer Stellung als Gemeindebeamte durch die Parzellierung der Gemarkung Hunderttausende verdient haben, aufs neue auf Kosten der Steuerzahler mit zirka 30 000 Mark beschenkt. Die Versammelten verpflichten sich, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß möglichst bald mit diesen Zuständen in der Gemeindevertretung aufgeräumt wird."

## Adlershof.

**Eine auch von Frauen stark besuchte öffentliche Versammlung** tagte am letzten Dienstag im Lokale von Wöllstein. Reichstagsabgeordneter Genosse Zubeil referierte über: „Was hat der Reichstag in der verflossenen Session geleistet?" Redner kritisierte in treffender Weise den Bewilligungseifer der bürgerlichen Vertreter. Der Polizeistunde wegen mußte der Referent seinen Vortrag frühzeitig abbrechen. Folgende Resolution gelangte noch zur einstimmigen Annahme:

„Die heute, am 31. Juli, in Adlershof stattfindende öffentliche Versammlung spricht die Ueberzeugung aus, daß der Reichstag wohl viel für die besitzende Klasse geleistet, dagegen die arbeitende Klasse nur noch mehr belastet und dem Kapitalismus zur Ausbeutung überliefert hat. Dieser Tätigkeit des deutschen Reichstages gegenüber erklären die Versammelten, daß nur die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das Vertrauen der arbeitenden Klasse genießt. Es verpflichten sich die Anwesenden deshalb, mit allen Mitteln und an allen Orten für die Sozialdemokratie einzutreten."

## Potsdam.

**Ein neuer Wahlverein** hat sich in dem Nachbarorte Eiche gebildet. Dieser Erfolg unserer politischen Parteiorganisation ist hier um so höher einzuschätzen, als Eiche bisher das Eldorado des Reichsverbandes gewesen ist. Möge es dem neuen sozialdemokratischen Verein gelingen, sich ebenso gut zu entwickeln, wie es dem benachbarten Wahlverein in Bornstedt-Bornim gelungen ist, der am nächsten Sonntag sein erstes Stiftungsfest feiert.

# Vermischtes.

### Ueber Erdbeben in Württemberg

wird aus Stuttgart vom 2. August telegraphiert:

Gestern abend 8 Uhr wurde im ganzen Lande ein leichter Erdstoß von zwei Sekunden Dauer verspürt.

Ueber die gestern abend erfolgte Erderschütterung sind aus zahlreichen Orten Meldungen eingelaufen, so aus Ludwigsburg, Zuffenhausen und dem Remstal. In Pforzheim und den benachbarten Schwarzwaldorten wurden zwei kurze Erdstöße verspürt, die mit unterirdischem Geräusch verbunden waren. Ziegel fielen dort von den Dächern und Möbelstücke wurden von der Stelle gerückt. Soweit bekannt, wurde ein nennenswerter Schaden nirgends angerichtet; doch wurden die Bewohner sehr erschreckt und eilten auf die Straßen.

**Aus den Bergen** wird über ein Bergunglück berichtet, von welchem eine Berlinerin und ein Berliner betroffen wurden. Von dem Bräuning-Zinken bei Aussee sind die Berliner Schriftstellerin Adele Schreiber und der Student Walter Friedländer, der Sohn des Professors Max Friedländer in Berlin, abgestürzt. Fräulein Schreiber ist schwer verletzt, Friedländers Leiche ist geborgen.

Die Bräuning-Zinken, 1899 Meter hoch, sind einer der berühmtesten Aussichtspunkte des Salzkammerguts bei Aussee; der nicht als gefährlich geltende Weg dahin führt von der Loserhütte am Augstsee vorbei über die Bräuningalpe.

**Im Gefängnis erhängt.** Eine Tragödie, die sich in Braunschweig abspielte und seinerzeit viel Aufsehen erregte, wird durch eine Nachricht noch einmal in Erinnerung gerufen, die aus Braunschweig kommt. Wie bekannt, erschoß der Bankiehrling Brunke die beiden Geschwister Haars, zwei junge hübsche Mädchen, auf deren ausdrücklichen Wunsch. Brunke wurde später zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Gestern hat er seinem verfehlten Leben ein Ende gemacht und sich in seiner Zelle erhängt.

### Unwetter.

Fortgesetzt laufen aus allen Teilen der Provinz Schleswig-Holstein Meldungen über Blitz- und Hagelschaden während der gestrigen schweren Gewitter ein. Im Kreise Apenrade wurden zahlreiche Gebäude eingeäschert; desgleichen in der Umgebung von Segeberg, wo auch mehrere Personen vom Blitz erschlagen wurden. In Flensburg wurde ein Bauunternehmer und sein Gehülfe vom Blitz getroffen und getötet.

Bei einem drei Stunden dauernden Gewitter wurden in Kiel vier Kinder verletzt. In den Nachbarorten brannten zahlreiche Häuser nieder.

Ein heftiges Unwetter verbunden mit Gewitter ist Mittwoch nachmittag und während der letzten Nacht über den größten Teil Dänemarks niedergegangen. Das Unwetter hat bedeutende Verheerungen angerichtet. Acht Menschen wurden vom Blitz getötet und 80 Bauernhöfe und Häuser durch Blitzschlag eingeäschert.

### Entgleist.

**Saarbrücken, 1. August.** (Amtliche Meldung.) Heute vormittag 6 Uhr entgleiste der von Primsweiler nach Dillingen fahrende Zug Nr. 742 kurz vor dem Uebergang der Provinzialstraße am Hochofenanschluß der Dillinger Hütte mit Maschine, Packwagen und zwei Personenwagen. Acht Reisende und zwei Zugbeamte wurden leicht verletzt. Die Verletzten konnten sämtlich die Reise fortsetzen. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache der Entgleisung ist noch unbekannt.

**Ueber einen Schweinepriester** wird aus Reichenberg i. B. berichtet. Ein abscheuliches Sittenbild entrollte die gegen den Pfarrer von Christofsgrund P. Josef Schlenz wegen Schändung und Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit vor dem Kreisgericht zu Reichenberg geführte Verhandlung. Der „ehrwürdige" Pfarrer steht im 41. Lebensjahre und war in drei Fällen der vollbrachten Schändung und in mehreren Fällen der Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit angeklagt. Die Schändungsfälle verübte „Ehrwürden" bis auf einen im Pfarrhause zu Christofsgrund, wenn junge Mädchen zu ihm kamen, um sich einen Rosenkranz weihen zu lassen, einen Totenzettel zu holen oder dergleichen. Die Uebertretungsfälle beging er in der Schule. Die Details der strafbaren Handlungen sind haarsträubender Natur. So erscheint es geradezu unfaßlich, daß dieser edle Seelenhirte direkt vor der ganzen Schulklasse sich seiner Verfehlungen schuldig machte. Der Pfarrer suchte all die erhobenen Beschuldigungen als ein gegen ihn von seinen Feinden geschmiedetes Komplott darzustellen, da er sich insbesondere wegen Verteilung klerikaler Schriften und wegen seiner Strenge in der Schule viele Feinde geschaffen habe. Er könnte, so führte er zu seiner Verteidigung an, noch vieles zu seiner Entlastung vorbringen, daran hindere ihn aber das Beichtgeheimnis. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Pfarrers zu fünfzehn Monaten schweren Kerkers. Die Verurteilung hat auch den Verlust von Amt und Würde im Gefolge.

**Aus San Francisco** wird über unerhörte Korruption bei der Verteilung der Gelder und Liebesgaben geklagt. Gegen die unter dem „Roten Kreuz" stehenden Verwaltungszweige ist eine gerichtliche Untersuchung im Gange. Die Notleidenden suchen vergeblich nach ausreichender Unterstützung, aber ein großes Heer von Angestellten bezieht hohe Gehälter und macht sich obendrein noch der größten Diebereien schuldig. Ein Beamter vom „Roten Kreuz", ein früherer Sträfling, stahl 3000 gute Wolldecken und verkaufte sie. Dabei müssen alte Männer und Frauen, die von Rheumatismus geplagt werden, im Park auf feuchter Erde schlafen. Große Mengen Matratzen, die gesandt wurden, sind verschwunden. In den Feldlagern sieht es trostlos aus; es fehlt an Seife und Kleidern und anderen notwendigen Dingen. Und doch sind die Vorräte, die in den Schulhäusern lagern, noch groß genug, um alle Bedürfnisse zu befriedigen, wenn die Verwaltung nicht so miserabel und die Korruption unter den Beamten nicht so groß wäre. Es sind noch Tausende, die alles verloren haben, der Unterstützung bedürftig. —

Es wird in solchen Fällen überall dieselbe Erfahrung gemacht, daß nämlich die „Wohltätigkeit" selten diejenigen erreicht, die ihrer am dringendsten bedürfen.

## Eingegangene Druckschriften.

**Paul Göhre.** Die Heimarbeit im Erzgebirge und ihre Wirkungen. 23 Seiten. Verlag, Landgraf u. Co., Chemnitz.

**„Der Arbeitsmarkt"** Nr. 21, Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Herausgeber Professor Dr. Jastrow, Berlin.)

**„Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht"** Nr. 11, Monatsschrift des Verbandes Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. Herausgeber: Dr. J. Jastrow (Professor, Stadtrat), Charlottenburg-Berlin, Dr. K. Flesch (Stadtrat), Frankfurt a. M. (Verlag von Georg Reimer in Berlin.)

**„Soziale Praxis"** Nr. 44, Zentralblatt für Sozialpolitik. Herausgeber: Dr. E. Francke. Erscheint an jedem Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 M. Verlag, Duncker u. Humblot, Leipzig.

**„Der Mensch und die Erde"**, die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlage der Natur. Herausgeber: Hans Kraemer. 120 Lieferungen a 60 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57.

**Berliner Marktpreise.** Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 68—72 pr. 100 Pfd., IIa 62—67, IIIa 56—60, IVa 50—54, englische Bullen- 0,00, dänische Bullen- 0,00, holländische Bullen- 0,00. Kalbfleisch, Doppelländer 100—110, Ia 82—88, IIa 72—80, IIIa 60—70. Hammelfleisch Ia 77—82, IIa 67—75. Schweinefleisch 65—71. Rehböcke Ia per Pfd. 0,55—0,70, IIa 0,30—0,54. Rotwild Ia mit Abschußattest per Pfd. 0,60—0,64. Damwild 0,58—0,64. Wildschweine per Pfd. 0,34—0,40. Frischlinge 0,00. Kaninchen per Stück 0,50. Wildenten Ia per Stück 1,15, IIa 0,50—0,75. Krickenten per Stück 0,00. Belassinen 0,00. Hühner, alte, per Stück 1,65—2,75, alte IIa 1,20—1,50, junge, per Stück 0,40—1,05. Tauben, junge, per Stück 0,25—0,43, alte 0,00—0,00. Enten, junge per Stück 1,30—2,00, alte per Stück 0,00. Hamburger, junge, per Stück 2,80. Gänse, Ia per Pfund 0,60—0,66, IIa 0,55—0,58, Ia per Stück 3,00 bis 4,30. IIa 1,50—2,75. Poulets p. Stück 0,00, do. klein 0,40—0,80. Hechte per 100 Pfd. 93—111. Zander 0,00. Schleie 119. Bleie 54—66. Aale, groß 116—122, mittel 110—116, klein 00, unsortiert 00. Plötzen 50. Karpfen 00. Barse 00. Karauschen 00, kleine 00. Bunte Fische 54. Amerik. Lachs I neuer p. 100 Pfd. 110—130. do. II neuer 90—100, do. III neuer 50—75. Seelachs 15—20. Flundern, pomm. I, per Schock 9,00, do. pomm. II 2—4. Flundern, Kieler, Stiege Ia 4—6, do. mittel per Kiste 2—3, do. klein per Kiste 0,00. Bücklinge, per Wall Kieler 3—5, Stralsunder 4—5. Aale, groß per Pfd. 1,10—1,30, mittelgroß 0,80—1,00, klein 0,50—0,60. Heringe per Schock 4—5. Schellfische Kiste 2—,4 do. ½ Kiste 1,50—2,50. Kabliau, geräuchert, per 100 Pfd. 15,00. Sardellen, 1902er, per Anker 86,00, 1904er 85,00, 1905er 80,00. Schottische Vollheringe 1905 0,00, large 40—44, full. 36—38, med. 35—42, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per ½ To. 60—120. Hummern, IIa, 100 Pfd. 0,00. Krebse, per Schock, große 20,50, mittel 14,00, kleine 3,00—4,00, unsortiert 5,90—13,00. Galizier, mittel 0,00. Eier per Schock 3,00—3,20. Butter per 100 Pfd. Ia 114—116, IIa 110—113, IIIa 105—108, abfallende 95—100. Saure Gurken, neue, Schock 4,00, Pfeffergurken 4,50. Kartoffeln per 100 Pfd. Rosen 1,75—2,00, neue runde 2,25—2,50, neue blaue 2,50—2,75, neue Zerbster 2,25—2,50. Spinat, p. 100 Pfd. 10—15. Karotten p. Schock 2,50—3,00. Sellerie, hiesige, p. Schock 1,25—2,00. Zwiebeln 100 Pfd. 4—4,50, Petersilie, grün, Schockbd. 1,00. Kohlrabi, p. Schock 0,75—1,00. Rettig, bayr., p. Schock 2,40 bis 4,80. Radieschen, p. Schock-Bd. 0,60—0,70. Salat, p. Schock 1,25—1,70. Bohnen grüne, per 100 Pfd. 4—10. Wachsbohnen 8—10. Puffbohnen 5—8. Schoten hiesige, per 100 Pfd. 11—16. Pfefferlinge per 100 Pfd. 20—28. Mohrrüben per 100 Pfd. 4,00—4,50. Blumenkohl per Mandel 1,00—2,20. Wirsingkohl per Mandel 1,00—1,50. Rotkohl p. Mandel 2—2,50. Weißkohl p. Mandel 1,50 bis 2,50. Steinpilze p. 100 Pfd. 25—30. Gurken, Zerbster, Schock 0,75—1,00, do. Einlege-, Schock 2,00—2,50. do. Rothenburger 3—4. Kohlrüben, Mandel 1,00—1,25. Johannisbeeren, hiesige, weiße, per 100 Pfd. 6—9, do. rote 8,00—11,00. Birnen, italienische per 100 Pfd. 14—35, schlesische 5—20, Tiroler 20—27, Weinbirnen 10—12, böhmische 6—12. Aepfel, ungar. per 100 Pfund 12—16, italienische 12—15, hiesige 8—16. Stachelbeeren, per 100 Pfd. 8—13. Preiselbeeren 12—16. Kirschen, per 100 Pfd. Natten, Werdersche 15—25. Werdersche Glas- 00—00. Natten 18—30, do. saure 15—20. Schlesische 0—00, Knupper- 0,00. Himbeeren, Werdersche per 100 Pfd. 22—38. Blaubeeren per 100 Pfd. 15—19. Pflaumen, ital. runde dunkle per 100 Pfd. 22—30, ital. lange gelbe per 100 Pfd. 15—22, ital. runde per 100 Pfd. 15—25, ungarische 10—15, hiesige 8—15. Zitronen, Messina 300 Stück 13,00—20,00, 360 Stück 10,00—14,00, 200 Stück 7,00—12,00, 420 Stück, klein 7,00.

**Witterungsübersicht vom 2. August 1906, morgens 8 Uhr.**

| Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. | Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Swinemünde | 763 | NW | 2 | Dunst | 23 | Haparanda | 761 | NO | 2 | wolkenl | 20 |
| Hamburg | 765 | W | 2 | bedeckt | 19 | Petersburg | 761 | WNW | 1 | wolkenl | 19 |
| Berlin | 764 | W | 2 | wolkenl | 22 | Scilly | 757 | SSW | 4 | bedeckt | 16 |
| Frankf. a. M. | 766 | W | 1 | wolkenl | 21 | Aberdeen | 759 | SSO | 3 | wolkenl | 14 |
| München | 766 | SW | 2 | heiter | 21 | Paris | 764 | Still | — | bedeckt | 20 |
| Wien | 765 | W | 1 | heiter | 20 | | | | | | |

**Wetter-Prognose für Freitag, den 3. August 1906.**

Vorwiegend heiter und sehr warm bei schwachen südwestlichen Winden; Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Berliner Wetterbureau.

**Wasserstand am 1. August.** Elbe bei Aussig + 0,20 Meter, bei Dresden — 1,20 Meter, bei Magdeburg + 1,22 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,85 Meter. — Oder bei Frankfurt + 1,16 Meter, bei Ratibor —,— Meter, bei Breslau Oberpegel —,— Meter, bei Breslau Unterpegel —,— Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 2,92 Meter. — Warthe bei Posen + 0,06 Meter.

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.